DIE NATÜRLICHEN GRUNDLAGEN DER WIRTSCHAFTLICHEN ENTWICKLUNG ARGENTINIENS UND DESSEN ANTEIL AM WELTHANDEL

INAUGURAL-DISSERTATION

VERFASST UND DER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

KGL. BAYER. JULIUS-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT WÜRZBURG

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

ACAD. LUGD. BAT. BIBL.

VORGELEGT AM 19. JULI 1912

VON

FRITZ JUNG

AUS

HOHENSOLMS (KR. WETZLAR).

BORNA-LEIPZIG

BUCHDRUCKEREI ROBERT NOSKE

1913.

Referent: Professor Dr. Fr. Regel

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41549801_0012

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Einleitung.

Übersicht über die Geschichte (S. 1—4), die staatlichen (S. 4—9) und geographischen Verhältnisse (S. 9—17).

I. Kapitel.

Die Grundlagen der wirtschaftlichen Entwicklung Argentiniens . 17— 82

A. Der Ackerbau . . . . . 17— 50
a) Der Anbau des Weizens . . . . . 19— 23
b) Der Anbau von Mais 24
c) Der Anbau anderer landwirtschaftlicher Erzeugnisse 24— 26
d) Der Anbau von Luzerne . . . . . 26— 27
e) Allgemeines über den argentinischen Getreidebau und über landwirtschaftliche Unternehmungen . . . . . 27— 38
f) Der Weinbau . . . . . 38— 40
g) Der Anbau von Zuckerrohr . . . . . 40— 43
h) Der Anbau von Tabak, Baumwolle und Yerba maté 43— 45
i) Quebracho und andere Holzarten . . . . . 45— 49
k) Landwirtschaftliche Industrien . . . . . 49— 50
α) Alkoholbereitung . . . . . 49— 50
β) Bierbrauerei 50

B. Die Viehzucht . . . . . 50— 67
a) Die Schafzucht . . . . . 53— 56
b) Die Rindviehzucht . . . . . 56— 59
c) Die Pferdezucht . . . . . 59— 61
d) Die Schweine-, Esel-, Maulesel- und Ziegenzucht . 61— 64
e) Industrien, die von der Viehzucht abhängen . . . . 64— 67
α) Milchverwertung und Käserei 64
β) Fettschmelzereien, Saladeros und Gefrieranstalten 65— 67
γ) Gerbereien 67

C. Der Bergbau . . . . . 67— 72
D. Die Eisenbahnen . . . . . 72— 77
E. Die Schiffahrt . . . . . 77— 82

II. Kapitel.

Argentiniens Außenhandel . . . . . 82—101
A. Die Einfuhr . . . . . 84— 87
B. Die Ausfuhr . . . . . 87— 98
C. Allgemeine Bemerkungen . . . . . 98—101
D. Die Finanzlage Argentiniens . . . . . 101—106

Schluß . . . . . 106—107

Literaturverzeichnis.

Alemann, Am Rio Negro. Berlin 1907.

Alemann, Argentiniens Bedeutung für Handel, Kapitalanlage und Niederlassung. Basel 1908.

Antokoletz, Quelques Renseignements sur la République Argentine. Buenos Aires 1911.

Argentiniens internationaler Handel, herausgegeben vom Argentinischen Ministerium. Jahr 1910—1912.

Becker, Der argentinische Weizen im Weltmarkt. Jena 1893.

Brackebusch, Bergwerksverhältnisse der Argentinischen Republik. 1893.

Brackebusch, Über die Bodenverhältnisse des nordwestlichen Teiles der Argentinischen Republik. 1893.

Crastre, A travers l'Argentine moderne. Paris 1910.

Deutsche Interessen in Argentinien. Berlin 1911.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse Argentiniens. Bericht für Handel und Gewerbe. Berlin 1903.

Estadistica agricola 1910/11. Buenos Aires 1911.

Gemmingen, Frhr. v., Die Entwicklung der Fabrikindustrie im lateinischen Amerika. Halle 1910.

Gothascher Hofkalender 1895 ff.

Hennig, Die erste südamerikanische Überlandbahn. Universum 1909.

Kärger, Landwirtschaft und Kolonisation im spanischen Südamerika. 1901.

Märtens, Südamerika, unter besonderer Berücksichtigung Argentiniens. 1898.

Martinez, Argentinische Republik im Jahre 1911. Buenos Aires 1911.

Martinez und **Lewandowski,** l'Argentine au vingtième siècle. Paris 1909.

Napp, Die argentinische Republik. 1876.

Pfannenschmidt, Die landwirtschaftliche Konkurrenz Argentiniens. 1902.

Rasser, Argentiniens Kohlenlager. Zeitschrift für praktische Geologie Bd. 18.

Republica Argentina, Primo censo de la. 1869.

Republica Argentina, Secundo censo de la. 1896.

Schleicher, Eindrücke über Viehzucht, Ackerbau und Kolonisation in Argentinien. Berlin 1912.

Sievers, Südamerika.

Stappenbeck, Übersicht über die nutzbaren Lagerstätten Argentiniens. Praktische Geologie Bd. 18.

Statesmans Year Book 1895 ff.

Statistisches Jahrbuch des Deutschen Reiches 1911.

The Times, London 28. Dezember 1909.

Vallentin, Ein unerforschtes Kulturland, Neuquen und Rio Negro. 1907.

Werle, Deutsche Kulturarbeit in Südamerika.

Wien, Die Sierra von Cordoba. 1882.

Eine kurze Übersicht über den Verlauf der Entdeckung und der kolonisatorischen Tätigkeit der Spanier, über die heutigen geographischen und staatlichen Verhältnisse und Einrichtungen Argentiniens schicke ich als Einleitung voraus. Am 8. Oktober 1515 verließ der spanische Seefahrer Juan Diaz de Solis mit zwei Schiffen den Hafen von Lepe (Provinz Huelva) auf der Suche nach der Durchfahrt nach den Molukken und gelangte, an der brasilianischen Küste entlang fahrend, zum zweiten Male in das Mündungsgebiet des La Plata, das er im Jahre 1508 zum ersten Male besucht hatte. Diesmal fuhr er weiter hinauf bis zu einer Insel, der er nach dem Befehlshaber seines zweiten Schiffes den Namen „Martin Garcia“ gab; bei der Landung am östlichen Ufer jedoch fiel Diaz in einen Hinterhalt und wurde von den Charruas-Indianern erschlagen. Dieser Verlust hatte zur Folge, daß die Spanier alsbald wieder nach Europa zurückkehrten, und erst 1526 aus Eifersucht auf die Erfolge der Portugiesen in Brasilien wurden neue Expeditionen ausgerüstet. Die eine unter Diego Garcia verließ im August 1526 La Coruña und fast gleichzeitig eine zweite unter dem Venezianer Sebastian Gaboto, der die Durchfahrt nach dem Stillen Ozean suchen wollte, aber durch Mangel an Lebensmitteln und Meuterei sich gezwungen sah, den Rio de Solis anzulaufen, wie man anfangs nach dem Entdecker den Fluß benannte, der später nach dem reichen Silberschmuck der dort ansässigen Indianer den Namen Rio de la Plata erhielt. Den Parana hinauffahrend, legte Gaboto am Zusammenfluß dieses und des Carcaranal (61° w. L. v. Gr. und 33° s. Br.) das Fort Sancti Spiritus an, von wo aus er Expeditionen ins Innere machte, um das Land zu entdecken, woher die Indianer ihren Gold- und Silberschmuck erhielten, und fuhr so den Parana bis zum Einfluß des Paraguay hinauf (27° s. Br.). Unterdes war auch Diego Garcia angelangt, und schon bald kam es zu Zwistigkeiten, die beide Seefahrer nach Europa zurückkehren ließen; eine spanische Besatzung, die man in Sancti Spiritus zurückgelassen hatte, mußte bald vor den Angriffen der Indianer flüchten, das Fort selbst wurde zerstört. Acht Jahre lang ruhten jetzt alle Versuche, bis ein reicher

Offizier, Pedro de Mendoza auf eigene Kosten eine Expedition rüstete und sich als Statthalter des bisher entdeckten und noch zu entdeckenden Landes bestätigen ließ. Mit 14 Schiffen und 2000 Mann segelte er ab und legte am 2. Februar 1535 den Grund zur Stadt Santissima Trinidad mit dem Hafen Santa Maria de Buenos Aires. Mendoza führte hier auch das erste Vieh ein, und zwar 16 Kühe, 2 Stiere, 32 Pferde und Stuten, 20 Ziegen und 46 Schafe. Lange jedoch konnte Mendoza seine neue Ansiedlung nicht halten und mußte sich aus Mangel an Lebensmitteln und infolge von Zerwürfnissen mit den Querandis nach dem wieder erbauten Sancti Spiritus zurückziehen, von wo aus der Leutnant Ayolas Asuncion gründete, das auf lange Zeit der Stützpunkt der spanischen Macht in Argentinien wurde. Mendoza selbst erlebte nicht viel Freude an seinen Eroberungen, auf der Heimreise nach Europa starb er; sein Nachfolger Ayolas fiel auf einem Zuge nach Peru. In den folgenden Jahren wurde nun eine ganze Anzahl von Städten gegründet, und zwar von Peru aus 1553 Santiago del Estero, 1565 Tucuman, 1573 Cordoba, 1582 Salta, 1591 La Rioja, 1592 Jujuy, von Chile aus 1560 Mendoza, San Juan und San Luis. Juan de Garay gründete 1573 Santa Fé und ließ am 11. Juni 1580 Ciudad de la Trinidad y Puerto de Santa Maria de Buenos Aires wiedererstehen. 1620 wurde Buenos Aires zur Provincia del Rio de la Plata erhoben, untergeordnet dem Vizekönigreich Peru; am 8. August 1776 wurde es selbständiges Vizekönigreich, das heutige Argentinien, Paraguay, Uruguay und einen Teil von Bolivia umfassend. 1551 brachte Argentinien zum ersten Male Häute und Zucker auf den Markt. Doch auf Vorstellungen von Sevilla hin wurden dem jungen Handel die denkbar größten Schwierigkeiten gemacht. Nicht nur daß Argentinien, wie alle spanischen Kolonien, seine Erzeugnisse nur dem Mutterlande zuführen durfte, es mußte diese sogar auf folgendem Umwege herbeibringen: erst zu Lande bis Callao (Peru), von dort zu Schiff nach Panama, über den Isthmus nach Puerto Bello und von neuem Einschiffung nach Sevilla; auf demselben Wege ging auch die Einfuhr vonstatten. Allerdings machte man auch hier und da Ausnahmen von dieser Bestimmung, ganz besonders blühte auch der Schmuggel. Segensreich für die innere Entwicklung Argentiniens war das Vorgehen der Jesuiten, die in den sogen. „abgegrenzten Gebieten“ 1610—1767 die christlichen Indianer seßhaft machten und zum Ackerbau anleiteten; sie wirkten in Argentinien besonders in Corrientes. Von kriegerischen Unternehmungen in dieser ersten Periode seien erwähnt: die zweimalige Eroberung des portugiesischen

Hafens Colonia del Sacramento am nördlichen Ufer des La Plata 1724 und 1766, die Gründung von Montevideo 1726, weiterhin die Eroberung von Buenos Aires durch die Engländer am 27. Juni 1806, deren Vertreibung durch Jacques de Liniers am 12. August 1806 und nochmaliger Sieg über die Engländer am 1. Juli 1807.

Die zweite Periode der Geschichte Argentiniens beginnt mit der Gründung der Republik, die am 25. Mai 1810 in Buenos Aires ausgerufen wurde. Jahre heftigen Kampfes folgten diesem kühnen Schritt, mancher schöne Erfolg konnte verzeichnet werden; General San Martin überstieg die Anden, befreite Chile und eroberte die Hauptstadt Perus (1817—1821), während ein mehrmaliger Angriff auf das Hochland von Peru abgeschlagen wurde. Montevideo wurde am 22. Juni 1813 erobert, das Ende der Kämpfe brachte der Sieg des Generals Sucre bei Ajacucho 1824.

Diesen äußeren Kämpfen folgten aber jetzt jahrelange innere Parteikämpfe, die nicht weniger blutig waren. Gauchos und Kreolen, Föderalisten und Unionisten (Anhänger der Stadt Buenos Aires) kämpften um die Herrschaft. Die Diktatur des Generals Rosas von 1835—1852 zeichnete sich besonders durch grausamen Despotismus aus; erst 1852 gelang es General Urquiza, mit Unterstützung Brasiliens und Uruguays den Diktator zu stürzen, Urquiza selbst wurde zum Präsidenten der argentinischen Konföderation mit der Hauptstadt Parana gewählt. Als nunmehr die Versuche des Staates Buenos Aires, innerhalb der Argentinischen Konföderation eine vorherrschende Stellung einzunehmen, zu neuen Verwicklungen führten, wurde dieser zum Austritt gezwungen, und er schloß sich erst nach den Schlachten von Cepeda und Pavon von neuem der Konföderation an, deren Verfassung am 21. Oktober 1860 abgeändert wurde. Durch Beschluß der argentinischen Nationalversammlung vom 4. Mai 1881 wurde dann Buenos Aires zur Hauptstadt der Republik erklärt und als eigener Distrikt aus dem Provinzialverband gelöst, für welchen als neue Hauptstadt 50 km südöstlich von Buenos Aires die Stadt La Plata angelegt wurde. Im Inneren des Landes erfolgte nunmehr ein großer wirtschaftlicher Aufschwung, mit dem aber Hand in Hand eine übermäßige Spekulation ging; die Staatsschulden häuften sich und bald war nicht mehr Geld genug aufzubringen, um die Schuldzinsen zu bezahlen; 1890 erfolgte infolge des Zusammenbruchs des bisherigen Geldgebers, Barning Brothers London, der Finanzkrach, der auch neue Bürgerkämpfe im Gefolge hatte.

1898 nahm General Roca zum zweiten Male die Präsidentschaft an, und seine Hauptsorge war die Gesundung der Finanzen.

An auswärtigen Unternehmungen, an denen Argentinien im letzten Teile dieser Periode beteiligt war, ist zu nennen der Krieg gegen Paraguay, (1865—1870) im Bunde mit Brasilien und Uruguay. Wichtiger war der Kampf des Generals Roca gegen die Indianer Patagoniens 1879—1880, der fruchtbare Gebiete der Kolonisation zugänglich machte. Grenzstreitigkeiten mit Brasilien über das Gebiet Misiones wurden durch Schiedsspruch vom 5. Februar 1895 geschlichtet, solche mit Chile über Patagonien und Feuerland durch einen Vertrag vom 23. Juli 1881. Sehr ernst waren außerdem die Streitigkeiten Argentiniens mit Chile über die Andengrenze, die jedoch auch durch Schiedsspruch vom 20. November 1902 beigelegt wurden. 1910 feierte Argentinien unter lebhafter Anteilnahme aller Kulturstaaten das hundertjährige Bestehen der Republik, und die gleichzeitig veranstaltete Zentenarausstellung gab ein deutliches Bild von dem kulturellen Leben und den Fortschritten in der landwirtschaftlichen Entwicklung des Landes.

Die Bodenfläche Argentiniens umfaßt 1909: 2950520 qkm mit 6805684 Einwohnern. Diese verteilen sich nach den einzelnen Provinzen und Territorien wie folgt:

		qkm	Einwohnerzahl 1909
Buenos Aires (Stadt)	Litoral-Provinzen	186	1235345
Buenos Aires (Provinz)		305121	1803264
Santa Fé		131906	841637
Entre Rios		74571	371411
Corrientes		84402	325268
Cordoba	Zentral-Provinz.	161036	572894
San Luis		73923	115665
Santiago		103016	216439
Mendoza	Anden-Provinzen	146378	225246
San Juan		87345	116643
La Rioja		89498	89264
Catamarca		123138	110317
Tucuman	Nord-Provinz.	23124	303148
Salta		161099	147361
Jujuy		49162	62413

		qkm	Einwohnerzahl 1909
Misiones	National-Territorien	29229	44745
Formosa		107258	15216
Chaco		136635	27394
Pampa		145907	89211
Neuquen		109703	28617
Rio Negro		196695	26147
Chubut		242039	29635
Santa Cruz		282750	4394
Feuerland		21499	1693
Los Andes		64900	2317

Zum Vergleich seien einige andere Ziffern angeführt:

1809	betrug	die	Einwohnerzahl	406000
1861	„	„	„	1375000
1869	„	„	„	1877490
1895	„	„	„	3954911
1905	„	„	„	5678197
1909	„	„	„	6805684
1910	„	„	„	7171910

Die Landbevölkerung betrug	1869	1136396
„ „ „	1895	2263945
Die Stadtbevölkerung betrug	1869	600670
„ „ „	1895	1690966

Von größeren Gemeinwesen seien folgende genannt:

	1869	1895	1909
Buenos Aires	177787	663854	1235345
Rosario	23169	94025	176076
Cordoba	28523	47609	70380
La Plata	—	45410	95124
Tucuman	17439	34305	74865
Mendoza	8124	28602	42496
Santa Fé	10670	24755	48600
Parana	10098	24261	35857
Salta	11716	16672	23284
Corrientes	—	16129	23904
Bahia Blanca	1057	—	50138

Die Mehrzahl der Bevölkerung ist katholischer Konfession; der Bildungsstand ist ziemlich gering. 1869 konnten von 1877490 Einw. nur 360683 lesen und 312011 schreiben; von 413459 Schulpflichtigen besuchten nur 82671 die Schule. 1895

waren 54% der Bevölkerung Analphabeten, 56% der Kinder ohne Unterricht; 1910 aber nur noch 33% bezw. 38%. Es gab

1874:	1816	Schulen mit	1868	Lehrpersonal und	109141	Schülern.
1905:	5250	„ „	14118	„ „	543881	„
1909:	5321	„ „	18061	„ „	668534	„

Die Leitung der Schulen liegt in Händen der Gemeinde, während der Staat nur bedürftigen Gemeinden Beihilfen gewährt. Das Mittelschulwesen ist ebenfalls gering entwickelt. 1905 zählte man 16 Lyzeen mit 4103 Schülern, 1909 zählte man 26 Nationalkollegs mit 5735, 42 Normalschulen mit 21199, 20 Fachschulen mit 6848 Schülern; die Universitäten Buenos Aires, Cordoba, La Plata hatten 1908 zusammen 354 Professoren und 5886 Studenten; außerdem bestehen noch Universitäten in Santa Fé und Parana. An den beiden Staatsuniversitäten Buenos Aires und Cordoba wirkten und wirken bedeutende deutsche Gelehrte: in Cordoba besonders die Geologen Burmeister, Stelzner, Brackebusch und Bodenbender.

Von ganz besonderer Wichtigkeit für Argentinien ist die Frage der Einwanderung. Schon allein der Hinweis darauf, daß Argentinien über weite Strecken Landes verfügt, die sich infolge ihrer vorzüglichen Bodenbeschaffenheit zu Ackerbau und Viehzucht eignen, daß aber von dieser Fläche, die Martinez auf 150 Mill. ha., Hauthal auf 100 Mill. ha schätzt, im Jahre 1907 nur 14558120 ha angebaut waren, zeigt zur Genüge, was für eine Menschenmenge Argentinien zu ernähren imstande ist. Schon früh war man daher bestrebt, den Auswandererstrom nach diesem Lande zu lenken, und Präsident Rivadavia setzte 1824 eine Kommission ein zur Hebung der Einwanderung, die bis zum Jahre 1830 bestand. 1856 wurde sie erneuert unter dem Namen „Asociacion Filantropica de Immigracion", die noch heute als Generaleinwanderungsamt weiterbesteht. Seit 1853 läßt sich die Zahl der Einwanderer feststellen, von 1857—1881 auch noch die Nationalität; seit dieser Zeit erstreckt sich die Feststellung noch auf Alter, Geschlecht, Zivilstand, Beschäftigung und Bildungsstand.

Die Zahl der Einwanderer und Auswanderer betrug[1][2]):

Jahr	Einwanderer	Auswanderer	Überschuß
1854—1860	27452	—	—
1861—1865	46874	—	—
1866—1870	137877	—	—
1871—1875	244645	84993	159652

[1]) Martinez und Lewandowski, l'Argentine au vingtième siècle.
[2]) Pfannenschmidt, Die landwirtschaftliche Konkurrenz Argentiniens.

Jahr	Einwanderer	Auswanderer	Überschuß
1876—1880	207054	90770	116284
1881—1885	348757	69633	279124
1886—1890	762800	168009	594791
1890—1895	371470	252798	118672
1896—1900	602923	274572	328351
1901—1905	672897	371452	301445
1906	252536	60124	192412
1907	209103	90190	118913
1908	255710	85412	170298
1909	231084	94644	136440
1910	289640	97854	191786

Diese Zahlen bedürfen hier und da der Erklärung: die auffallend hohe Einwanderungsziffer der Jahre 1886—1890 hat ihren Grund nicht zum wenigsten in den damals reichlich bewilligten Freipassagen, die neben gutem Material auch viel untaugliches ins Land brachten. In den Jahren 1890—1895 sieht man deutlich die Folgen der finanziellen Krisis: 1891 betrug die Abwanderung sogar 29835 Personen mehr als die Zuwanderung; auch die Periode 1901—1905 zeigt noch eine starke Abwanderung, als deren Gründe Martinez schlechte Ernten, Mangel an staatlichen und privaten Arbeiten, Teuerung, hohe Landpreise und Furcht vor einem Kriege mit Chile angibt. Obwohl diese Gründe seit 1904 zum Teil verschwunden sind, ist doch die Abwanderung noch ziemlich groß; so hat sich auch in Argentinien eine Erscheinung herausgebildet, wie man sie in Deutschland schon länger gewohnt ist. Alljährlich zur Zeit der Ernte kommen vorwiegend italienische Arbeiter in großer Zahl ins Land, um hier gute Löhne einzuheimsen und dann am Schluß der Ernte mit ihren Ersparnissen Argentinien wieder zu verlassen; zweifellos ist dies ein großer Mißstand, da hierdurch dem Lande alljährlich große Summen entzogen werden. So sind von den 1857 bis 1895 eingewanderten Italienern nur 52,7 %, von den Spaniern aber 74,7 %, von den Germanen 72,8 %, von den Engländern 69,1 % im Lande geblieben.[1]) Der Nationalität nach betrug die Zahl der Einwanderer von 1857 bis 1910:

[1]) Pfannenschmidt S. 17.

Italiener	1 994 740
Spanier	1 013 737
Franzosen	196 816
Engländer	46 796
Russen	106 114
Österreicher und Ungarn	61 595
Deutsche	47 138
Schweizer	29 814
Belgier	21 356
Andere	181 074
	3 699 180

Es ergibt sich demnach ein starkes Übergewicht der Romanen über die Germanen; die Südeuropäer finden eben hier eine stammverwandte Bevölkerung, deren Sprache ihnen geläufig oder doch leicht erlernbar ist, sowie auch die gleichen klimatischen Verhältnisse wie in der Heimat. Den Anstoß zur ersten deutschen Siedlung gab 1856 der Holsteiner Frers in Baradero (am Parana), der hier acht Schweizerfamilien ansiedelte; im gleichen Jahre entstand in Entre Rios eine vornehmlich deutsche Kolonie, später Villa Urquiza genannt, die 1876 durch die Kolonie Nueva vergrößert werden mußte.[1]) Noch heute spielen die Deutschen eine ziemliche Rolle, deutsche Gelehrte sind im Lande tätig, die deutsche Presse nimmt einen ehrenvollen Platz ein, als deren beste Vertreter die „La Plata-Zeitung“ und das „Argentinische Tageblatt“ genannt seien. Die Zahl der eingewanderten Deutschen betrug 1907: 2322, 1908: 2469, 1909: 3201, 1910: 3282 Personen.

Im folgenden sei noch kurz die Verfassung und die Regierungsform berührt. An der Spitze der Regierung stehen als ausübende Gewalten der Präsident und als dessen Vertreter der Vizepräsident, deren Wahl durch Wahlmänner der Hauptstadt und der 14 Provinzen auf 6 Jahre geschieht. Die gesetzgebende Gewalt liegt in den Händen des Kongresses, der aus 2 Kammern besteht, der Kammer der Deputierten, die aus 120 auf 4 Jahre gewählten Vertretern des Volkes besteht — die Verfassung bestimmt für je 33 000 Einwohner einen Deputierten —, und der Kammer der Senatoren, deren 30 Mitglieder von der Hauptstadt und den Provinzen auf je 9 Jahre gewählt werden. Dem Präsidenten stehen 8 Minister zur Seite. Außer dieser Zentralregierung hat noch eine jede Provinz einen Gouverneur und eine Deputiertenversammlung entweder nach dem Ein- oder Zweikammersystem, wie überhaupt die

[1]) Werle S. 24.

Provinzen sich ohne Einmischung der nationalen Regierung selbst verwalten, während die Nationalterritorien und die Bundeshauptstadt von dieser verwaltet werden. In politischer Hinsicht entbehrt der Argentinier fast vollständig fester Grundsätze; die Wahlen werden von dem jeweiligen Präsidenten und dessen Beamtenkörper in jeder Weise beeinflußt, da diese wohl wissen, daß von dem Ausfall der Wahlen auch ihre Existenz abhängt; die bessern Gesellschaftsklassen halten sich dem politischen Getriebe fern, die unteren sind vielfach käuflich, trotzdem darf die fortschrittliche Gesinnung des Argentiniers nicht geleugnet werden. So sagt Matschnig (Handbuch, herausgegeben vom Verein zur Förderung germanischer Einwanderung) über die politischen Zustände: „Das politische Argentinien steht keineswegs mit dem wirtschaftlichen im Einklang. Der äußere Anstrich mit Gesetzen äußerst liberaler Verfassung, modernen Einrichtungen usw. ist freilich recht glänzend, aber es fehlt die gewissenhafte Ausführung". Staatsreligion ist die römisch-katholische, doch ist Andersgläubigen die freie Ausübung ihrer Religion sowie Rede- und Preßfreiheit gewährleistet.

Eine Übersicht über die geographischen Verhältnisse möge die Einleitung beschließen: Argentinien liegt zwischen dem 21° 30′ und 54° 52′ s. Br. und dem 54° und 72° w. L. v. Gr. und bedeckt eine Oberfläche von 2 950 520 qkm. Sein Gebiet wird im Norden begrenzt von Bolivia und Paraguay, im Osten von Brasilien, Uruguay und dem Atlantischen Ozean, im Westen von Chile, die Gesamtgrenzen haben eine Ausdehnung von fast 10 200 km.

Die Bodengestalt Argentiniens zeigt deutlich zwei große getrennte Gebiete, das Tiefland des östlichen Teiles mit nur wenigen Erhebungen und das Hochgebirge im Westen mit seinen vorgelagerten Ketten.

Das Hochgebirge.

Das Hochgebirge, die „Kordilleros de los Andes", durchziehen in bedeutender Höhe in nordsüdlicher Richtung ganz Südamerika. Der südliche Teil der Kordilleren von der Magalhães-Straße etwa bis zum Aconcagua (32° 41′ s. Br.), läßt eine Höhenzunahme von 1000 m bis 7000 m erkennen (Aconcagua 7039 m); das Gebirge weist noch jetzt tätige Vulkane auf. Der fruchtbare Westabhang zeigt dichte Wälder, während der Ostabhang bis zum 46° s. Br. fast kahl ist; hier zeigen sich in dem Gebirgszuge Erniedrigungen und Lücken, die den Niederschlägen auch den Weg nach Osten gestatten. Ebenso wie die Höhe des Gebirges von Süden nach Norden zunimmt, sehen wir auch ein

Steigen der Schneegrenze von 900 m bis 4000 m und der Paßhöhe von 1300 m bis 4000 m (einer der bekanntesten ist der Uspallata-Paß zwischen Santiago de Chile und Mendoza in 3760 m Höhe). In dem südlichen Teil der Kordilleren seien noch die großen Seen Lago Viedma, 50° s. Br., Lago San Martin, 49° s. Br., Lago Buenos Aires, 46° s. Br., der nur 200 m Seehöhe besitzt, und der Nahuel Huapi, 41° s. B., erwähnt, dem in 753 m Seehöhe der Limay entströmt. Das Quellgebiet des Limay und Neuquen, 36—41° s. B., zeigt sanfte Gehänge und frische Landschaften mit hohem Graswuchs; diese Gegenden gehen einer wirtschaftlichen Zukunft entgegen, nachdem die Bahn Bahia Blanca—Neuquen einen bequemen Zufahrtsweg geschaffen hat.

Je weiter man nun nach Norden kommt, desto unwirtlicher wird das Gebirge; etwa am Aconcagua beginnen die mittleren Kordilleren, deren Typus durch zwei bis drei Gebirgszüge mit dazwischenliegenden Hochländern gekennzeichnet wird. Der argentinische Anteil zeigt diese Form in seiner höchsten Ausbildung in der Puna de Atacama, 24°—27° s. Br., in einer großen abflußlosen Salzsteppe in 3400—4000 m Höhe. Südlich und östlich dieser Hochebenen sind eine Menge einzelner Ketten vorgelagert, welche das Gebirgsland der Provinzen Jujuy, Salta, Tucuman, Catamarca, Rioja, San Juan, Cordoba ausmachen. Die Sierren von Cordoba, Ancaste und Ambato bestehen fast ausschließlich aus Granit, Gneis und archäischen Schiefern, während Famatina und Sierra de la Huerta bedeutende Auflagerungen von paläozoischen Tonschiefern und rätischem Sandstein tragen. Die Ostseiten dieser Ketten haben meist schöne Weiden, während die westliche Seite nur kümmerlichen Pflanzenwuchs zeigt; allen gemeinsam ist aber ein großer Erzreichtum, der besonders der Sierra Famatina Bedeutung verschafft. Bemerkenswert ist in der Sierra de Cordoba noch das Vorkommen von weißem, blaßrotem und grünlich gefärbtem Marmor.

Außer diesen Gebirgen, die alle noch in näherer Verbindung mit dem Hauptgebirge der Kordilleren stehen, sind noch einige im Tiefland zerstreut liegende Erhebungen zu nennen, die nicht über 450 m Höhe erreichen. Unter dem 37.° s. Br. und 61.° w. L. v. Gr. vom NW. nach SO. streichend, die Sierra Chica, de Tandil, del Volcan und de los Padres, mit dem Cabo Corrientes ins Meer vorspringend, und südlich davon die Sierra Ventana und Pillahuinco. Bemerkenswert ist bei diesen Gebirgsketten, daß sie abweichend von allen anderen Gebirgen Argentiniens die Richtung von NW. nach SO. aufweisen, die darauf hinweist, daß sie einer anderen Hebungsperiode angehören und von dem Kordillerensystem unabhängig sind.

Die argentinische Ebene.

Den größten Teil des Landes bildet die Pampa, deren Entstehung in die spätere Tertiär- und Quartärzeit fällt. Dieselbe erhebt sich im Osten kaum über den angrenzenden Ozean, steigt aber gegen NW. an, erreicht in Cordoba eine Höhe von 400 m und ist am westlichen Rande, in den Provinzen Mendoza, La Rioja und Catamarca 700—1000 m hoch. Parallel mit den Ufern des Parana und La Plata erstreckt sich ein 70—180 km breiter Streifen alluvialen Landes, der aus mildem Lehm und reichem Humus besteht und sich besonders zum Anbau von Mais und Leinsaat eignet, während Weizen auf diesem Boden zu sehr in die Halme schießt. Auf den Alluvialboden folgt die diluviale Pampaformation, eine fast ununterbrochene Lehmdecke in 50 bis 100 m Höhe, den ganzen NW. und S. von Buenos Aires ausfüllend und sich weit in das Territorium Pampa Zentral erstreckend; im Süden dieses Gebietes folgen dann in 100—250 m Höhe Tertiärformationen; Cordoba und Santa Fé ist diluviales Land, entstanden durch Abschwemmung verwitterter Gesteinsteile des granitischen Urgebirges der Sierra de Cordoba; je näher man dieser Sierra kommt, desto mehr unverwitterte Gesteinsteile, Quarze und Glimmer findet man, je mehr man sich von ihr entfernt, desto mehr verwitterten Boden, in Tonerde umgewandelte Feldspatgemengteile. Die Untersuchungen der physikalischen Eigenschaften dieser Bodenformation für Cordoba, Villa Maria (südöstlich von Cordoba) und Rosario am Parana ergab folgende Zusammenstellung.[1])

	Cordoba	Villa Maria	Rosario
Prozentsatz der verwitterten Gemengteile	15,3	38,5	41,3
Durchmesser der großen Quarzkörner	2 mm	0,15—0,20 mm	0,04—0,08 mm
Tonerdengehalt in % des ganzen Bodens	6	22,4	30,9
Tonerdengehalt in % der verwitterten Gemengteile	39,5	55,8	75,0
Wasserhaltende Kraft des Bodens	23,5%	28%	31,2%

Gehalt an Nährstoffen.

Gesamtmenge an Kali	3,1	2,85	1,81%
Gesamtmenge des Phosphor	0,66	0,52	0,30
Gesamtmenge des Kalkes	3,33	3,57	1,96

[1]) Napp S. 19.

Hieran knüpft Kärger (S. 15) die Bemerkung, daß diese Zahlen zur Genüge die Fruchtbarkeit des Pampabodens zeigten; denn während in Deutschland ein Boden mit 0,1 % Kali und ebensoviel Phosphor schon als mittelgut, ein solcher von 0,2 % dieser Stoffe als gut gelte, fänden sich hier Böden mit weit höherem Gehalt an beiden Stoffen, die das Düngen vollständig überflüssig machen, zumal der Boden eine Mächtigkeit von 30—80 cm besitzt. Salzböden finden sich häufiger im Süden und im Westen, die gewöhnlich auf einem Untergrund von Ton oder Mergel liegen. Die Salinas Grandes zwischen der Sierra de Ancaste und der Sierra de Cordoba bedecken einen Flächenraum von 8500 qkm, die Pampa de las Salinas zwischen der Sierra de la Huerta und der Sierra de San Luis 5000 qkm.

Die Vegetation der Pampa besteht in reichlichem Graswuchs.[1] [2] Im Osten von Buenos Aires sind Pasto tierno-Kämpe. Die Gräser sind weich, zart, von hohem Nährwert und eignen sich besonders zur Schafzucht. Da es meist einjährige Pflanzen sind und sie sich immer wieder durch Samen fortpflanzen, dieselben auch nur geringes Wurzelvermögen haben, so ist für ihr Wachstum eine regelmäßige Verteilung der Niederschläge notwendig. Neuerdings schützen sich die Besitzer von „Pasto tierno“ vor etwaigem Viehverlust beim Ausbleiben des „Pasto tierno“ durch Anbau von Luzerneklee. Ausdauernder sind die sich sonst überall findenden tiefwurzelnden „Pasto fuerte“-Gräser; ihr Nährwert ist bedeutend geringer und manches Vieh frißt sie nur im Notfalle; sie dienen besonders zur Rindviehzucht der „Criollos“. Während der „Pasto fuerte“ in Büscheln wächst, bildet „Pasto tierno“ Felder. Durch langjähriges Beweiden mit zahlreichem Vieh verwandelt sich der „Pasto fuerte“ allmählich in „Pasto tierno“, auch durch Bebauung des Bodens, besonders durch Anbau von Weizen, Mais und Leinsaat; Voraussetzung bleibt jedoch immer die gleichmäßige Verteilung der Niederschläge.

Gering ist der Holzbestand der Pampa, doch macht sich der Mangel an Holz nicht allzusehr bemerkbar; zum Heizen nimmt man meistens Kuhdünger, zum Bau der Häuser Luftziegel und zur Konstruktion der Dächer Grasbüschel der „Pasto fuerte“.

Bewässerung.

Der Norden Argentiniens wird vollständig durch das Flußsystem des La Plata ausgefüllt. Dieses erstreckt sich zwischen dem 14.° und 35.° s. Br. und bedeckt eine Fläche von 3100000 qkm.

---

[1] Napp S. 55.
[2] Pfannenschmidt S. 36.

Es besteht aus drei Flüssen, dem Parana, dem Uruguay und dem Paraguay.

Der Paraguay entspringt unter dem 14° 20′ s. Br. und 57° W. Gr. bei Diamantino im brasilianischen Staate Matto Grosso. Seine gewöhnliche Breite im Unterlauf ist 600—800 m; bei Hochwasser ist er bis Asuncion schiffbar, überschwemmt aber dann stets die rechte Seite seines Ufers, weshalb man alle Ansiedlungen auf dem steileren, linken Ufer angelegt hat. Die wichtigsten Nebenflüsse auf argentinischem Gebiete sind der Pilcomayo, der nordwestlich von Potosi in Bolivia entspringt. Er ist wasserarm und für die Schiffahrt ungeeignet. Sein Lauf bildet die Nordgrenze Argentiniens gegen Bolivia und Paraguay. Ein zweiter Nebenfluß ist der Teuco Bermejo, der die Gebirge von Jujuy und Salta entwässert und in langem trägen Lauf den Chaco durchzieht.

Der Parana setzt sich aus einer Reihe von Quellflüssen zusammen, die meist den Hochländern Südbrasiliens entströmen. Nach Vereinigung der bedeutendsten, des Rio Paranahyba und des Rio Grande unter dem 20° s. Br. heißt er Parana. Bei $25^1/_2{}^0$ s. Br. berührt er das argentinische Territorium Misiones und bildet auf seinem weiteren Laufe bis zur Vereinigung mit dem Paraguay unter dem 27° s. Br. die Grenze gegen das Land gleichen Namens. Von jetzt ab schlägt er eine süd-südöstliche Richtung ein. Auf dem rechten flachen Ufer laufen zahlreiche Nebenarme parallel, teils Abzweigungen des Parana, teils mit dem Salado in Verbindung stehende Gewässer, der die Kordilleren zwischen Salta nnd der Sierra de Aconquija entwässert. Bei Santa Fé erreicht der Parana seine größte Breite und spaltet sich in zwei Arme, die sich allmählich verengen, aber doch noch den größten Segelschiffen die Möglichkeit geben, bis Rosario hinaufzukommen. In drei Armen, in dem der Schiffahrt vorzüglich dienenden Parana Guazu, dem von Segelschiffen befahrenen Parana de las Palmas und dem wasserarmen Parana Largo ergießt sich der Parana in den La Plata; hier vereinigt er sich mit dem Uruguay. Dieser kommt aus dem brasilianischen Staate Rio Grande do Sul. Wegen seiner vielen Stromschnellen ist er für die Schiffahrt wenig wichtig, die nur bis Paysandu $32^1/_2{}^0$ s. Br. möglich ist. Nach der Vereinigung des Uruguay und des Parana erhält die trichterförmige Mündung, die eine Fläche von 35000 qkm bedeckt, den Namen Rio de La Plata; seine größte Breite mißt 350, seine mittlere 180 km. Das Mündungsgebiet ist den Gezeiten ausgesetzt.

Im Gebiete der Pampa und an den Abhängen der Kordilleren findet sich noch eine Reihe von Flüssen, die, wenn sie

auch nicht alle das Meer erreichen, doch für die Anbaufähigkeit dieser Gegend von großem Nutzen sind. Der Saladillo, der an Tucuman und Santiago vorbeifließt, endigt unter dem 30° s. Br. in den Lagunas de los Porongos, der Rio Primero und Segundo finden ihr Ende im Mar Chiquita, einer Lagune von 80 km Länge und 50 km Breite, die einen Salzgehalt von 6% zeigt. Der Rio Tercero und der Rio Cuarto vereinigen sich in der Provinz Cordoba und erreichen als Carcaranal oberhalb Rosario den Parana. Der Rio quinto verläßt in ziemlicher Stärke die Sierra de San Luis, versiecht jedoch in der Pampa in der Laguna Amarga, der Desaguadero verläuft in der Laguna Bebedero. Kräftige Wasserläufe, die das Meer erreichen, erscheinen wieder im südlichen Argentinien. Der Rio Colorado, dessen Hauptquellfluß Rio Grande 35° s. Br. in den Anden entspringt, strebt in einem fast 1000 km langen Lauf dem Meere zu; schiffbar ist er etwa 500 km weit, doch findet sich an seinen Ufern wenig Vegetation. Der Rio Negro, aus dem 500 km langen Neuquen und dem Limay, dem Abfluß des Nahuel Huapi, entstanden, bietet eine 700 km lange fahrbare Rinne von $1^1/_2$—3 m Tiefe. Das Tal ist 6—20 km breit und soll sich wegen seines vorzüglichen Klimas und seiner Fruchtbarkeit gut zur Kolonisation eignen. Zwei Deutsche, Dr. Vallentin und der verstorbene Redakteur des Argentinischen Tageblattes, Alemann, haben sich mehrfach in Flugschriften und Büchern an ihre Landsleute gewandt, um diese zur Besiedlung dieser Gegend anzueifern. Von geringer Wichtigkeit sind vorläufig die anderen Flüsse Südargentiniens, deren Namen noch genannt seien: der Rio Chubut; an seiner Mündung finden sich einige Kolonien, wo man vorzüglich Schafzucht betreibt, doch fällt ihre Produktion im Verhältnis zu der von ganz Argentinien nicht sonderlich in die Wagschale. Der Rio Chico entspringt unter dem 48° s. Br. in den Anden, sein Tal zeichnet sich durch Wiesen mit hohem Graswuchs aus, die einige Viehzucht ermöglichen.

Das Klima.

Man unterscheidet drei Hauptklimaregionen: das Küstenland, das Innere und das Andengebiet. Das subtropische Klima von Misiones, Formosa, Chaco ist bei dieser Einteilung nicht mit berücksichtigt worden. Die erste Region umfaßt die Provinzen Buenos Aires, Santa Fé, Entre Rios und Corrientes; die mittlere Jahrestemperatur beträgt 17—19°, die mittlere Sommertemperatur etwa 25°. Der wärmste Monat ist der Januar und der kälteste der Juli. Temperaturen unter 0° sind selten.

In Buenos Aires waren 1886—1895 nur sieben Fröste mit — 1°. Fröste zeigen sich übrigens im Westen in den dem Äquator näherliegenden Teilen öfter als im Osten; so kommen im Osten unter dem 29,9° s. Br. in 10 Jahren (1886—1895) Fröste nur einmal vor, während der Westen in derselben Zeit unter 24° 46′ s. Br. 65 Frosttage hatte.[1]) Für einige Orte dieser Region seien folgende Temperaturen mitgeteilt.[2])

	Regenmenge in mm	Jahres-mittel	Wärmster, kältester Monat		Höchste, niedrigste Temperatur	
Corrientes	—	21,44°	Jan. 26°	Juli 15,4°	+37,1°	—5°
Buenos Aires	900	16,9°	„ 24°	„ 9,9°	+39,5°	—2°
Rosario	1000	17,7°	„ 23,5°	Jun. 10,6°	+38,7°	—2,8°
Parana	1000	18,2°	„ 24,4°	„ 11,5°	+35,5°	+2,3°
Bahia Blanca	490	15,3	„ 22,9°	Juli 6,2°	+41,7°	—5°

Charakteristisch sowohl für diese Region wie auch für das übrige Argentinien ist der plötzliche Witterungsumschlag an ein und demselben Tage und manchmal innerhalb einiger Stunden, der bis zu 20° beträgt und sich in besonders krasser Form im Frühling zeigt. Das Klima dieser Region ist auch stark durch die Winde beeinflußt. Im Sommer beobachtet man in Buenos Aires heftigen Wechsel von See- und Landwind, von denen ersterer am Tage, letzterer in der Nacht vorherrscht. Die Nordwinde sind stets sehr heiß und üben einen erschlaffenden Einfluß auf das Nervensystem aus; ihnen pflegt ein plötzlicher Wetterumschlag von 10 bis 12° zu folgen, der mit dem heftigsten Südweststurm, dem „Pampero“, einsetzt; wenn dieser auch nur von meist kurzer Dauer ist, so ist er doch wegen seines sturmartigen Charakters gefürchtet. Er bildet sich über den weiten Ebenen der Pampa und braust mit Ungestüm heran; der Schiffahrt auf dem Parana und La Plata fügt er manchmal großen Schaden zu.

Das Klima des Inneren unterscheidet sich von dem des Küstenlandes durch seine große Trockenheit und seinen viel stärkeren Temperaturunterschied. Der Sommer ist sehr heiß und zeigt vielfach mehr als 40° Hitze, während der Winter starke Fröste bringt infolge des wüstenähnlichen Charakters dieser Gegend; auch hier herrschen Süd- und Nordwind, „Zonda“ genannt, vor. Das Klima der Andenregion hängt vorwiegend von der Höhenlage ab, aber auch hier ist ein jäher

[1]) Pfannenschmidt S. 34.
[2]) Sievers, Südamerika.

Temperaturwechsel häufig, der einen Unterschied von 20° an einem Tage zeigt.

Von Temperaturen einzelner Orte dieser beiden Regionen und Patagoniens seien folgende erwähnt:

	Regenmenge in mm	Jahres-mittel	Wärmster, kältester Monat		Höchste, niedrigste Temperatur
Tucuman	900	19,5°	Jan. 25,3	Juli 12,3	+40° — 1,1°
Santiago	490	21,4	„ 27,5	„ 13,4	+44,9 — 2,6
Cordoba	700	16,9	„ 23	Juni 9,6	+44 — 8,9
Mendoza	190	16	„ 22,9	„ 7,3	+41,5 — 7,5
La Rioja	250	19,9	„ 26,8	„ 10,8	+42,6 — 0
Viedma	344	14,5	„ 23,2	Juli 7,3	+39,3 — 1,9
Rawson	258	13,9	„ 21,1	„ 5,9	+39 —10,2
Uschuaia	731	6	„ 11,5	„ 0,9	+26,8 —10,5

Im allgemeinen ist das Klima Argentiniens ein sehr zuträgliches und nicht zum wenigsten reinigen die kräftigen Winde die Luft und verhindern das Auftreten gefährlicher Epidemien, wie sie sonst in südamerikanischen Häfen und Städten nicht selten sind.

Die Niederschläge finden sich am stärksten im Nordosten, wo man den Garruchos am Uruguay 1559 mm maß; von dort nehmen dieselben nach Westen und Süden langsam ab; den geringsten Niederschlag hat San Juan (49 mm). In Patagonien schwankt die jährliche Regenmenge zwischen 200 und 400 mm, in Buenos Aires 1861—1889 zwischen 564 und 1355 mm, in Cordoba zwischen 420 und 1007 mm. Für die Landwirtschaft ist die Verteilung der Niederschläge auf die einzelnen Jahreszeiten besonders wichtig, da das Getreide vor allem für das Gedeihen eines guten Frühjahrs- und Winterregens bedarf mit möglichst gleichmäßiger Verteilung auf die einzelnen Regentage. Folgende Tabelle über die Verteilung der Niederschlagsmenge in den einzelnen Regionen Argentiniens entnehme ich Kärger (S. 867).

Es haben:	Sommer	Herbst	Winter	Frühjahr
der mittlere Norden bis 62° w. Gr. (Santiago, Cordoba, San Luis) .	42%	25%	3%	30%
der Nordwesten bis 65° w. Gr. (Mendoza, San Juan, Rioja, Catamarca, Tucuman, Salta, Jujuy)	58	23	2	17
das Paranagebiet (Rosario, Corrientes, Parana, Formosa)	34	29	10	27
das Uruguaygebiet (Entre-Rios) .	30	24	20	26
das La Platagebiet (Buenos Aires und der nordöstliche Teil dieser Provinz)	26	27	21	26
Benos Aires und Pampa	27	35	16	22

In Patagonien sind die Niederschläge gering, Frühling und Sommer zeigen Trockenheit, der Winter bringt Schneefall, der am Ostrand seltener, an den Kordilleren stärker auftritt.

Obige Tabelle läßt erkennen, daß mit Ausnahme des Nordens und Nordwestens die Verteilung der Niederschläge den Ackerbau begünstigt, der denn auch in der Tat die Hauptquelle der wirtschaftlichen Entwicklung Argentiniens ist.

I. Der Ackerbau.

Dem Ackerbau, besonders der Getreideerzeugung, verdankt Argentinien vor allem die wirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahre, die sich deutlich an der gesteigerten Ausfuhr der landwirtschaftlichen Erzeugnisse erkennen läßt, deren Wert 1895 nur 41 Mill. P. G.[1]) betrug, 33 Mill. weniger als die Ausfuhr der Viehzuchtprodukte, 1910 aber mit einem Wert von 196581619 P.G. diesen um 35575027 P. G. übertraf.

Das Ackerbaugebiet umfaßt beinahe den ganzen Osten des argentinischen Gebietes, doch ist auch der Westen teilweise durch künstliche Bewässerung dem Ackerbau zugänglich gemacht. Getreide, wie Weizen, Gerste, Hafer, werden vorzüglich in Buenos Aires, Santa Fé, Entre Rios, Cordoba, Mais außerdem auch noch in Tucuman, Misiones und Chaco, das Zuckerrohr in Tucuman in größerem Umfange, anßerdem noch in Formosa und Chaco in kleinerem Maßstabe angebaut. Der Weinbau wird in Mendoza und San Juan betrieben.

Die dem Ackerbau nutzbar gemachte Fläche erreichte in ständiger Steigerung

1888:	2422995	ha
1895:	4687780	„
1901:	7683475	„
1905:	13081461	„
1908:	15830563	„
1909:	18775672	„
1910:	20367082	„
1911:	21884000	„

Von diesen Flächen waren in den einzelnen Jahren bepflanzt in ha:

---

[1]) 1 Peso Gold = 100 centavos = 4,05 Mk.
1 „ Papier = = 1,78 „

	1888	1895	1901	1905	1910
Weizen	815 438	2 049 683	3 379 749	5 675 293	6 253 180
Lein	121 073	387 324	612 000	1 022 782	1 503 820
Mais	801 588	1 244 182	1 250 346	2 717 300	3 215 350
Luzerne	390 009	713 091	1 250 000	2 983 643	5 400 580
Gerste	28 672	54 574	80 000	58 817	60 161
Zuckerrohr	21 062	61 273	46 088	65 747	72 060
Wein	25 654	33 359	44 730	53 275	104 860

In den westlichen und südlichen Gebieten, die keine regelmäßigen Niederschläge haben, ist die künstliche Bewässerung von besonderer Bedeutung; sie wird durch viele kleine Andenflüsse ermöglicht. Über den Umfang derselben liegen jedoch nur die Zahlen von 1888 und 1895 vor. 1888 waren es 43 604 ha, 1895 77 987 ha. 1910 waren in San Juan 118 000 ha künstlich bewässert, die Länge der Kanäle in Mendoza betrug 1908 km.

Was nun den Umfang des überhaupt anbaufähigen Landes angeht, so läßt sich dieser natürlich nur schätzungsweise angeben. Martinez nimmt mit Einschluß des zur Viehzucht geeigneten Landes 150 Mill. ha an, von denen er 50 Mill. dem Ackerbau überweist, während Hauthal diese Summe etwas zu hoch findet und nur 100 Mill. im ganzen als kulturfähiges Land gelten lassen will (in einer Besprechung des Buches von Martinez und Lewandowski). Pfannenschmidt (S. 71) hält 47 Mill. ha des Landes für zum Ackerbau geeignet. Die Zählung des Jahres 1908 gibt als in Kultur und Nutzung durch Ackerbau und Viehzucht befindliches Land im ganzen 116 Mill. ha an. Kärger stellt folgende Berechnung auf, indem er nachzuweisen sucht, wie weit der Mais- und Weizenbau überhaupt noch ausdehnbar sei, unter der Voraussetzung, daß das zum Ackerbau notwendige Vieh nicht in diesem Gebiete, sondern etwa im Westen davon unterhalten würde. Nach Abzug von 10 % (für Corrientes von 20 %) für Sumpf- und Wasserfläche bleiben nach ihm außer dem 1895 schon bebauten Land noch übrig als

	weizenfähiges ha	u. maisfähiges Land: ha
In Buenos Aires .	23 700 000	—
„ Santa Fé . . .	4 600 000	5 700 000
„ Entre Rios . .	6 300 000	—
„ Cordoba . . .	6 400 000	—
„ Pampa	5 000 000	—
„ Corrientes . . .	—	5 900 000
„ Misiones . . .	—	2 500 000
„ Chaco	—	11 400 000
„ Formosa . . .	—	9 300 000
	46 000 000	34 800 000

Alle diese ungefähren Zahlen, die aber von Kennern des Landes gemacht sind, zeigen deutlich, daß Argentinien auf jeden Fall imstande ist, seine Leistungen noch ganz bedeutend zu steigern, da selbst unter Zugrundelegung der niedrigsten Schätzung 1911 noch nicht die Hälfte des Landes dem Ackerbau erschlossen war.

Der Anbau des Weizens.

Der Anbau des Weizens, der von der bebauten Fläche den größten Teil einnimmt, erstreckt sich besonders auf die Provinzen Buenos Aires, Santa Fé, Entre Rios, Cordoba und steigt noch immer. Von 1888 bis 1910 ist seine bebaute Fläche von 815438 ha bis auf 6253180 ha gestiegen, ganz besonders groß ist das Wachstum in Cordoba, das 1888 nur 55777 ha, 1910 aber 1927000 ha Weizenfläche besaß. Dieses Gebiet ist von Santa Fé aus besiedelt worden und weist eine ganze Reihe von Vorzügen für den Weizenbau auf. Es besitzt fruchtbaren Boden mit Grundwasser in geringer Tiefe, billige Landpreise und vor allem infolge eines weitverzweigten Eisenbahnnetzes gute Absatzmöglichkeiten nach den Städten und bequeme Überführung nach den Ausfuhrhäfen. Santa Fé, das noch bis 1901, hauptsächlich durch die energische Kolonisationstätigkeit der Deutschen, einen bedeutenderen Weizenbau als Buenos Aires hatte, ist 1910 mit 1202370 ha gegen 2328810 ha bei weitem zurückgeblieben; während nämlich Buenos Aires bis 1895 sich vorzugsweise der Viehzucht widmete, fing es mit diesem Jahre an, den Anbau von Weizen stärker zu betreiben, mit dem Erfolge, daß es heute über $^1/_3$ des argentinischen Weizens liefert. Bemerkenswert ist außerdem der Fortschritt im Territorium Pampa Central; während dieses Gebiet 1888 nur 163 ha mit Weizen bestellt hatte, sind es 1910 nicht weniger als 450000 ha. Entre Rios hingegen hat einen kleinen Rückgang zu verzeichnen. Sein Areal verringerte sich 1895—1910 von 292108 ha auf 285000 ha. In allen anderen Provinzen und Territorien ist der Weizenanbau nur unbedeutend, er bewegte sich zwischen 100 und 8500 ha.

Bemerkt sei noch, daß die Lage der hauptsächlich Weizen produzierenden Länder Argentiniens zum Weltmarkt sehr günstig ist; Santa Fé und Entre Rios werden in ihrer ganzen Ausdehnung vom Parana einerseits und Uruguay andererseits begrenzt, die eine natürliche Verkehrsader darstellen; Cordoba und Buenos Aires sind durch ein weitverzweigtes Eisenbahnnetz mit diesen verbunden.

Für den Anbau des Weizens lassen sich keine allgemein gültigen Regeln aufstellen, besonders da die Bodenverhältnisse in der Weizenregion nicht

überall gleichmäßig sind. In Cordoba und Santa Fé[1]) findet der erste Umbruch des Bodens Ende des Winters oder im Anfang des Frühlings, im August und September statt. Wenn es sich um den Neuaufbruch eines Kamps handelt, so ist deswegen kein stärkerer Pflug nötig, es genügt dann nur, statt wie gewöhnlich zwei Paar Ochsen, deren drei zu nehmen. Die Tagesleistung eines doppelscharigen Pfluges beträgt im alten Land $1^1/_2$ ha, im neuen 1 ha. Dampfpflüge haben sich nicht eingeführt, da ihre Bedienung größere Unkosten verursacht; als Zugvieh verwendet man des ruhigen Ganges wegen mit Vorliebe Ochsen, doch gebrauchen deutsch-russische Kolonisten auch hier und da Pferde. Im Herbst — März-April — trifft man die Vorbereitungen zur Aussaat, indem man das Land ein- oder zweimal eggt, im Norden von Buenos Aires eggt man gewöhnlich zweimal wegen des starken Unkrauts. Die Aussaat selbst findet in den Monaten Juni bis August, in Buenos Aires sogar ausnahmsweise von Mai bis September statt. Diese lange Saatzeit, eine Folge des günstigen Klimas, ist von großer Wichtigkeit für den Landwirt. Abgesehen davon, daß sich die Möglichkeit bietet, zwei Ernten, eine Weizen- und eine Maisernte, zu erzielen, hat sie auch den Vorteil, mit denselben Arbeitskräften eine weit größere Fläche bestellen zu können, da man die Arbeit auf einen größeren Zeitraum verteilen kann. Da außerdem frühgesäter Weizen mehr Aussicht hat, von Heuschrecken verschont zu bleiben, später gesäter eventuellen Frösten nicht mehr ausgesetzt ist, so kann sich der Landmann durch verschiedene Saatzeit wenigstens davor schützen, etwa seine ganze Ernte zu verlieren. Furchen pflegt man nicht zu tief, gewöhnlich 8—9 cm anzulegen, da die zu gründliche Bearbeitung den Nachteil hat, daß dann der Weizen zu sehr in die Halme schießt und kleines geringwertiges Korn hat; doch kommt es auch vor, daß man die Saat einfach auf völlig unbearbeitetes Gelände wirft und nur eineggt. Das Säen geschieht vorwiegend mit Maschinen, die eine Tagesleistung von 12—16 ha aufweisen; bei der Aussaat mit der Hand, die in Buenos Aires noch meist üblich ist, da hier die Säemaschine wegen des feuchten und scholligen schweren Bodens ungern verwandt wird, erreicht man eine Tagesleistung von 6—8 ha, während man in Deutschland nur eine solche von 3 ha erzielt. Das Quantum der Aussaat ist in Argentinien ebenfalls geringer als bei uns, nur 60—100 kg pro ha gegen 160—230 kg in Deutschland, dementsprechend sind allerdings auch die Erträgnisse. Nach statistischen Angaben des nationalen Ackerbauministeriums[2]) war der durchschnittliche Ertrag von 1890 bis 1902: 747,4 kg pro ha, während für denselben Zeitraum der Durchschnitt in Deutschland 1663 pro ha betrug. 1909/10 schwankte der Durchschnittsertrag pro ha zwischen 821 im Territorium Pampa Central und 501 in der Provinz Santa Fé. Das alte Kulturland wird eben ohne Düngung weniger ertragsfähig als das erst seit wenigen Jahren in Angriff genommene Neuland in der Pampa Central.

Die Ernte erfolgt ebenfalls mit Maschinen. Die beiden verbreitetsten Systeme sind die „Atadora", mit der gleichzeitig eine Bindemaschine verbunden ist, und die „Espigadora", die gleichzeitig das geschnittene Getreide in nebenherfahrende Wagen befördert; letztere hat eine Tagesleistung von $9^1/_2$ – 16 ha, gebraucht aber 12—15 Paar Zugtiere und 10—11 Mann Bedienung, sie eignet sich daher mehr zum Großbetrieb, während der kleinere Landwirt sich mit der Atadora begnügt, die nur $4^1/_2$—8 ha pro Tag schneidet, dafür aber nur 6 Paar Zugtiere und 3—4 Mann Bedienung gebraucht. Nebenbei sei noch erwähnt, daß sich der Weizen in der Provinz Cordoba besser

---

[1]) Kärger S. 118 ff.
[2]) Becker S. 25.

mähen läßt, da in dem trockenen Klima die Halme kürzer und stärker sind; in der Provinz Buenos Aires werfen die heftigen Pamperos ganze Weizenfelder nieder, was natürlich das Mähen mit der Maschine erschwert oder unmöglich macht. Das Ausdreschen geschieht wiederum mit Maschinen und war der durchschnittliche Preis pro Quintal Weizen 1897 1,20 P. P. Bei dem starken Wettbewerb, den sich die Dreschmaschinenbesitzer gegenseitig machen, auch durch genossenschaftliche Verbände, sind die Kosten häufig geringer.

Der Ernteertrag des argentinischen Weizenbaues ist ja immer noch schwankend, doch ist jetzt durch die große Verbreitung des Weizengebietes vom 30 bis 39° s. Br. und bis zum 65° w. L. v. Gr. ein gewisser Ausgleich möglich. So wurden 1900/01 die alten Weizengebiete Santa Fé und Corrientes, die 1895/96 noch 66,6 % der gesamten Weizenfläche hatten, von einer Mißernte betroffen. Inzwischen war aber der Anteil dieser Gebiete auf 51,2 % gesunken, und jetzt waren die anderen Weizengegenden vollständig in der Lage, den Ausgleich zu ermöglichen. Auch 1901/02 trat in den Provinzen Santa Fé und Entre Rios, dazu noch in Ost-Cordoba, Mißernte ein und da war es die gute Ernte der Provinz Buenos Aires und die Mittelernte des übrigen Argentiniens, die einen Ausgleich schufen.

1904/05	war	der	Ertrag	4 102 600 t
1905/06	„	„	„	3 672 231 „
1906/07	„	„	„	4 245 434 „
1907/08	„	„	„	5 238 705 „
1908/09	„	„	„	4 250 000 „
1909/10	„	„	„	3 565 556 „
1910/11	„	„	„	3 710 000 „

Der Rückgang des Ertrages in den letzten beiden Jahren hat seinen Grund in unzeitigen Regenfällen und Frösten.

Zur Verarbeitung des Getreides bestehen im Lande nach der neuesten Statistik vom Jahre 1909 322 Mehlmühlen, die einen Ertrag von 1 028 066 t hatten. Hiervon waren 151 Dampfmühlen mit 18 227 PS., die einen Kapitalwert von 40 661 700 P. P. repräsentierten. Von den zurzeit bestehenden großen Mühlen ist besonders bemerkenswert die von dem deutschen Haus Bunge & Co. in Buenos Aires mit einem Kapital von 8 Mill. Frs. gegründete Dampfmühle, „Société Anonyme de Minoterie et d'Elévateurs à grains“. Das Fassungsvermögen ihrer Silos beträgt 20 000 t Getreide, die Ladefähigkeit des Elevators 6000 t pro 10 Stunden, die Leistungsfähigkeit in 24 Stunden erreicht 350 t Mehl.[1])

Während Argentinien vor 1878 kaum in der Lage war,

[1]) Martinez u. Lewandowski S. 248.

seinen eigenen Bedarf an Mehl zu decken, konnte es von diesem Jahre an solches in immer mehr steigendem Maße ausführen.

In Anbetracht seiner geringen Bevölkerung und der wenigen Arbeitskräfte nimmt Argentinien einen ehrenvollen Platz ein unter den Weizenländern der Erde. Zum Beweis folge eine Statistik für das Erntejahr 1908/09 (die Zahlen für das Jahr 1909/10 und 1910/11 würden nämlich kein richtiges Bild von Argentiniens Bedeutung geben, da in diesen beiden Jahren Mißernte herrschte). Gleichzeitig wird diese Statistik auch zeigen, in welchem Maße einzelne Länder neben ihrer eigenen Leistung noch auf die Einfuhr angewiesen sind und welche Länder diese Einfuhr bestreiten.

A. Einfuhrländer.

England	1 425 000 t	Produktion	5 526 000 t	Einfuhr
Frankreich	8 414 000 „	„	315 000 „	„
Deutschland	3 768 000 „	„	785 000 „	„
Belgien	350 000 „	„	1 348 000 „	„
Italien	3 800 000 „	„	1 315 000 „	„
Spanien	3 265 000 „	„	99 000 „	„
Portugal	215 000 „	„	69 000 „	„

B. Ausfuhrländer.

Ver. Staaten	17 994 000 t	Produktion	2 952 000 t	Ausfuhr
Kanada	3 470 000 „	„	1 640 000 „	„
Argentinien	4 250 000 „	„	2 980 000 „	„
Australien	1 700 000 „	„	1 032 000 „	„
Rußland	15 240 000 „	„	2 625 000 „	„
Indien	—	„	754 000 „	„
Balkanländer	3 370 000 „	„	1 058 000 „	„

Die hauptsächlichsten Ausfuhrländer sind demnach die Vereinigten Staaten, Kanada und Argentinien. (Rußland spielt eine ganz eigenartige Rolle: Infolge seiner großen Verschuldung ist es gezwungen, soviel wie möglich zu Geld zu machen, und so führt es auch Weizen aus, obwohl im eigenen Lande hier und da Hungersnot herrscht.) Während nun in den anderen Ausfuhrländern ein großer Teil der Produktion im Lande selbst verbraucht wird, kann Argentinien stets den größten Teil seines Ertrages ausführen, da seine Bevölkerung animalische Kost jeder anderen vorzieht. Nach einer Berechnung der „Times“ wurden von dem Weizenertrag der Jahre 1904—1908 nur 21 % im Lande verbraucht, während 70 % ausgeführt werden konnten. Der Rest von 9 % diente als Saatgut. Hier sei gleich hinzu-

gefügt, daß fast die gesamte Leinsaat ausgeführt wird, während der Mais etwa bis zur Hälfte im Lande selbst bleibt; diese Angaben werden auch ersichtlich aus den später angeführten Produktions- und Ausfuhrzahlen der einzelnen Erzeugnisse.

Der argentinische Weizen ist an und für sich nicht von schlechter Beschaffenheit und besonders der Weizen von Cordoba ist voll und mehlhaltig, doch leidet er auf den Transporten vielfach dadurch, daß er aus Mangel an Getreidespeichern häufig allen Witterungseinflüssen ausgesetzt ist. Von diesem Mißstand wird noch bei Behandlung der Getreideausfuhr die Rede sein.

Unter Frösten hat der argentinische Weizenbau nur hier und da zu leiden, doch kann sich hiergegen der Landwirt durch spätere Aussaat schützen. In Buenos Aires sind außerdem die Novembernebel schadenbringend, da die durch den Nebel mit Wasser gefüllten Ähren plötzlich durch die heiße Novembersonne getroffen und hierdurch die noch milchigen Körner gewissermaßen verbrannt werden und zusammenschrumpfen; eine ähnliche Wirkung bringen auch die sommerlichen Nordwinde im November und Dezember hervor.[1])

Ein weit größerer Schaden, der nicht nur den Weizenbau allein betrifft, sondern alle Kulturen in gleicher Weise gefährdet, ist das Vorkommen von Heuschrecken. Im Chako haben diese ihren Wohnsitz, von wo sie im September und Oktober in die südlichen Provinzen Santa Fé und Cordoba ziehen, jedoch auch schon bis Buenos Aires gekommen sind; hier legen sie ihre Eier, aus denen sich in etwa 40 Tagen die „Saltanos“ entwickeln, die dann nach einigen Monaten wieder nach dem Norden zurückziehen. Vollzieht sich dieser Wanderungsprozeß in vorstehender Art, so hat der Weizen nur wenig darunter zu leiden, da zur Zeit des Erscheinens der Heuschrecken die Weizenhalme meist schon so stark sind, daß sie nicht mehr abgefressen werden können. Anders ist es jedoch, wenn diese infolge warmen Winters schon im Juli oder August nach dem Süden ziehen; so richteten sie z. B. 1895 unter dem jungen Weizen starke Verwüstungen an. Größer ist der Schaden in den Maisfeldern, weil zur Zeit, wenn die Heuschrecken dem Ei entschlüpfen, der Mais noch ganz jung ist und dann völlig vernichtet wird. Die Mittel zur Vertilgung der Heuschrecken sind bei weitem nicht hinreichend, und der einzige Trost ist, daß die Heuschrecken nicht immer ihre Züge weit nach dem Süden ausdehnen.

---

[1]) Kärger S. 439.

Der Mais.

Der Mais nimmt die zweite Stelle im argentinischen Getreidebau ein. Seiner Anbaufläche von 801588 ha im Jahre 1888 steht eine solche von 3215350 ha im Jahre 1910 gegenüber. Die Hauptanbaugebiete sind besonders die Provinzen Buenos Aires und Santa Fé, Entre Rios, Corrientes, Cordoba. In Santiago und den anderen Provinzen, die den Ackerbau nur mit Hilfe künstlicher Bewässerung betreiben können, überragt ebenfalls der Maisbau den Anbau von Weizen; der Grund hierfür ist, daß diese Kultur besonders von kleinen Landwirten betrieben wird, die nicht in der Lage sind, sich die für den Weizenbau notwendigen Maschinen zu kaufen und andererseits die Arbeiten beim Maisbau nicht so drängen, so daß diese nach und nach von den Mitgliedern der Familien ohne Zuhilfenahme weiterer Arbeitskräfte erledigt werden können. Sonst bevorzugt der Maisbau besonders den fetten Alluvialboden der Provinzen Buenos Aires und Santa Fé, die 1910 mit 1450000 ha bezw. 998500 ha über $^2/_3$ der Maisfläche einnahmen.

Beim Anbau im jungen Land wird der Mais breitwürfig in die rauhe Furche gesät, geeggt und sich selbst überlassen, während er im alten Land etwas mehr Pflege bedarf und vorher schon einmal gepflügt und geeggt werden muß.[1]) Auch weiterhin erfordert die Maiskultur im alten Land mehr Arbeit, da zur Vernichtung des im fetten Boden kräftiger sprießenden Unkrauts und zur Behäufelung der Maisstauden der Häufelpflug durch die Furchen geführt werden muß. Der Mais wird ausgesät in den Monaten September bis Januar und reift nach etwa 6 Monaten. Da er aber nicht so leicht wie der Weizen nach der Reife seine Körner verliert, so kann man sich mit der Ernte etwas Zeit nehmen. Diese geschieht nicht mit Mähmaschinen, sondern jeder Kolben wird mit der Hand gebrochen; sofern der Landwirt nicht mit seinen Familienmitgliedern diese Arbeit selbst besorgt, bezahlte man 1895 50 Centavos pro 100 kg. Der Drusch geschieht mit Dreschmaschinen, und die Unkosten berechnet Kärger mit 50—60 Centavos pro Quintal (= 46—50 kg). Der Ertrag bei breitwürfiger Aussaat beträgt nach ihm 18—21 Quintal pro ha, bei Aussaat in Furchen 36—48.

In den folgenden Jahren war der Maisertrag:

1905/06: 4951000 t
1906/07: 1823000 „
1907/08: 3456000 „
1908/09: 4500000 „
1909/10: 4450000 „

Der Anbau von Leinsaat ist ähnlich dem des Weizens bei meist zweimaligem Pflügen, doch ist der Anbau von Lein etwas gewagter, da dieser viel mehr durch Frost gefährdet wird

---

[1]) Kärger S. 139.

als Weizen, und auch durch Ameisen, Würmer und Rost Schaden erleidet; bleibt der Lein von diesen Plagen verschont, so ist sein Anbau lohnend, zumal seit 1904/05 eine ständige Preisverbesserung stattgefunden hat: 1904/05 wurden für 100 kg 9,26 P. P. bezahlt, 1909/10 aber 16,75. Das Anbaugebiet des Leins ist von 1888 bis 1910 von 121073 ha auf 1503820 ha gestiegen, wovon allein auf die Provinz Santa Fé, die von jeher die Führung in der Kultur der Leinsaat hatte, 580700 ha entfallen. Außerdem wird noch in bedeutendem Umfange Leinsaat angebaut in der Provinz Buenos Aires: 1910 465120 ha, Entre Rios 190000 ha, Cordoba 240800 ha. In den Jahren 1902—1906 hatte der Anbau des Lein infolge schlechter Ernte und Rückgangs der Preise eine Verminderung seiner Anbaufläche von 1307196 ha auf 1022782 ha zu beklagen, doch hat sich dieser bis zum Jahre 1910 wieder auf 1503820 ha erhöht. Der Ertrag erreichte in den einzelnen Jahren folgende Höhe:

1895/96:	387234	ha	mit	232000	t Ertrag
1905/06:	1022782	„	„	591912	„ „
1906/07:	1190647	„	„	825584	„ „
1907/08:	1391467	„	„	1100710	„ „
1908/09:	1534300	„	„	1048852	„ „
1909/10:	1455600	„	„	716612	„ „
1910/11:	1503820	„		—	

Von anderen Getreidesorten, die teilweise auch eine bedeutende Steigerung ihrer Anbaufläche zu verzeichnen haben und schon eine Rolle im argentinischen Wirtschaftsleben spielen, wären zu nennen an erster Stelle der Anbau des Hafers, der 1904/05 erst 50621 ha umfaßte, 1910 aber schon eine Anbaufläche von 801370 ha erreichte, von der auf die Provinz Buenos Aires allein 713070 ha entfallen. Der Ertrag des Hafers stellte sich

1905/06	auf	72140	t
1906/07	„	146379	„
1907/08	„	386261	„
1908/09	„	633300	„
1909/10	„	574500	„

1909/10 betrug der Wert des Haferexportes von 370948 t 8142575 P. G.

Der Anbau der Gerste ist von 1895 bis 1910 nur von 54744 ha auf 60161 ha gestiegen, während der Roggen sich in noch bescheideneren Grenzen hält und 1905 eine Anbaufläche von 2657 ha hatte. Der Anbau von Reis wird in den Provinzen Tucuman, Salta, Jujuy und Misiones betrieben und liefert nicht

einmal so viel, um den Bedarf Argentiniens allein zu decken; dasselbe ist deshalb auf die Einfuhr angewiesen.

Von anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen seien noch der Anbau der Kartoffel erwähnt, der 1895 ein Areal von 21084 ha bedeckte; 1910 war eine Fläche von 51540 ha damit bepflanzt, besonders in den Provinzen Buenos Aires und Santa Fé, wo sie zum Unterhalt der hier stärker vertretenen europäischen bezw. germanischen Ansiedler dienen.

Die Kultur der Erdnuß, die 1895 besonders in den Provinzen Santa Fé, Entre Rios und Corrientes betrieben wurde, hatte 1910 eine Gesamtfläche von 13045 ha; Gemüse, Bohnen, Erbsen usw., deren Kulturen sich vorwiegend in der Nähe größerer Städte und bevölkerter Provinzen befinden, erreichten 1910 eine Anbaufläche von 66360 ha.

Ungleich wichtiger als diese eben genannten Erzeugnisse der Landwirtschaft und eine neue Quelle der wirtschaftlichen Entwicklung ist der Anbau der Luzerne; während die Anbaufläche 1888 erst 390000 ha betrug und auch bis 1895 noch nicht merklich auf nur 713091 ha stieg, war 1910 eine Fläche von 5400580 ha mit Alfalfa bepflanzt. Für 1910 wird für die Provinz Santa Fé eine Anbaufläche von 850000 ha angegeben, für Cordoba eine solche von rund 1500000 ha, und trotzdem sagt Martinez, daß sich diese Kultur erst in der Entwicklung befinde. Hauptanbaugebiete sind die Provinzen Buenos Aires (2 Mill. ha), Santa Fé, Cordoba, Mendoza (92000 ha), San Juan (55000 ha) und Pampa Central (400000 ha). Im Süden der Provinz Buenos Aires kommt übrigens die Luzerne nicht gut fort, da hier eine für Pflanzenwurzeln undurchdringliche Lehmkalkschicht, tosca, zu nahe an die Oberfläche tritt. Die Luzerne ist eine ausdauernde Pflanze und verträgt infolge ihrer tiefen Wurzeln Hitze und Trockenheit gut, doch bleibt stets Vorbedingung für ihre rationelle Kultur, daß sich in entsprechender Tiefe Grundwasser findet. Den Luzernesamen hat man früher ausschließlich aus dem Auslande, auch aus Deutschland, bezogen, dagegen decken jetzt die einheimischen Sämereien einen großen Teil des Bedarfs selbst. Alle 12—15 Jahre muß eine Neukultur angelegt werden, da die Pflanzen ausgehen oder verwildern. Die Luzerne wird zu zwei Zwecken verwandt: entweder zur Ausfuhr als Heu oder als Grünfutter zur Ernährung und Mast des Viehes. Das Heu wird vorwiegend nach Brasilien und Südafrika exportiert; das Mähen und Trocknen geschieht in den Monaten Oktober bis März, in der anderen Zeit wird es in große Ballen verpackt und zum Export fertiggemacht. Bei weitem der größte Teil der Luzernefelder dient aber auf den Estancias zur Ernährung

des Viehes. Wie schon an anderer Stelle erwähnt wurde, schützt sich der argentinische Viehzüchter gegen das eventuelle Ausbleiben des Pasto tierno häufig durch ausgedehnte Anlagen von Luzernefeldern. Wie sich der Besitzer einer Estancia bei der Umwandlung der Pasto fuerte-Kämpe in Alfalfares eingewanderter Kolonisten, meist Italiener, bedient, beschreibt Schleicher S. 303. Er gibt Stücke Urland in 2—4 jährigem Pachtverhältnis dem Kolonisten ab, stellt ihm die notwendigen Pferde, etwas Vieh, Maschinen, Saatgut usw. und bekommt am Schluß einen kleinen Prozentsatz der Ernte als Pacht. Im letzten Jahre der Pachtzeit ist der Kolonist dann verpflichtet, den vom Besitzer gelieferten Alfalfasamen und die Getreidebestellung einzusäen, und nach deren Aberntung das nunmehr zur Weide geeignete Land wieder abzutreten. Auf diese Art und Weise kommt der Estanciero billig zu gutem Weideland und der Kolonist kann auch Ersparnisse machen. Auch zur Mast des Ausfuhrviehes hat man allgemein Luzernefelder angelegt und finden sich solche sowohl in Buenos Aires als auch in den westlichen Provinzen, wo unter künstlicher Bewässerung Alfalfakulturen angelegt werden, um hier das Vieh vor der Überführung nach Chile noch fett zu machen.

Einer der besten Beweise für den guten Ertrag des Luzernebaues ist darin zu erblicken, daß die Ländereien, die sich zum Alfalfaanbau eignen, bedeutend höhere Preise erzielen als vorher. So zahlte man in San Luis und Santiago anstatt 2—3 $^1/_2$ P. deren 10—30 pro Hektar für luzernefähiges Land, und in Pampa Central für ebensolches das Vierfache wie kurz vordem. Die Rentabilität ist allerdings auch eine bedeutende, wie aus folgender Berechnung hervorgeht. Bei einem Landpreise von 25—30 P. pro Hektar und den Unkosten für Saat und Kultur von 9 P. betragen die Gesamtkosten im Mittel einbegriffen 10000 P. für Umzäunung zirka 100000 P. für eine Fläche von 2500 ha Luzerneland. Auf diesem Areal können ca. 4500 Ochsen gemästet werden, deren Einkaufspreis bis 50 P. und deren Verkaufspreis nach 7 Monaten mit 90 P. angesetzt wird, so daß ein Bruttogewinn von 180000 P. erzielt wird, der nach Abzug von 80000 P. Nebenkosten, Fracht usw. immerhin pro 2500 ha einen Reingewinn von 100000 P. abwirft.[1])

An dieser Stelle möchte ich nunmehr einige allgemeine Bemerkungen über den argentinischen Getreidebau einflechten und erst dann die Erörterung über die anderen Kulturen fortsetzen. Die günstigen klimatischen und meteorologischen Verhältnisse der Ackerbauregion Argentiniens sind schon an anderer Stelle

[1]) Martinez-Lewandowski S. 166.

gewürdigt worden; sie gestatten dem Landmann, fast das ganze Jahr hindurch landwirtschaftliche Arbeiten zu besorgen und im Norden der Weizenregion sogar jährlich auf ein und demselben Gebiete eine Weizen- und eine Maisernte zu gewinnen, andererseits verringern sie ganz bedeutend das Gebäudekapital des Kolonisten; denn dieser braucht weder für sich massive Wohnhäuser herzurichten noch für das Vieh Stallungen anzulegen. Das Vieh bleibt meist das ganze Jahr über im Freien und findet hier genügend Weide, die in dem guten Alluvialboden am Parana und im Norden von Buenos Aires aus saftigem „Pasto tierno" besteht. Der übrige Teil der argentinischen Getreideregion trägt meist „Pasto fuerte", und in dieser Gegend findet sich vorzüglich der Weizenbau verbreitet, während die Gegend des Pasto tierno vorteilhaft mit Mais bepflanzt wird, der einen fetteren Boden vertragen kann. Der Boden dieser Region hat reichen Gehalt an Nährstoffen und zeigt eine Ackerkrume von 30—80 cm Stärke. Düngen kennt man nicht, das einzige, was der Boden an Zufuhr von Nährwerten erhält, ist die Asche der nach der Ernte abgebrannten Stoppeln; dies bedeutet eine große Ersparnis, zumal die durchschnittlichen Kosten der Stalldüngung in Deutschland fast die Hälfte der gesamten Produktionsunkosten ausmachen.[1]) Fruchtwechsel wird im allgemeinen wenig angewandt, nur in Buenos Aires kennt man ihn teilweise; hier und da läßt man auch nach mehrjährigem Anbau von Weizen das Land einige Jahre brachliegen, bis es sich mit einer Grasdecke bezogen hat und dann als Weide dienen kann. Die Bestellung des Landes macht keine besonderen Schwierigkeiten, da man in den weiten Ebenen fast überall sofort den Pflug ansetzen und Hunderte von Metern geradeaus fahren kann, weder durch Wald noch durch steinigen Boden gehindert. Der meist vorhandene natürliche Graswuchs der Ebene erleichtert dem Landmann die notwendige Viehhaltung und gestattet ihm, neben der Pflege seines Zugviehes auch noch etwas Viehzucht zum Verkauf zu treiben. Zum Bebauen des Landes, zum Säen, zum Ernten findet man überall eine reichliche Verwendung von Maschinen der neuesten Modelle, die vorzugsweise aus Nordamerika bezogen werden. 1895 erreichte die Zahl der im Gebrauch befindlichen Pflüge 272278, der Mähmaschinen 36197 und der Dreschmaschinen 2857. 1910 wurden eingeführt 99556 Pflüge im Werte von 1870225 P. G., 18513 Mähmaschinen im Werte von 1308265 P. G., 807 Dreschmaschinen im Werte von 995840 P. G. und 31472 Säemaschinen im Werte von 553605 P. G.

[1]) Pfannenschmidt S. 83.

Aber auch in Argentinien selbst hat sich die Fabrikation landwirtschaftlicher Maschinen sehr entwickelt, nachdem anfangs der 90er Jahre der deutsche Ingenieur Schwarz die erste Dampfdreschmaschine erbaut hatte.[1])

Die Anzahl der landwirtschaftlichen Unternehmungen in Ackerbau und Viehzucht betrug 1895 180459, von denen 109543 vom Eigentümer, 55127 von Pächtern und 15789 von Anteilpächtern bewirtschaftet wurden mit einer anbaufähigen Gesamtfläche von 8299930 ha, von denen sich aber nur 4687780 ha in Kultur befanden. Die durchschnittliche Größe eines jeden Besitztums war demnach 46 ha, eine Ziffer, die jedoch für die wirkliche Verteilung keinen Anhalt gibt. Die Anzahl der ackerbautreibenden Europäer ist aus dem Zensuswerk von 1895 nicht zu erkennen, doch zeigt sich deutlich, daß in Ostargentinien (d. h. in Buenos Aires, Santa Fé, Entre Rios und Ostcordoba), woselbst die Europäer 27,6 % der Gesamtbevölkerung ausmachen, die durchschnittliche Größe eines Anwesens 85,5 ha beträgt, während in Westargentinien mit 7,3 % europäischer Bevölkerung diese nur 25,1 ha ausmacht. Eine andere Tabelle desselben Zensuswerkes gibt die Anzahl aller Besitzer von Grund und Boden an und außerdem in zwei anderen Rubriken den Anteil der Fremden am Grundbesitz und den Prozentsatz der angebauten Bodenfläche.

	% der Europäer an der Gesamtbevölkerung	Durchschnitt des kulturfähigen landwirtschaftl. Besitzes in ha	Anzahl aller Grundbesitzer	Prozentsatz der fremden Grundbesitzer	Prozentsatz des Areals unter Kultur
Buenos Aires	29,2	56	121051	53,3	4,5
Santa Fé	40,3	126	37115	56,5	12,8
Entre Rios	17,3	48	31569	40,1	5,8
Corrientes	2,8	11	19791	15,4	1
Cordoba	23,6	112	47123	12,2	4,1
San Luis	2,2	13	12113	3,7	0,48
Santiago	1,3	7	15314	2,4	0,5
Mendoza	9	44	21266	12,6	1
San Juan	4,4	16	15377	5,5	0,98
Rioja	0,7	6	18248	1	0,3
Catamarca	0,8	5	20903	1,1	0,2
Tucuman	4,4	26	27533	4,8	4,2
Salta	1,3	24	9577	3,7	0,5
Jujuy	1,3	12	3976	10,1	0,28

[1]) Werle S. 89.

Misiones	2,8	14	2355	75,3	0,5
Formosa	12,3	30	319	60	0,03
Chako	19,2	31	825	80	0,06
Pampa	14,1	33	834	35,5	0,2
Neuquen	0,9	9	406	84 7	0,03
Rio Negro	9,2	53	450	38,6	0,01
Chubut	36,8	93	423	84,6	0,02
Santa Cruz	—	—	118	66,1	—
Feuerland	—	—	20	40	—

Aus dieser Tabelle ergibt sich, daß, abgesehen von den Territorien, dort, wo ein größerer Teil der Grundbesitzer Fremde sind, die Kultur des Landes am meisten vorgeschritten war, und wiederum ist es Ostargentinien, wo sich dieses Verhältnis am deutlichsten ausprägt. Jujuy macht nur scheinbar eine Ausnahme, daß es bei 10,1 % fremder Grundbesitzer nur 0,28 % des Areals in Kultur hat, denn diese Fremden sind meist Bolivianer; eine wirkliche Ausnahme macht nur Tucuman. Die hier sich in Kultur befindlichen 4,2 % der Anbaufläche werden tatsächlich meist von Argentiniern selbst bewirtschaftet, und zwar herrscht hier der Anbau des Zuckerrohrs vor, der einzige Kulturzweig, den die Argentinier aus eigener Kraft ins Leben gerufen haben. Unter den europäischen Grundbesitzern nahmen 1895 die Italiener mit 54 % die erste Stelle ein; sie finden sich vielfach als kleine Gewerbetreibende in den Städten und als Landwirte besonders dort, wo das Land in kleinere Lose verteilt ist, in Santa Fé und Cordoba. An zweiter Stelle folgen die Spanier mit 15,2 %; die Deutschen, welche mit 6,8 % der Grundbesitzer aufgeführt werden, sind zumeist in Entre Rios, Santa Fé und Cordoba als Kolonisten auf kleineren Grundstücken ansässig, während die Engländer, die nur 2,4 % ausmachen, sich zumeist als Großgrundbesitzer im Norden der Provinz Buenos Aires angekauft haben.

Alle diese Zahlen haben jedoch nur Gültigkeit für das Jahr 1895; die im Jahre 1908 stattgefundene Zählung gibt Aufschluß über die Größe und Anzahl der Besitzungen, auf denen teils Ackerbau, teils Viehzucht betrieben wird, ohne aber den diesbezüglichen Charakter der einen oder anderen besonders zu betonen. Er führt für 1908 222 174 landwirtschaftliche Betriebe an, die ein Areal von 116 795 500 ha umfassen, was einer durchschnittlichen Größe von 525 ha für jede Besitzung entspricht. Die größte Anzahl hat aber bei weitem diesen Umfang nicht:

48 323	weniger als	10 ha	2052	mit 3 751— 5 000	ha
53 954	mit 11—	50 „	1620	„ 5 001— 7 500	„
29 626	„ 50—	100 „	1157	„ 7 501—10 000	„
46 553	„ 100—	300 „	423	„ 10 001—12 500	„
12 992	„ 301—	500 „	781	„ 12 501—25 000	„
11 104	„ 501—	1000 „	168	„ 25 001—37 000	„
10 284	„ 1001—	2500 „	65	„ 37 001—50 000	„
2 968	„ 2501—	3750 „	104	mit mehr als 50 000	„

So erfreulich diese Zunahme an Fläche ist, die dem Ackerbau und der Viehzucht in den 13 Jahren von 1895 bis 1908 dienstbar gemacht wurde, so zeigt sich aber auch eine bedenkliche Seite, das Anwachsen der großen Güter. Auf einigen von diesen, die durchschnittlich 5000—75 000 ha umfassen, wird Viehzucht, auf wenigen Ackerbau getrieben, viele jedoch bleiben unbebaut liegen, deren Besitzer nur auf die Gelegenheit warten, ihren Besitz wieder mit Vorteil verkaufen zu können. Zweifellos könnten diese Gebiete, die ein argentinischer Volksvertreter 1903 für die Nationalterritorien allein auf 7 Mill. ha kulturfähiges Land schätzte, einer reichlichen Bevölkerung zum Unterhalt dienen und ihre leichte Erwerbsmöglichkeit manchen zur Auswanderung nach Argentinien verlocken. Schuld an diesem Mißstand trägt nach allgemeiner Ansicht die Regierung selbst, welche z. B. nach dem siegreichen Indianerfeldzug Rocas das eroberte Südargentinien zu Spottpreisen, 2500 ha zu 1000 P. P. losschlug und noch 1897 dieselbe Fläche zu 3750 P. P. verschleuderte. Neuerdings zeigt aber auch die Regierung das Bestreben, der Latifundienwirtschaft zu steuern und hat 1903 ein Gesetz angenommen, wonach der Verkauf von Staatsländereien, die noch heute in den Territorien einen Umfang von $83^1/_2$ Mill. ha ackerbaufähiges Land umfassen, an einen einzelnen Käufer 2500 ha nicht überschreiten soll. An dieser Stelle sei gleich vermerkt, daß der Erwerb von Regierungsland übrigens nicht gerade empfehlenswert ist. Abgesehen davon, daß das heute noch verfügbare Land meist in völlig unerschlossenem Gebiet liegt, wo sich kaum Möglichkeit bietet, die Erzeugnisse mit Nutzen zu verwerten, haben auch die Formalitäten bis zur endgültigen Besitzergreifung des Landes, die unendlichen Laufereien und Herumziehereien schon manchem Einwanderer gründlich die Lust verleidet, auf diese billige Art und Weise Grundbesitz zu erwerben. Dieselbe Ansicht vertritt ein anderer Kenner des Landes, der

den Kolonisten den Rat gibt, lieber vom Landspekulanten für 30 P. zu kaufen als vom Landamt offiziell für 3 P.[1])

Die größte Anzahl kleiner Grundbesitzer sitzt in der Hauptgetreideproduktionsgegend, in Buenos Aires, Santa Fé, Cordoba und Entre Rios. Von den hier befindlichen 66 896 Ackergütern wurden im Erntejahr 1910/11 21 337 vom Eigentümer selbst bewirtschaftet, 37 469 von Pächtern und 8090 von Anteilpächtern. Die Mehrzahl der durch den Eigentümer selbst bearbeiteten Güter haben eine Ausdehnung von 25—100 ha; die großen Güter von vielen Tausenden von Hektaren sind meist an Pächter und Anteilpächter vergeben, wenn sie nicht sogar vollständig brachliegen.

Neben den Latifundien, die also häufig ein totes Kapital darstellen, verdienen die Kolonisationsgesellschaften wieder größere Beachtung, welche ebenfalls weite Flächen erworben haben, diese aber an kleine Landwirte aufteilen. Eine der bedeutendsten ist die „Sociedad anonima La Curumulan", die etwa 10 Stunden südlich von Buenos Aires über eine Fläche von 238 077 ha verfügt, die sie 1903 von dem englischen Bankhaus Barning Brothers erworben hat. Bis zum 1. Juli 1905 hatte diese Gesellschaft schon mehr als 100 000 ha größtenteils zu einem Preise von 60 bis 85 P. pro Hektar an russische Kolonisten verkauft mit einer Zahlungsfrist von 3 bis 4 Jahren bei 8 % Zinsen. Seit langen Jahren besteht auch ein von Deutschen geleitetes Kolonisationsunternehmen, die „Colonizacion Stroeder", die aber bei der geringen deutschen Einwanderung ihre Ländereien vielfach auch Romanen überläßt. Neuerdings versuchte Alemann die Gründung eines neuen deutschen Kolonisationsunternehmens in die Wege zu leiten, um in dem nach seiner Ansicht zur germanischen Ansiedlung geeigneten Süden der Provinz Buenos Aires, Pampa Central und Rio Negro Land anzukaufen. England ist zurzeit an 8 Landgesellschaften in Argentinien beteiligt, die über ganz bedeutende Landflächen verfügen. Nach den Jahresberichten vom 30. Juni 1907 waren sie in der Lage 20—28 % Dividende zu verteilen.[2]) Ein ganz eigenartiges Kolonisationsunternehmen ist die „Jewish Colonisation Association"; diese wurde 1891 mit einem Kapital von 50 Mill. Frs. gegründet, einer Stiftung des Baron Hirsch, die dieser allmählich auf 400 Mill. Frs. erhöhte. Diese Gesellschaft hat den Zweck, den in Rußland verfolgten Juden eine neue Heimat zu geben. 1895 waren von der verfügbaren Landfläche von 1884 qkm 1265 qkm vergeben, die sich

[1]) Deutsche Interessen S. 35.
[2]) Alemann, Argentiniens Bedeutung S. 23.

auf Mauricio mit 247, Moysesville mit 113 und auf 13 Kolonien in Entre Rios mit 902 qkm verteilen. Die Zahl der angesiedelten Juden betrug 1895: 7569, 1901: 8400. Die Landlose haben eine Größe von 100 ha. Je 1—2 arbeitsfähige Kolonisten erhalten 50 ha, 2—3 100 ha, 3—4 150 ha. Das vorgestreckte Kapital ist rückzahlbar in 12 Jahren mit 5 % Zinseszins, doch hat Baron Hirsch den Kolonisten bei seinem Tode 25 % ihrer Schuld geschenkt; das Zentralkomitee befindet sich in Paris, die Verwaltung in Buenos Aires. Diese Kolonien haben sich denn auch gut entwickelt und besonders verbreitet ist in ihnen die Verwendung von Maschinen. Auch die Verwaltung der Kolonisationsgesellschaft kann mit dem Ergebnisse zufrieden sein; wenn auch hier und da die Kolonisten ihre Zahlungen nicht leisten, so konnte sich doch die Gesellschaft durch Verkauf des bereits kultivierten Landes vollständig schadlos halten.

Trotzdem diese Gesellschaften dem Kolonisten bedeutende Vorteile bieten, dürfte es sich gleichwohl für einen jungen Einwanderer kaum empfehlen, allzubald an den Erwerb eines Ackergutes zu gehen, da der argentinische Landbau sich doch vielfach von dem europäischen unterscheidet und der junge Kolonist bei etwaigem Ansiedlungsversuche leicht sein Kapital verlieren könnte. Gerade die deutschen Kolonisten sollen sich sehr zu ihrem Schaden zu früh selbständig zu machen suchen. Unter den verschiedensten Formen bietet sich dem Einwanderer, dem eingeborenen Argentinier natürlich ebenfalls, Gelegenheit, sich die notwendigen Kenntnisse anzueignen.[1]) So z. B. tritt er mit einem gewissen Kapital als Teilhaber auf einem Gute ein und erhält neben freier Wohnung und Beköstigung 6—7 % der Bruttoeinnahme. Dieser Gewinn ermöglicht es ihnen, schon nach 3 —4 Jahren sich die notwendigen Ackergeräte anzuschaffen und dann selbst eine Ackerwirtschaft zu pachten. Ein anderes, sehr verbreitetes Verfahren ist das der Anteilpächter. Der Grundbesitzer gibt einen Teil seines Ackerlandes dem Pächter und liefert ihm neben dem notwendigen Unterhalt für 1 Jahr auch noch die notwendigen Ackergeräte, Zugvieh und das Getreide zur Aussaat. Nach Abzug der Ernteunkosten teilt man dann mit dem Grundherrn den Ertrag entweder zur Hälfte oder indem man ihm, je nach dem Vertrag, 30—40 % überläßt; dies ist das System der Medianero oder Tertianero, das sich besonders für weniger kapitalkräftige Kolonisten eignet. Die am weitesten verbreitete Form ist jedoch die der Geldpacht; gegen die Gefahr, sein Land in verwahrlostem Zustand zurückzuerhalten, versucht sich der Grundherr neuerdings

[1]) Martinez-Lewandowski S. 108.

dadurch zu schützen, daß er den Pächter vertraglich verpflichtet, im letzten Jahre das Land mit Luzerne einzusäen. Bei allen diesen Systemen ist es dem Landwirt möglich, Ersparnisse zu machen, und tatsächlich hat die Mehrzahl der jetzigen Grundbesitzer einen dieser Wege eingeschlagen und manches große Vermögen erworben, das meistenteils, besonders von den italienischen Kolonisten, zum Ankauf neuen Landes verwandt wird. Die Art der Produktion, ob Weizen, ob Mais, ob Leinsaat, hängt natürlich in erster Linie von der Qualität des Bodens, von den klimatischen und meteorologischen Verhältnissen ab. Von Wichtigkeit ist aber auch die Frage der Absatzmöglichkeit, die Mittelpunkte des Anbaus finden sich an den natürlichen und künstlichen Verkehrsstraßen, den Flüssen und Eisenbahnen. Die Hauptkulturen Argentiniens können, um auf dem Markte den Wettbewerb zu bestehen, höchstens eine Eisenbahnfracht von 300 km bis zum Verschiffungshafen und eine Karrenfracht von 30 km bis zur Bahnstation vertragen. Die durchschnittliche Entfernung von der Bahnstation wird von Kärger für 1895 mit 11,7 km angegeben. Es gibt nur wenige Produkte, die in größeren Entfernungen noch mit Nutzen betrieben werden können. Von großer Bedeutung für den Getreidebau war vor Einführung des Konversionsgesetzes im August 1899 das Goldagio;[1]) denn da das Getreide fast nur an Länder verkauft wurde mit regulärer Valuta, so wirkte die Unterwertigkeit der inländischen Valuta als Extraprämie für den Produzenten. Bei einem Preis von 100 M. pro Tonne Weizen bei einem Kurse von 200 würde er 50 P. P., bei einem solchen von 400 würde er 100 P. P. erhalten haben. Der Vorteil für den Produzenten lag auch darin, daß mit dem Steigen des Goldkurses nicht auch sofort und merklich die Löhne und Preise der Lebensmittel stiegen, andererseits hatte ein rasches Sinken des Goldkurses den Nachteil, daß die Löhne und Lebensmittel noch eine Zeitlang sich auf dem einmal erreichten Satze hielten. Doch jetzt, nach Einführung des Konversionsgesetzes, ist diese Unsicherheit geschwunden, das Gold hat einen bestimmten Kurs von 227,27 erhalten und den gesamten Handel auf eine sichere Grundlage gestellt.

Die Produktionskosten sind ebenfalls je nach der Lage des Ackergutes sehr verschieden. Kärger stellt S. 155 u. 179 mehrere Berechnungen auf, die sich auf das Gebiet von Cordoba, Santa Fé und den Norden von Buenos Aires beziehen. Für einen Eigentümer von 100 Kuadern à 1,68 ha mit entsprechendem toten und lebenden Bestand, von denen 80 dem Weizenbau

[1]) Pfannenschmidt S. 90.

dienen und der alle Arbeiten mit Knechten verrichtet, berechnet er z. B. für Santa Fé als untere Grenze der Herstellungskosten im Altland 2,62 P., im Neuland 2,73 P. per Quintal Weizen, als Maximum 4,47 bezw. 4,97 P. P. Für Cordoba ergibt sich ein Minimum von 2,32 P. P. per Quintal und als Maximum 3,72 P. P. im Altland, 4,10 P. im Neuland per Quintal. Im Norden von Buenos Aires betragen die geringsten Kosten 4,13, die höchsten Kosten 5,03 P. per Quintal. Demgegenüber fand er nach Abzug der Handelsunkosten, Bahn- und Seefracht bei einem Weizenpreis von 100 M. pro Tonne unverzollt Hamburg und einem Goldkurs von 300 einen Erlös von 4 P. P. per Quintal, bei einem Weizenpreis von 120 M. pro Tonne einen solchen von 5,5 P. P. Demnach würde sich für den Norden von Buenos Aires bei einem Weizenpreis von 100 M. der Anbau nicht mehr lohnen, während in Cordoba und Santa Fé der Anbau noch mit kleinem Nutzen betrieben werden könnte. Doch bei diesen Aufstellungen hat Kärger nur berücksichtigt, daß alle Arbeiten mit fremden Hilfskräften getätigt werden. Ungleich günstiger gestaltet sich das Verhältnis, wenn der Eigentümer selbst mit seinen Familienmitgliedern diese Arbeiten besorgt. Die Arbeitslöhne erreichen heute 5—6 P. P. in Santa Fé und 8 P. in Pampa Central, die sich zur Zeit der Ernte bis zu einem Maximum von 10—11 P. P. steigern, bei der Maisernte kommen Tagelöhne von 3—7 P. P. mit Beköstigung als normales Maß vor.[1])

Um als Besitzer ein Grundstück von 100 ha Weizenland einschließlich der Einrichtungskosten für das erste Jahr bewirtschaften zu können, stellt Firmin Marcek bei Martinez folgenden Kostenanschlag auf, indem er als Beispiel eine Kolonie in Villa Maria (Cordoba) annimmt. Die Kosten für totes und lebendes Inventar betragen für

2 Pflüge	330	Frs.
Eggen	99	„
Walze	99	„
Atadora	880	„
8 Paar Ochsen	1408	„
4 Pferde	264	„
1 Karren	550	„
Zaumzeug und Ketten .	187	„
Haus, Korral, Brunnen .	2200	„
Summe:	6017	Frs.

[1]) Schleicher S. 314.

In den Gegenden mit schwerem Boden, z. B. in Buenos Aires, müßte natürlich eine größere Anzahl Zugvieh angekauft werden. Eine andere Berechnung, für die das Gut La Vizcaina im Süden von Buenos Aires als Grundlage genommen wurde, gibt einen ungefähren Kostenanschlag für Bearbeitung und Ertrag eines Weizenareals von 100 ha wie folgt:

2 mal pflügen, 1 mal eggen, 100 ha zu 3,20 P. P.	320 P. P.
6500 kg Saatgut à 10 P. pro 100 kg	650 „ „
Säen, eineggen 100 ha à 0,40	40 „ „
Dreschen, 120 000 kg Korn zu 1 P. pro 100 kg	1200 „ „
Ernte, Schnitt, 100 ha zu 6 P.	600 „ „
Anfuhr zum Hafen zu 0,50 d. 100 kg.	600 „ „
1500 Säcke zu 0,20 P.	300 „ „
Pacht 12 P. pro Hektar	1200 „ „
Sonstige Ernteunkosten	600 „ „
Total:	5510 P. P.

Einnahme:

Verkauf von 120 000 kg Getreide zu 7 P. P. die 100 kg	8400 P. P.

Es blieben also nach dieser Berechnung dem Kolonisten 2 890 P. P. Reingewinn. Daß diese Zahlen aber nur ganz ungefähr der Wirklichkeit entsprechen, braucht nicht besonders betont zu werden; so erreichte z. B. nur das Jahr 1892/93 und 1893/94 annähernd diesen Durchschnittsertrag mit 1027 und 1132 kg pro Hektar, während 1909/10 nur ein Durchschnitt von 666 kg pro Hektar erreicht wurde. Einzelne Gebiete haben allerdings weit höhere Erträge, so erntete man in der Provinz Buenos Aires in einem Departement 3500 kg pro Hektar, in Santa Fé 2090, in Cordoba 2981 kg, in Entre Rios 2627 und in Pampa Central 2368 kg als höchsten Ertrag. Besser aber als alle angeführten Berechnungen bezeugen außer der bedeutenden Zunahme der Anbaufläche in den letzten Jahren besonders auch die Tatsache, die Rentabilität des argentinischen Ackerbaues, daß immer mehr Pächter und Anteilpächter selbständige Grundbesitzer werden und ihre Ersparnisse mit Vorliebe in Grund und Boden anlegen. Schließlich kann auch noch als weiterer Beweis dienen, daß auch die Grundstückspreise immer mehr steigen. Allgemein gültige Zahlen lassen sich allerdings nicht geben, da der Wertzuwachs der einzelnen Gebiete von allen möglichen Verhältnissen beeinflußt wird. Der Bau neuer Bahnen z. B., der hier dem Anbau im Gegensatz zu unseren Verhältnissen voranzugehen pflegt, läßt die hierdurch erschlossenen Gegenden ganz bedeutend an Wert gewinnen, luzernefähiges Land und solches mit Quebracho bestanden, erzielt gegen früher ganz erheblich höhere Preise.

Besonders seit 1902 macht sich ein lebhaftes Kaufgeschäft in ländlichen Grundstücken bemerkbar, nachdem durch das Konversionsgesetz Ruhe und Ordnung auf dem Geldmarkt eingetreten und durch Schiedsspruch die Grenzstreitigkeiten mit Chile friedlich beigelegt waren. Einen ganz enormen Wertzuwachs haben die Versteigerungen im April 1905 gezeigt.[1]) Es handelte sich um 1897 erworbene Staatsländereien, deren Besitzer aber ihren Verpflichtungen nicht nachkommen konnten oder wollten; auf diesen Versteigerungen, deren Erträge nach Abzug der Schuld und der Zinsen dem ursprünglichen Besitzer überlassen wurden, erzielte man folgende Beträge: in Pampa bot man 402 300 ha zu 1 242 322 Frs. an und erzielte 3 382 430 Frs.; in Chubut betrug das Angebot 107 400 ha zu 131 087 Frs., Erlös: 634 040 Frs. Santa Cruz: Angebot 40 000 ha zu 84 783 Frs., Erlös: 236 940 Frs. Chako: Angebot 50 000 ha zu 113 700 Erlös: 604 120 Frs. Rio Negro: 30 000 ha zu 76 454 Frs., Erlös: 217 800 Frs. Neuere Verkäufe haben noch höhere Preise erzielt, so löste man bei einer Versteigerung 1906 in Rio Negro für 201 458 ha 6 043 740 Frs., und im März 1907 in Chubut für 127 520 ha 2 614 400 Frs. Überall in diesen südlichen Territorien ist demnach ein starkes Steigen der Bodenpreise festzustellen, die im Zusammenhang mit dem wirtschaftlichen Aufschwung dieser Gegenden stehen, die sich hauptsächlich zur Schafzucht eignen. Auch die Verkäufe in dem übrigen Argentinien zeigten hohe Werte, aber ebensowenig kann man auch hier einen durchschnittlichen Preis nennen. Aus der reichlichen Aufzählung von Verkäufen, die Martinez gibt, sollen für die einzelnen Gebiete die Grenzwerte mitgeteilt werden. Die höchsten Preise erzielte man in Buenos Aires 1908 mit 1809 Frs. pro Hektar, doch wurden auch Verkäufe für nur 59 Frs. pro Hektar abgeschlossen; Santa Fé zeigte Preise zwischen 72 und 180 Frs.; Cordoba Verkaufspreise zwischen 41 und 114 Frs. In Santiago und San Luis, wo früher die Landpreise sehr gering waren, sind diese infolge der Möglichkeit des Luzerneanbaus sehr gestiegen, man erzielte Preise von 16,50 bis 110 Frs. pro Hektar. In Pampa Central, das noch vor 30 Jahren der Geologe Burmeister als ganz ungeeignet zum Getreidebau kennzeichnete, war 1908/09 eine Anbaufläche von 370 000 ha; da außerdem dieses Gebiet sich größtenteils zum Luzerneanbau eignet, erzielte man bei den Verkäufen in den Jahren 1907/08 Preise zwischen 11 und 220 Frs. pro Hektar. Für die Wertsteigerung der Grundstücke führt Martinez (S. 181) ein Beispiel an, wo dem Besitzer eines Gutes, das dieser für 132 000 Frs. erworben hatte,

[1]) Martinez-Lewandowski S. 172.

nach 2 Jahren 1 540 000 Frs. für dieses geboten wurde. Alle diese Zahlen können natürlich nur ein ganz ungefähres Bild des Landwertes geben, zumal auch viele Verkäufe stattfinden, deren Ergebnisse unbekannt bleiben und sich somit der statistischen Vergleichung entziehen; alles in allem kann nur festgestellt werden, daß zurzeit der Handel in Grundstücken sehr lebhaft und die Preise von heute morgen schon wieder übertroffen werden. Der „Times“ entnehme ich noch, daß in den Jahren 1899—1908 im ganzen Landverkäufe in Höhe von 1 362 869 163 P. P. abgeschlossen wurden, die sich auf eine Fläche von 76 329 472 ha erstrecken, im Jahre 1910 allein waren es 13 701 934 ha im Werte von 359 024 595 P. P. Hypothekarisch belastet wurden 1910 7 559 561 ha mit 218 754 412 P. P.

Die übrigen kleineren Kulturen haben nur einen unbedeutenden Anteil am Ausfuhrhandel Argentiniens.

1. Der Weinbau: Die für den Weinbau günstigen Gebiete sind die heißen, mit steinigem Boden ausgestatteten Andenprovinzen, doch ist er der Hauptsache nach nur in den beiden Provinzen Mendoza und San Juan entwickelt, da hier neben der guten Bewässerung die Absatzmöglichkeit durch das Vorhandensein von Eisenbahnen begünstigt ist. Die Gesamtanbaufläche betrug 1888 25 654 ha; 1895 33 359 ha; 1901 war sie auf 45 496 ha gestiegen, 1905 auf 53 275 und erreichte 1910 die Zahl von 104 860 ha. Mendoza und San Juan hatten stets die Führung; Mendoza hatte in den Jahren 1888, 1895 und 1910 eine bebaute Fäche von 6740, 11 785 und 49 000 ha, San Juan in denselben Jahren 7119, 7935 und 30 000 ha. Diese beiden Provinzen versorgen auch fast das ganze übrige Argentinien mit Wein, Mendoza mit Rotwein, San Juan mit Weißwein. Nach einer staatlichen Statistik betrug dieser Export[1]) aus

	Mendoza:	San Juan:
1897	476 314 hl	208 386 ha
1898	625 914 „	176 834 „
1899	882 801 „	248 591 „
1900	848 506 „	322 736 „
1901	982 098 „	267 027 „

Der Gesamtverbrauch Argentiniens belief sich

1899	auf	182	Mill. l.,	davon	135	Mill. l.	im	Inland	erzeugt		
1900	„	174	„	„	„	126	„	„	„	„	„
1901	„	186	„	„	„	138	„	„	„	„	„
1904	„	212	„	„	„	175	„	„	„	„	„
1907	„	374	„	„	„	317	„	„	„	„	„

[1]) Die wirtschaftlichen Verhältnisse Argentiniens S. 752

Der Weinertrag Argentiniens erstreckt sich eigentlich nur auf die geringen Sorten, bessere Weine werden eingeführt; von geringeren Weinen wird nur in kleinem Maße italienischer Landwein eingeführt, der von den Italienern dem argentinischen Wein vorgezogen wird.

Die 1907 in Weinbergen oder Weingärten angelegten Werte betrugen 164 Mill. P.P., die Ernte von 509 783 t Trauben wurde geschätzt auf 42 Mill. P. P. 1895 bestanden in Argentinien 949 Kellereien mit einem Ertrag von 574 101 hl Wein, 1910 wurden 2926 Kellereien gezählt, die 554 626 t Trauben verarbeiteten und 3 706 961 hl Wein lieferten. Diese Ziffern, sowohl die des Verbrauchs wie die der Ausfuhr der Hauptproduktionsländer Mendoza und San Juan zeigen deutlich, daß der argentinische Weinbau rüstig in der Entwicklung ist, so daß er wohl bald in der Lage ist, die Einfuhr geringer Weine überflüssig zu machen. Während die Gesamteinfuhr 1886 noch 755 000 hl betrug, war sie 1901 auf 450 000 hl zurückgegangen, die einen Wert von 5 474 628 P. G. darstellten. Infolge der günstigen Geldlage und der dadurch verfeinerten Lebensweise zeigt das Jahr 1907 eine bedeutende Einfuhr besserer europäischer Weine, insgesamt 621 937 Dtz. Flaschenweine, daneben 572 434 hl gewöhnlichen Weins; im Jahre 1910 wurden gewöhnliche Faßweine eingeführt im Werte von 4 743 080 P. G. und Champagner im Werte von 1 071 400 P. G., dazu Wermutwein im Werte von 3 089 028 P. G.

Der Weinbau in Mendoza[1]) wird durch die künstliche Bewässerung mit Hilfe der kleinen Andenflüße ermöglicht, von denen der Rio Mendoza und Rio Tunuyan von großer Bedeutung sind. Die Zuleitung des Wassers erfolgt durch kleine Schleusen, und zwar bewässert man junge Pflanzungen zwei bis dreimal in der Woche, ältere alle 8—14 Tage, am häufigsten im Winter, um die Pflanzen durch reichliche Feuchtigkeit vor den Wirkungen des Frostes zu schützen. Während der Blüte und Reife setzt man die Bewässerung aus, um die Trauben nicht zu saftreich werden zu lassen. Für die Anlage der Pflanzungen benutzt man in der Regel Alfalfares, die jedoch zu diesem Zwecke geebnet werden müssen. Vor der Einebnung pflügt man das Land zweimal, vor der Anpflanzung in der Regel noch einmal. Zum Anpflanzen nimmt man bewurzelte Reben, die in Beeten vorgetrieben sind, und pflanzt sie in Reihenabständen von 1,30 bis 3,00 m, innerhalb der Reihen in einem solchen von 1,20 bis 1,50 m; die Reben zieht man an Drahtgerüsten. Die von den Spaniern eingeführten Trauben, die Criollo-Trauben, von nur mäßiger Güte, werden in Mendoza fast nicht mehr gepflanzt, sondern man verwendet mit Vorliebe französische Sorten. Die Ernte dieser letzteren erfolgt in den Monaten März und April. Schon im zweiten Jahre ergeben die französischen Trauben eine Ernte, durch welche die Erzeugungsunkosten völlig gedeckt werden, und nehmen an Güte und Menge bis zum 5. und 6. Jahre zu. Der Durchschnittsertrag an Trauben im 5. und 6. Jahre beträgt 90—130 dz pro Hektar; die Weingärten, die vielfach Italienern gehören, haben

[1]) Kärger S. 791.

eine Größe von 15 bis 100 ha. Der Winzer keltert meist nicht selbst sondern verkauft seine Trauben an den Weinfabrikanten. Durch die Überführung zu diesem leidet natürlich die Traube, und da außerdem der Fabrikant bei seinen Aufkäufen alle möglichen Sorten von Trauben erhält, ist es also ganz ausgeschlossen für ihn, einen Wein von gleichmäßiger Güte herzustellen. Auch die Lagerkeller lassen zu wünschen übrig, und der Weinfabrikant pflegt seinen Wein schon in den ersten Jahren loszuschlagen, um an Kosten für Gebäude und gute Lagerkeller möglichst zu sparen. Kellereien gab es 1910 in der Provinz Mendoza 1139, welche allein 2941 684 hl Wein herstellten. Ein Besitzer in Mendoza gab als Ausbeute von 100 kg Trauben 62 l Wein an. Bei Gesamtkosten von 29,25 P. pro Hektoliter und einem Erlös einschließlich Faß von 34 P. erzielte ein anderer Fabrikant 4,75 P. P. Reingewinn pro Hektoliter.

Der Weinbau in San Juan unterscheidet sich von dem in Mendoza. Die Zahl der europäischen Weinbauern ist sehr gering, man legt auf die Güte weniger Gewicht und baut noch vielfach Criollo-Trauben an, die an Stöcken großgezogen werden. Zwischen den Rebstöcken pflanzt man häufig noch Luzerne an und bewässert durch einfaches Überfluten, was aber wegen der großen Hitze öfters geschehen muß. Das heiße Klima verleiht den Trauben eine große Süße. Die Ernte der Criollo beginnt nicht vor dem 15. April und erreicht einen Ertrag von 117 bis 146 dz pro Hektar, beim Muskateller 146—175 dz. In San Juan keltert der Winzer noch vielfach selbst und erzielt von 100 kg Trauben 60 l Rotwein und 52—55 l Weißwein. Der Erlös für Weine von San Juan schwankt zwischen 10 und 20 Centavos pro Liter. Die Muskatellertrauben werden vielfach zu Rosinen gemacht und entweder als Tafelfrüchte oder zur Herstellung von Kunstwein verwandt. Das Kilogramm Tafelrosinen kostet einschließlich Fracht bis Buenos Aires 37 Cent und erzielt einen Preis von 50 Cent. San Juan stellt alljährlich etwa 53000 Pfd. Rosinen her. Der Weinbau in den anderen Provinzen ist von geringer Ausdehnung und Bedeutung.

Obwohl, wie schon erwähnt, der Weinbau an Umfang zunimmt, so wird er vorläufig wohl noch nicht als Ausfuhrgegenstand in irgendwelchem beträchtlichen Maßstabe in Frage kommen, da einesteils die Kosten der Verfrachtung vom Weinberg bis zum Verschiffungshafen zu hoch sind, andererseits der argentinische Wein infolge seiner geringen Güte keine verkaufsfähige Ware darstellt.

Der Anbau von Zuckerrohr ist die einzige Kultur Argentiniens, die dem Fleiße der eingeborenen Bevölkerung ihr Entstehen verdankt. Sie wurde wahrscheinlich von Chile aus eingeführt und fand so ihren Weg in die Andenprovinzen, die auch heute noch den Mittelpunkt des argentinischen Zuckerrohrbaues bilden. Seine erste Erwähnung geschieht 1646, aber mit der Vertreibung der Jesuiten 1756 verschwand auch diese Industrie, die erst 1820 auf Veranlassung des Geistlichen Colombres wieder erstand. Das Hauptanbaugebiet ist die Provinz Tucuman, die 1874 nur 2298 ha, 1888 von der gesamten Anbaufläche von 21 062 ha, deren 10 594 besaß. 1895 hatte sich dieses Verhältnis noch mehr zugunsten von Tucuman verschoben, das von 61 273 ha

Gesamtfläche allein 54 233 ha umfaßte. 1910 besaß Tucuman 62 500 ha, Chako 2900, Salta 640 und Jujuy 3200, ganz Argentinien 72 060 ha.

Der Gesamtertrag ergibt bei einem mittleren Ertrag von 30 000 kg Rohr pro ha rund 2 160 000 t Rohr. Die Ernte ergab 1887 in Tucuman 24 750 t Zucker; 1895 1 759 109 t Rohr, 114 291 t Zucker, 1910 119 079 t Zucker. Für ganz Argentinien gibt Statesmans' Year-Book im Jahre 1901 eine Zuckerernte von 158 459 t an, für 1902 eine solche von 126 650. In den Jahren 1908, 1909, 1910 wurden 161 688 t, 127 322 t und 148 509 t erzeugt.

Die Zahl der Zuckerfabriken betrug 1895 nach dem Zensus 51 mit 10 868 ständigen Arbeitern. 1910 waren es 37 mit einem Kapital von 74 416 933 P. P. Von den Fabriken befinden sich 1907 32 in Tucuman, 3 in Jujuy, 6 am Parana, je 2 in Santa Fé, Corrientes und Santiago, je eine in Salta, Misiones, Chako und Formosa bei einer Gesamtzahl von 45. Fast mit jeder Zuckerfabrik ist eine Alkoholfabrik verbunden. Raffinerien gibt es in ganz Argentinien nur eine, die „Refineria Argentina" in Rosario; diese wurde 1889 gegründet und mit deutschem Geld ausgerüstet, sie befindet sich auch jetzt noch in deutschen Händen. 1906/07 betrug der Ertrag 48 919 t und 1907/08 54 796 t Zucker. Die Zuckerfabriken und die Raffinerie in Rosario haben zurzeit einen Wert von 74 416 933 P. P. bezw. 3 405 000 P. P. Der Verbrauch an Zucker ist infolge des starken Yerba-maté-Genusses sehr groß.

Der Zuckerrohrbau wird, wie schon bemerkt, besonders in Tucuman getrieben, das sich infolge seines Klimas und der Verteilung der Niederschläge zu diesem Anbau eignet, die zwischen 700 und 1000 mm schwanken und im Sommer zur Zeit des größten Wachstums am größten, im Winter und Frühjahr zur Zeit der Ernte am geringsten sind. Zum Rohrbau[1]) wird das Land einmal gepflügt und geeggt, die Furchen legt man in $1^1/_2$—3 m Entfernung an. Dort wo man als Stecklinge die Spitzen des Rohrs nimmt, ist der Ertrag gering, wo aber zuckerreiche Teile des Stengels benutzt werden, ist der Ertrag besser. Im ersten Jahre bereiten die Zuckerrohranlagen wenig Arbeit bei kleinem Nutzen, doch schon vom zweiten Jahre ab sind die Arbeiten größer und erfordern mehrfache Behäufelung und Entfernung des Unkrauts. Künstliche Bewässerung geschieht durch Anlage kleiner Staudämme; die Zuckerrohrpflanzungen müssen alle 10—15 Jahre erneuert werden; die Ernte beginnt im Mai, und nach Beendigung derselben dienen die Blätter und die abgeschnittenen Spitzen dem Vieh zur Nahrung. Schon bald nach der Ernte, etwa nach 3—4 Tagen, muß wegen der Gefahr des Gärungseintrittes mit der Verarbeitung des Rohrs begonnen werden; weil sich dann die Arbeiten häufen, müssen zu dieser Zeit Hilfskräfte herangezogen werden, die von den angrenzenden Provinzen Salta, Santiago und Catamarca herbeiziehen.

[1]) Kärger S. 360.

An dieser Stelle möge eine Berechnung eingefügt werden über die Rentabilität des Zuckerrohrbaues, die Martinez gibt.

Die Unkosten der Pflanzung betragen 55 P. P. pro Hektar

Die Kosten der Ernte:

a) Schneiden von 30000 kg Rohr	20	„	„	„	„
b) Bearbeitung des Rohrs . . .	20	„	„	„	„
c) Überführung zur Fabrik . .	75	„	„	„	„
d) Landpacht, Steuern usw. . .	30	„	„	„	„
Gesamtkosten	200 P. P. pro Hektar.				

Einnahmen:

Verkauf von 30000 kg Rohr zu 12 Cent à 10 kg	360 P. P.				
Reingewinn pro Hektar	160	„	„		

Diese günstige Berechnung steht aber in Widerspruch zu einer im Jahre 1911 erschienenen, worin es heißt, daß die Erschöpfung des Bodens, die Festlegung des Goldkurses, die Knappheit der Arbeiter, Änderung des Klimas (es treten jetzt Fröste ein) den Zuckerrohranbau an die Grenze der Rentabilität geführt hätten, die Mehrzahl der Anbauer kämpften mit dem Zusammenbruch.[1])

Der Ertrag von Zuckerrohr ist im Verhältnis zu dem anderer Länder ziemlich gering. Während in Java die Ernte 70—80 t pro Hektar beträgt und in Louisiana, das in derselben Entfernung vom Äquator liegt wie Tucuman, noch 53—72 t, hat Tucuman nur eine solche von 30—50 t pro Hektar. Auch der Zuckergehalt ist gegen das Rohr anderer Länder gering; Mauritius zeigt einen Gehalt von 18—19 %, Mexiko 15—20 %, Kuba 15—17 %, während das Rohr von Tucuman nur einen solchen von 8—10½ zeigt.

Infolge der verbesserten Maschinen aber und der größeren Sorgfalt bei Gewinnung und Reinigung des Saftes gelingt es heute, 7½, 8½ und selbst 9 % des Zuckers zu gewinnen,[2]) obwohl es auch noch Fabriken gibt, die bedeutend niedrigere Resultate erzielen, z. B. in Santiago die Fabrik Gallo hermanos, die nur 4 % Ausbeute aufweist. Über die Lage der Zuckerindustrie Argentiniens ist noch folgendes zu bemerken. Während das Land gezwungen war Zucker einzuführen (1888 194030 t, 1895 56520 t, 1901 3435 t, 1907 11357 t im Werte von 908770 P. G., 1908 gereinigten und nicht gereinigten Zucker im Werte von 1973222 bezw. 1009309 P. G.), fand in früherer Zeit auch noch eine größere Ausfuhr statt, die 1898 20820 t, 1901 49412 t,

[1]) Deutsche Interessen S. 39.
[2]) Martinez-Lewandowski S. 188.

1907 noch 637 t betrug. Möglich und nutzbringend wurde diese Ausfuhr durch eine vom argentinischen Staate den Erzeugern gewährte Ausfuhrprämie, und dieser Prämie halber führte man aus, während das Land selbst der Einfuhr bedurfte. Nachdem Argentinien der Brüsseler Zuckerkonvention beigetreten ist, ist die Ausfuhrprämie in Wegfall gekommen, und um der einheimischen Zuckerindustrie aufzuhelfen, hat man sie durch einen hohen Schutzzoll vor dem Wettbewerb des Auslandes zu schützen gesucht.

Der Tabakbau wird besonders betrieben in den Provinzen Corrientes, Salta, Cordoba, Misiones und Tucuman, obwohl er auch noch in den meisten anderen Gebieten gedeihen würde. 1895 und 1910 waren in den einzelnen Gebieten folgende Flächen angebaut:

Corrientes	6598 ha	5700 ha
Salta	922 „	1500 „
Cordoba	1222 „	60 „
Misiones	2310 „	800 „
Tucuman	2749 „	980 „
Catamarca	518 „	464 „
andere	1994 „	302 „
	15795 ha	9806 ha.

Die Tabakerzeugung wird für Tucuman und Salta auf 4000 t im Jahre 1901 geschätzt, die zum Teil nach Deutschland ausgeführt wurde. Die Gesamtausfuhr im Jahre 1901 betrug 189432 kg im Werte von 36331 P. G., der von 1906 nur 17265 kg und der von 1907 nur 7551 kg im Werte von 1132 P. G. Dieser Rückgang ist eine Folge der schlechten Beschaffenheit des Tabaks, der den notwendigsten Anforderungen kaum genügt. Der Ausfuhr gegenüber steht eine lebhafte sich immer steigernde Einfuhr, die 1901 3037287 P. G., 1910 6081719 P. G. wertete. Deutschland war 1901 hieran mit 349032 P. G. beteiligt. Unter den Tabakerzeugnissen nehmen einen hervorragenden Anteil an der Einfuhr die Krätzemittel für die Schafe ein. 1901 waren es 57480 t im Werte von 1436881 P. G.; auch hieran war Deutschland beteiligt und führte 3966 t im Werte von 90158 P. G. ein. 1895 bestanden in Argentinien 584 Tabakfabriken, die 5751 Personen beschäftigten und ein Kapital von 14433000 P. P. darstellten. 1910 gab es 171 Tabakfabriken im Werte von 9199625 P. P.

Die Baumwolle. Von den argentinischen Territorien eignen sich wegen ihres feuchten und warmen Klimas Formosa, Chako und Misiones ganz besonders zum Anbau der Baumwoll-

staude. In letzterem Gebiete machten auch in der Tat die Jesuiten die ersten Anbauversuche, die aber gleichzeitig mit ihrer Vertreibung aufhörten. Erst 1894 machte man von neuem Anbauversuche mit nordamerikanischem Samen, die günstige Erfolge zeitigten. 1895 waren 879 ha mit Baumwollstauden bepflanzt, davon in Formosa 310 ha, in Chako 100 ha und in Misiones 90. 1910 betrug die bebaute Fläche 1898 ha, von dem Chako allein 1300, Cordoba 276 ha aufweisen, während der Anbau in Misiones und Formosa auf 11 und 3 ha zurückgegangen ist. In einer kleinen Schrift „Le Coton argentin" gibt Juan Attwell eine sehr günstige Rentabilitätsberechnung. Er nimmt einen durchschnittlichen Ertrag von 1500 kg pro Hektar an, die einen Wert von 345 P. P. darstellen. Nach Abzug der Unkosten für Anbau und Ernte im Höchstwert von etwa 145 P. P. würde jeder Hektar noch 200 P. P. abwerfen. Der Anbau von Baumwolle wäre also an sich recht lohnend, jedoch ist die Ausdehnung dieser Kultur sehr behindert durch den Mangel an Arbeitskräften und durch die Schwierigkeiten beim Verfrachten der Ernte. Vielleicht könnte der weitere Ausbau von Eisenbahnen im Chako selbst und die Fortführung der Linien nach dem benachbarten Paraguay beiden Übeln abhelfen.

Der Kautschuk. Im Nordosten der Argentinischen Republik, in Salta und Jujuy ist das reichliche Vorkommen eines Kautschukbaumes Ficus elastica festgestellt worden, doch der Mangel an Arbeitskräften und Eisenbahnen haben bis jetzt die Ausnutzung auch dieser Quelle noch nicht gestattet. In den tropischen Wäldern gibt es außerdem noch einige andere Kautschukbäume, z. B. die „lianes", „ebeas" und „lecherones", welch letztere 8—10 kg Kautschuk pro Jahr liefern können.

Die Yerba maté findet sich im Territorium Misiones unregelmäßig verbreitet, doch eignen sich zu ihrem Anbau auch noch Corrientes, Chako und Formosa. Die mit Yerba bestandene Fläche hatte 1904/05 eine Ausdehnung von 19613 ha. Für Misiones wurde für 1901 eine Ernte von 1500000 bis 1800000 kg angegeben; ein Teil der wilden Yerbales ist Staatseigentum, für deren Verpachtung 40000 P. P. Einnahmen aufgeführt werden. Es gibt drei Sorten Yerba, die minderwertige Yerba morada, die Yerba blanca, die von mittlerer Güte ist, und die Yerba caá oder amarilla, die am meisten geschätzt wird. Die Entwicklung dieser langlebigen Pflanze geht schnell vor sich, und schon nach 6 Jahren kann man mit der Ernte beginnen, die im Februar stattfindet; die Blätter werden dann geröstet, zerkleinert und in Ochsenhäuten verpackt auf den Markt gebracht; sie erzielen einen Erlös von 2,90 bis 4,60 P. pro 10 kg. Der Handel be-

findet sich hauptsächlich in spanischen und französischen Händen.[1]) Der Verbrauch an Yerba maté ist sehr groß und steigt noch immer mehr; das Getränk, das aus ihm hergestellt wird, hat eine anregende Wirkung, die Blätter enthalten Koffein, Gerbsäure und ätherische Öle. Dem europäischen Gaumen mundet dieser Tee weniger, zum Teil wegen seines durch die Art der Herrichtung hervorgerufenen rauchigen Geschmackes.

Argentinien ist trotz der dem Anbau der Yerba maté günstigen Bedingungen nicht in der Lage, seinen Verbrauch selbst zu decken, und ist auf die Ausfuhr aus Brasilien und Paraguay angewiesen. Diese betrug 1907

aus Brasilien 455 405 t im Werte von 5 001 819 P. G.
„ Paraguay 30 247 „ „ „ „ 305 912 „ „

Auch die Güte dieses eingeführten Tees übertrifft die des einheimischen. 1901 zahlte man für Yerba aus Brasilien 3,80 bis 5,50, für diesen aus Paraguay 3,00—5,30, während der argentinische nur einen Marktwert von 2,90 bis 4,60 P. hatte. 22 Fabriken waren 1910 mit der Verarbeitung der Yerba maté beschäftigt, die ein Kapital von 2273200 P. P. darstellten.

Das Quebrachoholz. Dieses findet sich besonders in den Waldungen des Territoriums Chako, im Norden von Santa Fé, Santiago und Formosa in einer Ausdehnung von etwa 365 000 qkm. Man unterscheidet zwei Arten, den Quebracho colorado und den Quebracho blanco; letzterer ist nicht so gut, weil sein Holz weicher und weniger gerbstoffhaltig ist. Das Holz des Quebracho colorado ist sehr hart, innen rot und außen mit dickem weißem Splint versehen. Wie alt ein Baum werden muß, bis sich sein Abschlag lohnt, kann nicht bestimmt gesagt werden, man nennt ein Alter von 50 Jahren. Das Quebrachoholz erreichte seine wirtschaftliche Bedeutung erst, als im Jahre 1851 der Vorsteher des deutschen Hauses Bletscher & Co. in Buenos Aires sich ein neues Gerbverfahren mit Quebracho patentieren ließ. Diese Industrie, deren Begründer ein Deutscher war, ist auch jetzt noch zum größten Teil in deutschen Händen, besonders sind die Einrichtungen der bedeutenden Fabriken fast alle aus Deutschland bezogen worden. Das Quebrachoholz enthält einen vorzüglichen Gerbstoff, das Tannin; das Holz des Chako Austral ist das gehaltreichste, es hat 30 % Tannin; das von Santa Fé 26 %, während das von Santiago, südlich des Rio Salado, nur 17—18 % Tannin aufweist.[2]) Das Holz von Santiago konkurriert daher

[1]) Bericht für Handel und Gewerbe S. 759.
[2]) Martinez-Lewandowski S. 258 ff.

nicht mit auf dem Weltmarkt, sondern versorgt das naheliegende Tucuman und Cordoba mit dem nötigen Gerbstoff. Die Gewinnung des Quebrachoholzes geht ungefähr folgendermaßen vor sich: Das Waldland, das mit Quebracho bestanden ist, wird entweder nach der Fläche oder nach der Menge des tatsächlich entnommenen Holzes verpachtet. Im ersteren Falle richtet sich der Preis 1. nach der Dichtigkeit des Bestandes, 2. nach der Entfernung von der Bahn oder einem Flußhafen, 3. nach dem Reichtum des vorhandenen Wassers und der Weide für das Zugvieh. In allen diesen drei Punkten ist Santiago ungünstig gestellt, dazu kommt noch der geringe Tanningehalt seines Holzes und die geringe Höhe, die der Baum infolge des salpeterhaltigen Bodens erreicht, und die auch seinen Wert als Bauholz beeinträchtigt. Südlich vom Salado kann man daher schon für 500 P.P. eine legua (2500 ha) zum Abholzen pachten; nördlich dieses Flusses beträgt der Preis 5000 P. pro legua, im Chako von Santa Fé und im Chako Austral 10—15 000 P., der Kaufpreis im Chako 25—30 000 P.P. pro legua. Man zersägt das Holz gewöhnlich in große runde Stücke und bringt es so zum Versand nach dem Ausland, besonders nach Deutschland und Nordamerika. Die Gestehungskosten einer Tonne rollizos mit der Überführung nach Buenos Aires stellt sich aus Santiago Nord auf 22,80 P., aus dem Chako von Santa Fé und Chako Austral auf 22,40—26 P.P., der Erlös beträgt je nach dem Tanningehalt 28– 31 P. Die Ausfuhr der Holzstücke erfolgt gewöhnlich durch den Besitzer der Sägewerke, der Ankauf geschieht an Bord in Colastiné (am Parana), der Verkauf an Bord z. B. in Hamburg. Quebracho unterliegt übrigens keinem Weltmarktpreis, da Argentinien und Paraguay als einzige Produzenten diesen im Rahmen von Angebot und Nachfrage selbst bestimmen können. Neuerdings, nach Anlage großer Tanninfabriken, führt man neben den Holzstücken auch vielfach den Extrakt aus. An Ort und Stelle befreit man die Stämme vom Geäst, der Rinde und dem Splint; in den Fabriken zerkleinert man die Stücke durch Raspelmaschinen zu Spänen, denen man mittels Wasserstoff die Extraktstoffe entzieht. Nach Abklärung der Brühe verdampft man dieselbe in Verdampfungsapparaten und später unter Luftverdünnung zu einer harzartigen Masse, dem Quebrachoextrakt. Zu einer Tonne Extrakt gebraucht man $4^1/_2$ Tonnen Holz; die chemische Zusammensetzung beträgt etwa 63 % Gerbstoff, 13 % nichtgerbende Stoffe, 24 % Wasser. Von größeren gewerblichen Unternehmungen seien genannt: die „Compania Industrial del Chaco“, Kapital von 4 Mill. P.P. mit 2 Fabriken in Las Toscas und Calchaqui (Santa Fé), von denen die erstere monatlich 1000 t Extrakt, die andere 600 t liefern

kann. Die Maschinen stammen aus Deutschland. 1904 verteilte diese Gesellschaft bei einer Leistung von 12 000 t Extrakt 42 % Dividende. Weiterhin die Gesellschaft „El Quebracho“ in Fives-Lille (Santa Fé) mit einem Kapital von 160 000 P. G., die Maschinen stammen ebenfalls aus Deutschland und können monatlich 450 t Tannin liefern.

Außerdem eignet sich das Quebrachoholz infolge seiner Festigkeit vorzüglich zu Eisenbahnschwellen, da sie keiner Imprägnierung bedürfen. Der Preis einer Schwelle beträgt etwa $3^1/_2$ P., doch wird diese Art der Verwertung zurzeit weniger betrieben, da die Tanningewinnung nutzbringender ist. Die Zahl der gelieferten Schwellen betrug 1895: 33 195 Stück, 1900: 155 710; 1901: 93 938 Stück. An der Höhe des Exports erkennt man am besten die Entwicklung der Quebrachoindustrie.

Man führte aus

a) Extrakt im Werte von		b) Stämme im Werte von	
1895: 402 t		172 949 t	
1901: 4 310 „ 341 000	P. G.	198 919 „ 1 989 200	P. G
1905: 28 408 „ 2 427 772	„	285 897 „ 4 275 164	„
1907: 38 195 „ 1 811 878	„	246 514 „ 3 132 493	„
1909: 55 493 „ 4 226 333	„	294 722 „ 4 380 033	„
1910: 53 231 „ 4 429 357	„	341 969 „ 5 604 430	„

Diese Industrie ist ebenfalls noch einer großen Entwicklung fähig, die allerdings eine Zeitlang durch die Schleuderpreise einiger Unternehmer gefährdet wurde, jetzt aber durch ein Übereinkommen in ruhigere Bahn gelenkt ist; ungleich mehr wird die Entwicklung durch die hohen Zölle gehemmt, die z. B. Deutschland zum Schutz der rheinischen Schälwaldkultur eingeführt hat. Die Ausfuhr nach Deutschland, die z. B. 1905 noch 9 620 t Extrakt ausmachte, ging 1910 auf 3494 t zurück.

Im Anschluß an die Erörterung über den Reichtum an Quebrachoholz mögen einige Bemerkungen über den sonstigen Holzreichtum Argentiniens Platz finden. Besonders der Norden und der Westen Argentiniens zeigen reichen Holzbestand, der jedoch durch das starke Abholzen allmählich zugrunde gerichtet wird, da man an Aufforsten nicht denkt; in Tucuman z. B. muß das Holz zum Heizen in den Zuckerfabriken schon seit langer Zeit aus den umliegenden Gebieten bezogen werden. Neuerdings hat sich zur Ausbeutung einiger Forste im Chaco eine Gesellschaft „Quebrachales Chaquenos“ mit 4 Mill. P. P.

Kapital gebildet, die schon 250 Quadratmeilen Forste besitzt. Von den Nutzhölzern Argentiniens seien genannt[1] [2]:

Lapacho, ein häufig vorkommender Baum der subtropischen Zone; er besitzt ein grünliches festes Holz, das sich zu Bauten aller Art eignet.

Joira pitamini, in trockenen Gegenden. Sein Holz wird zum Schiffbau verwandt und kommt in 6—10 m langen Balken in den Handel.

Algarrabo blanco, liefert geschätztes Brennholz und dient auch zur Straßenpflasterung. Seine nahrhaften Hülsen dienen Menschen und Vieh zur Nahrung.

Piptadenia Cebil, dessen Rinde als Gerbstoff dient.

Cedrela Brasiliensis mit schönem und wohlriechendem Holz, das sich leicht verarbeiten läßt.

Urunday, der eine Höhe bis zu 20 m erreicht; sein hartes Holz wird zu Schiffsbalken vorteilhaft verwandt und eignet sich infolge seiner Widerstandsfähigkeit zu Wagenachsen. Im ganzen soll es gegen 33 nutzbare Baumarten geben, trotzdem findet noch eine ziemlich lebhafte Einfuhr von Holz statt; in den Jahren 1906, 1907 und 1910 erreichte sie einen Wert von 5 612 228, 6 360 043 und 14 579 995 P. G.

Von Fruchtbäumen finden wir in Argentinien fast alle europäischen Arten vertreten. In den nördlichen Teilen der subtropischen Region zieht man Orangen, Mandarinen, Zitronen, Feigen, Oliven, Ananas, Bananen, in der mittleren Region Aprikosen, Kirschen, Äpfel, Birnen, Pfirsiche. Ganz hervorragend zum Obstbau aller Art eignen sich die Inseln im Parana-Delta infolge ihres milden Klimas und ihres vorzüglichen Bodens. Neuerdings fängt man auch an auf die Veredelung der Sorten Wert zu legen und denkt daran, argentinisches Obst auf die europäischen Märkte zu bringen. Die ersten Versuche waren allerdings noch nicht zufriedenstellend, doch geht man jetzt umso tatkräftiger an die Verbesserung der Arten. Zum Anbau der Pfirsiche hat sich einer Anregung des Kapitäns Larsen, des Begleiters des Polarforschers Nordenskjöld, zufolge eine Gesellschaft „La Pesca“ mit 160 000 P. G. gebildet, die bereits im ersten Jahre eine schöne Einnahme erzielte. Pfirsiche als Konserven werden von der Firma „Tigre Packing Company“ in den Handel gebracht, den Verkauf erstklassigen Obstes betreibt mit Erfolg die „Cooperativa Fruticula“.[3]

---

[1] Bericht für Handel und Gewerbe S. 732.
[2] Napp S. 313.
[3] Martinez-Lewandowsky S. 206, 263.

An dieser Stelle mögen noch einige wenige Angaben über die übrige Industrie Argentiniens Platz finden: Die Industrie ist in Argentinien in geringem Umfang vertreten. Die Gründe hierfür sind der Mangel an ausreichenden Arbeitskräften und das Fehlen von Kohlen. — die Kohlenfelder im Innern bringen eine wenig brauchbare Kohle auf den Markt und ihre Überführung von den Zechen zu den größeren Städten ist infolge der weiten Entfernung zu kostspielig; auch die Ausnutzung von Wasserkräften ist noch nicht in Gebrauch, da diese ebenfalls zu weit von den volksreichen Städten liegen. — Die bestehende Industrie befaßt sich zumeist nur mit Verarbeitung der Ackerbau- und Viehzuchterzeugnisse, aber selbst manche Rohstoffe werden ausgeführt und kommen erst als halbfertige Waren wieder ins Land zurück, wo sie dann von kleinen Fabriken zum Verkauf fertiggestellt werden. Die Gesamtzahl aller industriellen Unternehmungen betrug 1910 31 988 mit einem Kapital von 727 591 135 P.P. von denen allein 21 957 im Besitz von Ausländern waren. Die hier verarbeiteten Rohstoffe hatten einen Wert von 712 167 793 P.P., wovon Rohstoffe in Höhe von 179 607 454 P.P., aus dem Auslande stammten. Dampfkraft und Elektrizität lieferten 188 909 und 21 790 HP., eine Arbeiterzahl von 329 490 fand Beschäftigung.[1])

Zweier Industrien sei noch besonders Erwähnung getan, die sich mit der Verarbeitung von Landesprodukten befassen bezw. eine bedeutende Rolle im Wirtschaftsleben Argentiniens spielen:

1. Die Alkoholbereitung. Zur Herstellung von Alkohol verwendet man entweder die Melasse der Rohrzuckerfabriken, das Produkt heißt Caña, oder den Mais, das Produkt heißt Alkohol, oder den Trester der Weintrauben, dessen Produkt Grappa genannt wird. San Juan erzeugte 1896 allein 22000 hl Grappa, Tucuman hatte 1895 eine Produktion von 126116 hl Caña; Maisspiritusbrennereien finden sich in Buenos Aires, Santa Fé und Entre Rios, die 1895 einen Ertrag von 184746 hl Alkohol hatten.[2]) Die Zählung von 1895 gibt die Anzahl der Destillerien mit 131 und 2530 Personen an, die 1894 insgesamt 171317 hl Alkohol und 153479 hl Caña herstellten. Der einheimische Alkohol dient zur Herstellung von Likören sowie zur Haltbarmachung und Herstellung von Kunstweinen. In den Destillerias findet keine eigentliche Destillation statt, sondern nur eine Mischung. Bedeutend ist ein deutsches Unternehmen

[1]) Antokoletz S. 59.
[2]) Bericht für Handel und Gewerbe S. 745.

dieser Art in Rosario, das alljährlich $2^1/_2$—3 Mill. l 96—97 %igen Alkohol verbraucht. Die Besteuerung des Alkohols ist sehr hoch, sie stieg von 7 cent. pro l im Jahre 1891/92 auf 31 cent im Jahre 1897 und 100 cent. pro l im Jahre 1899. Die einheimische Erzeugung war am größten

1892 mit 319 101 hl und 2 832 543 P. P. Steuer und
1895 „ 332 490 „ „ 5 427 596 „ „ „

1901 erzielte man nur noch 148 434 hl und 1907 nur 173 788 hl. Dieser Rückgang ist eine Folge der hohen Besteuerung. Die Mehrzahl der Maisdestillationen wurde infolge dieser Belastung geschlossen, dagegen hat die Rohrzuckerfabrikation die Melasse-Alkoholerzeugung derart begünstigt, daß diese die ausschlaggebende geworden ist.[1])

2. Bierbrauereien. Diese Industrie, die allerdings ihre Rohprodukte zum Teil noch aus dem Auslande bezieht (1900 Malz für 299 560 P. G., davon aus Deutschland für 294 379, Hopfen für 58 997 P. G., davon aus Deutschland für 57 086), ist wegen ihres kräftigen Aufblühens interessant. Während 1889 noch 647 456 l und 462 245 Dutzend Flaschen eingeführt wurden ($^1/_3$ davon aus Deutschland), übersteigt heute der Ertrag den Verbrauch. Von den zurzeit bestehenden 24 Brauereien ist die „Cerveceria Argentina Quilmes“ die bei weitem wichtigste, die alljährlich 180 000 hl Bier braut; die zweite Brauerei ist die „Compania Cerveceria Bickert“, die 1904 61 336 hl braute. Die meisten Brauereien haben ihre Einrichtungen aus Deutschland bezogen, auch befinden sich viele Deutsche dort als technische Leiter der Unternehmungen.[2])

Die Viehzucht in Argentinien.

Lange Jahre hindurch war die Viehzucht Argentiniens Haupteinnahmequelle, gegen welche die Ackerbauerzeugnisse 1895 und 1901 mit 30, bezw. 20 Mill. P. G. zurückblieben, seit 1904 aber steht die Viehzucht stets an zweiter Stelle und blieb 1910 mit 161 006 592 P. G. um 35 575 027 P. G. hinter der landwirtschaftlichen Ausfuhr zurück. Die Gründe hierfür sind weniger in einem Zurückgehen der Viehzucht zu erblicken — nur die Anzahl der Schafe nahm 1895—1908 um 7 167 808 Stück ab, während Rinder eine Zunahme von 7 415 099 Stück, Pferde eine solche von 3 084 517 Stück, Schweine eine Zunahme von

[1]) Gemmingen S. 124.
[2]) Martinez-Lewandowski S. 255.

750 825 Stück zeigten —, sondern zum Teil in der Schließung des englischen Marktes für lebendes Vieh, in der starken Zunahme des Verbrauchs im eigenen Lande selbst und in der Umwandlung, in der die argentinische Viehzucht jetzt begriffen ist, die weniger auf die Masse als auf die Güte des Viehs gerichtet ist. Andererseits haben die hohen Gewinne, die der Ackerbau abwirft, viele Züchter veranlaßt, die Viehzucht zugunsten des einträglicheren Ackerbaues aufzugeben. Trotzdem aber nimmt die Viehzucht auch noch heute ihren hohen Rang in der wirtschaftlichen Entwicklung der Republik ein und weist einen Wert von 651 764 187 P. G. auf, während dieser 1895 nur 378 926 803 P. G. erreichte. Wegen der günstigen Weiden und der Nähe des Weltmarktes eignen sich zur Viehzucht am meisten die Provinzen Buenos Aires, Entre Rios, Santa Fé-Süd, Corrientes-Süd, Cordoba-Ost. Eine ganz bedeutende Entwicklung zeigen noch Pampa-Central und die im Süden gelegenen Territorien Santa-Cruz, Chubut und Rio Negro, wohin sich neuerdings die einwandernden Europäer mit Vorliebe wenden. Wie groß das zur Viehzucht dienende Gebiet ist, kann man nur schätzungsweise angeben. Wenn man von der bei dem letzten Zensus im Jahre 1908 erhaltenen Ziffer des dem Ackerbau und der Viehzucht dienenden Geländes von 116 Mill. ha die Fläche von 14 558 120 ha abzieht, die im Jahre 1907 dem Ackerbau gewidmet waren, so würde sich das Viehzuchtland 1908 etwa auf 100 Mill. ha erstreckt haben. Auf diesen Gebieten wurden 1908 an Rindern 29 116 625 Stück, an Pferden 7 531 376, an Schafen 67 211 754 und an Schweinen 1 403 591 Stück gehalten. Ungünstig beeinflußt wird die Viehzucht in einem Teile Argentiniens durch den unregelmäßigen Regenfall; langanhaltende Dürren rauben manchmal auch in den sonst günstig gelegenen Gegenden dem Vieh das Futter, unaufhörlicher Regen bringt ein anderes Mal Epidemien. So soll die Dürre des Jahres 1859 fast $^3/_4$ des Viehes zugrunde gerichtet haben; diese Dürren haben auch noch den Nachteil, daß sie stets Staubstürme im Gefolge haben, welche die Weiden mit hohem Staub bedecken und jede Vegetation auf Monate hinaus unmöglich machen. Auch kalte Stürme richten hier und da Schäden an, obwohl solche Verheerungen, wie sie das Jahr 1883 brachte, denen in der Provinz Buenos Aires allein 800 000 Schafe zum Opfer fielen, zu den Seltenheiten gehören. Trinkwasser für das Vieh findet sich in Flüssen und Bächen in vielen Provinzen. Wo solche nicht vorhanden sind, muß zu Brunnenanlagen geschritten werden, die aber meist in 3—20 m Tiefe gutes brauchbares Wasser liefern. Als Weide findet man im Norden von Buenos Aires,

in einem Teil von Santa Fé und Entre Rios „Pasto tierno“, während der größte Teil der Republik „Pasto fuerte“ Kämpe hat. Die Luzerne, die jetzt in ganz hervorragendem Maße zur Fütterung dient, ist an anderer Stelle (S. 26 ff.) gewürdigt worden. Über die Entwicklung der argentinischen Viehzucht genügen folgende Angaben:[1])

Man unterschied früher drei Betriebsweisen, von denen jedoch die erstere völlig beseitigt ist, nachdem jeder Grundbesitzer sein Land mit genügend starkem Drahtzaun umgeben muß.

1. Der völlig extensive Betrieb. Die Herden tummelten sich in völliger Freiheit im uneingezäunten Kamp, nur durch berittene Hirten bewacht, damit kein Vieh verloren ging. Ställe oder Hütten gab es nicht für das Vieh, das somit allen Unbilden der Witterung ausgesetzt blieb. So bildete sich denn eine Rasse von großer Widerstandsfähigkeit, die auch Zeiten dürftigster Ernährung verhältnismäßig leicht überstehen konnte. Diese Art des Betriebes, die wenig Geld und Arbeit erforderte, lieferte auch dementsprechend niedrigen Gewinn.

2. Der intensive Betrieb. Die Weideplätze werden durch Drahtzäune geschützt, bei rationeller Bewirtschaftung sogar Einteilung der Kämpe in einzelne Abteilungen (Potreros) und Teilung des Viehes nach Rassen, Alter und Geschlecht vorgenommen. Um auch die Weide besser ausnutzen zu können, wechselt man mit der Beweidung der einzelnen Potreros. Die Steigerung des Kapitalaufwands sucht man durch Veredelung der Rassen wett zu machen, wozu man reinrassige Tiere eingeführt hat, vornehmlich aus England, das 1895 im ganzen 8181 Stück lieferte, während Deutschland nur mit 109 Schafen, 38 Stück Rindvieh, 3 Pferden und 6 Schweinen beteiligt war. Die aus Uruguay eingeführten Schafe (1895: 123000 Stück) dienen nicht zur Zucht, sondern als Schlachtvieh für die Saladeros und Gefrieranstalten. Diese Art des Betriebes ist heute fast überall verbreitet, jedoch bleibt das Vieh nach wie vor auf der Weide, Stallungen kennt man noch wenig.

3. Die Invernada-Wirtschaft. Diese ist eigentlich nur eine Abart des intensiven Betriebes, die sich der Mast des Exportviehes widmet.

Die Größe der Estancias oder der „großen Viehhöfe“ ist naturgemäß sehr verschieden.[2]) Die Estancia San Jacinto (Bez. Buenos Aires) hat eine Fläche von 62000 ha, wovon allein

[1]) Pfannenschmidt S. 52.
[2]) Martinez-Lewandowski S. 151 ff.

16250 ha mit Luzerne bestanden sind. 100000 Stück Durham-Rindvieh, 100000 Stück Lincoln-Schafe und 10000 Pferde bilden den Bestand an Vieh.

Die Estancia Huetel (280 km südlich von Buenos Aires) hat eine Ausdehnung von 68000 ha mit 42 Ställen, 57 Hirtenwohnungen und 5 herrschaftlichen Häusern. Der Viehbestand weist 62000 Durhams, 87000 Lincoln-Schafe und 42000 Pferde der Clydesdale-Rasse auf. Mit diesem Gute ist ein 208 ha großer Park verbunden.

Auch in Südargentinien finden sich Güter von beträchtlicher Ausdehnung. Die Estancia San Julian in Santa Cruz umfaßt eine Fläche von 120000 ha, mit einem Bestande von 70000 Schafen. In Chubut umfaßt die Estancia der „Sockiel Sheep Farming Co." 132500 ha mit 35000 Schafen.

The „Argentine Southern Land Cie. Limited" hat in Rio Negro und Chubut 360000 ha bezw. 295226 ha, mit einem Bestand von 45000 Stück Rindvieh, 40000 Schafen und 4300 Pferden. Auf allen diesen Estancias ist es das Bestreben der Besitzer, durch Einfuhr guter Zuchttiere, für die sie die höchsten Preise zahlen, die Güte des Viehes zu heben. Der Erfolg ist denn auch nicht ausgeblieben, und bei der 1910 veranstalteten Landwirtschaftsausstellung erhielten die in Argentinien gezüchteten, von gekreuzten Eltern abstammenden Bullen und Schafe, obgleich von englischen Schiedsrichtern beurteilt, fast durchweg die ersten Preise vor den ausländischen Wettbewerbern.[1])

Die Schafzucht.

Die ersten Schafe kamen 1515 aus Peru nach Tucuman, eine zweite größere Zufuhr von 4000 Stück folgte 1687. Diese Tiere arteten aber allmählich aus und es entwickelten sich die Criollo-Schafe. 1813 machte der nordamerikanische Konsul Halsy in Buenos Aires die ersten Kreuzungsversuche mit reinrassigen Merinoschafen, denen bald auch solche mit deutschen Rassen, besonders den feinwolligen Negrettischafen folgten. 1849 führte man französische Rambouillets ein, deren Zufuhr und Zucht mit vorzüglichem Erfolg von dem Deutschen Kayser betrieben wurde. Nachdem durch die Gründung der Gefrieranstalten im Jahre 1883 sich zu der Ausfuhr von Wolle auch die des gefrorenen Fleisches gesellte und man daher bei Auswahl der Zuchtschafe auch auf größeres Körpergewicht Wert legte, führte

[1]) Schleicher S. 275.

man neben den bis dahin vorherrschenden meist deutschen Merinoschafen solche der schweren englischen Lincolnrasse ein. Diese Veränderung hat auch ihren Grund in der teilweisen Veränderung der Stoffmoden, welche die Nachfrage nach gröberer Wolle steigerte und einen Rückgang der Preise für feinere Merinowolle brachte, andererseits ist das Vorherrschen englischer Rassen auch auf den Einfluß des in Argentinien vorwiegend arbeitenden englischen Geldes zurückzuführen. Beide Rassen, die Lincoln und Merino, haben ihre Vorteile: die Lincolnschafe haben ein größeres Schlachtgewicht und geben gröbere Wolle, ihre Widerstandsfähigkeit ist größer, was sich besonders in den Überschwemmungsgebieten zeigt, auch vertragen sie leicht niedrige Temperaturen. Ihre Fortpflanzungsfähigkeit ist im allgemeinen größer als die der Merinorasse, da sie oft Zwillinge werfen; doch ist zu bemerken, daß ihre Fortpflanzungsfähigkeit durch zu gutes Futter beeinträchtigt wird. Die Merinoschafe dagegen brauchen weniger Weideland, da sie im Gegensatz zu den Lincoln in geschlossenen Herden weiden — ein und dasselbe Feld kann nur 5—6 Lincoln-, aber 10 Merinoschafe ernähren —; weiter sind die Merino weniger der Räude ausgesetzt.[1]) Über den Fortschritt der Veredelung geben folgende Zahlen Aufschluß:

1888:	381 000	Reinrassige,	42 003 000	Mestizos,	24 322 000	Criollos
1895:	1 443 000	„	56 106 187	„	17 938 061	„
1908:	1 179 482	„	55 748 749	„	10 583 523	„

Der Segundo Censo gibt auch an, welche Rassen hauptsächlich zur Zucht verwandt wurden.

Merino	1 400	männliche,	13 717	weibliche	Tiere
Negretti	2 213	„	4 364	„	„
Rambouillet . . .	117 063	„	479 267	„	„
Lincoln	170 478	„	603 473	„	„
Oxfordshire-Dorwn	468	„	15 600	„	„
Rommey	2 894	„	10 042	„	„
Shropshire . . .	651	„	2 019	„	„
Shropshire-Dorwn .	1 945	„	9 000	„	„
South-Dorwn . .	1 927	„	7 360	„	„
	299 039	männliche,	1 144 842	weibliche	Tiere.

Neben Rambouillets sind es also vorzüglich englische Rassen, die als Zuchttiere gehalten wurden. Auch jetzt noch findet alljährlich aus Europa, besonders aus England, Zufuhr von Rassetieren statt, die in dem Zeitraum von 1899 bis 1907 eine Zahl

[1]) Kärger S. 606.

von 35 094 Stück erreichte. 1910 führte man 637 Lincoln, 80 Rambouillet, 39 Shropshire, 12 Oxford, 52 Hampshire, 24 Merino und 296 andere Rassetiere, insgesamt 1140 Schafe ein. Die Gesamtzahl aller Schafe war 1888: 66 706 095 Stück, 1895 zählte man 74 379 562, die einen Wert von 122 625 506 P. G. hatten (diese Zahl stimmt nicht mit der oben angegebenen Zahl der einzelnen Rassen überein, wahrscheinlich hat man die reinrassigen Muttertiere nicht berücksichtigt; Kärger zweifelt auch die Richtigkeit der Zahl der Criollos an). 1908 ergab der Zensus eine Anzahl von 67 211 754 Schafen im Werte von 126 437 993 P. G. Trotz des Rückgangs der Stückzahl hat der Wert der Tiere also zugenommen, wesentlich durch die edleren Rassen des Viehs. Die Gründe für den Rückgang der Schafzucht sind zum Teil schon in der einleitenden Bemerkung angegeben; der Ackerbau ist eben lohnender, zumal zur Schafzucht große Flächen notwendig sind, da die Schafe viel Bewegungsfreiheit haben wollen; man sieht daher, daß die Schafzucht in den sonst dazu sehr geeigneten Weizenprovinzen sehr zurückgegangen ist, während die südlichen und südwestlichen Provinzen und Territorien mit ihren weiten Flächen, besonders Rio Negro, Chubut und Santa Cruz eine bedeutende Zunahme zeigen; in den Jahren 1895 bis 1908 betrug diese in Rio Negro 3 715 067, in Chubut 2 076 322 und in Santa Cruz 2 018 302 Stück.

Die Schafzucht in Argentinien wird heute zumeist in folgender Weise betrieben.[1]) In einem einfachen umzäunten Kamp werden die Schafe eingeschlossen und meist nachts in ein besonderes Gehege, in den Corral getrieben. Bei dieser Art nimmt man zu einer Herde von 1000—2000 Stück nur einen Hirten. In den Gegenden, wo „Pasto tierno“ wächst, ist dieses Eintreiben der Tiere für die Nacht notwendig, da im Frühjahr und Herbst der Tau, im Winter der Reif die Gräser für die Schafe gesundheitsschädlich macht, während bei „Pasto fuerte“ solches nicht zu befürchten ist; man kann die Tiere tags und nachts frei umherlaufen lassen, was allerdings auch gefährlich ist, infolge des noch häufigen Diebstahls. Andererseits hat das Zusammentreiben der Tiere den Nachteil, daß auf dem unsauberen Boden der Corrals die Wolle Schaden erleidet und auch die Verbreitung von Krankheiten begünstigt wird. Schuppen für das Vieh kennt man nicht; um die Schafe einigermaßen vor den Unbilden der Witterung zu bewahren, legt man hier und da kleine Waldungen an.

Zur Zucht läßt man die Böcke 2 Monate lang bei den Schafen, und zwar so, daß die Lammung entweder im Herbst oder im Frühjahr erfolgt. Als gute Vermehrung gilt bei den Merinoschafen eine solche von 22—25 %, bei den Lincoln eine solche von 25—27 %, die Mutterschafe werden gewöhnlich im sechsten Jahre ausgemerzt. Die Schur der Frühjahrslämmer erfolgt im Dezember und Januar, die der Herbstlämmer im Oktober und November; als Tagesleistung gibt man 40—70 Schafe an, wobei jedoch dem Scherer noch Leute zur Hand gehen, die die Schafe einfangen, die Wolle aufheben, sortieren

[1]) Kärger S. 606 ff.

und einpacken usw. Auf den großen Estancias hat man auch hier und da Schermaschinen, die mit Dampf betrieben werden; mit diesen erreicht man allerdings eine größere Tagesleistung, doch ist der Gewinn infolge der größeren Betriebsunkosten nicht bedeutend.

Der Ertrag an Wolle, die in ungewaschenem Zustande in den Handel kommt, wird für ein einzelnes Tier auf $1^1/_2$—2 kg, das Kilogramm zu 80 cent. angegeben, doch kommen bei den feinen Züchtungen noch viel höhere Erträge vor, bis zu 7 und 12 kg pro Tier;[1]) trotz dieses hohen Ertrages an Rohprodukten kann man von einer argentinischen Textilindustrie aber nicht sprechen, da der größte Teil des Rohmaterials ausgeführt wird und als Halbfabrikate oder als vollständig fertige Ware ihren Weg nach Argentinien zurückfinden.

Einen Monat nach der Schur werden die Schafe zwecks Heilung der Krätze gebadet und mit Krätzemitteln bearbeitet; man verwendet vielfach Tabakabfälle, doch hat man zurzeit noch kein Mittel gefunden, das volle Heilung gibt. Von anderen Krankheiten ist besonders eine sehr verbreitet, die Lombriz genannt wird; sie ist epidemischen Charakters und hat schon an manchen Orten bis zu 70% der Schafe hingerafft; die Regierung ist eifrig bemüht, dieser Krankheit Einhalt zu tun, und Märtens berichtet, daß diese 1899 sogar von dem Pasteurschen Institut in Paris eigens Tierärzte hat kommen lassen. Das zur Ausfuhr bestimmte Vieh wird besonders gemästet und man legt zu diesem Zweck eigene Weiden an, die man vorzüglich mit Luzerne bepflanzt. Die Invernada dauert 2—3 Monate, wobei Merino von 35 auf 45 kg, Lincoln von 45 auf 60 kg gebracht werden und sich damit besonders zur Ausfuhr eignen, für die ein Mindestgewicht von 55 bis 60 kg erforderlich ist.

Die Rindviehzucht.

1569 langte das erste Rindvieh in Asuncion an. Da man das Vieh stets auf offenem Kamp hielt und sich seiner Pflege gar nicht widmete, entwickelte sich auch hier das ursprünglich aus Andalusien eingeführte Vieh allmählich zum Steppentier, das sich stark vermehrte und die weiten Ebenen der Pampa durchstreifte. Mitte des vorigen Jahrhunderts begann man eine förmliche Ausrottung, die von der auf 80 Mill. geschätzten Herde nur noch 6 Mill. Stück übrig ließ; dies wurde der Anlaß zu den Indianerkriegen, denn jetzt begannen diese, ihrer Nahrungsquelle beraubt, ihre Einfälle in das angebaute Land zu machen. Der letzte Krieg unter Roca rieb die Indianer fast vollständig auf. 1838 wurde mit einen Durham-Stier der erste Versuch gemacht, das wilde Steppenvieh durch Kreuzung zu veredeln. 1862 führte man den ersten Hereford-Stier ein und zwei Jahre darauf einige Kühe derselben Rasse. Diese beiden Rassen sind auch, da es

[1]) Schleicher S. 310.

sich in der argentinischen Rinderzucht ebenfalls um Erzielung großen Schlachtgewichts handelt, in der Folgezeit zumeist zur Kreuzung benutzt worden, wie folgende Statistik des Jahres 1895 zeigt:

Durham	22 748	männl.,	41 402	weibl.	Tiere
Hereford	2 838	„	7 320	„	„
Holländer	423	„	777	„	„
Verschiedene englische Rassen	51	„	65	„	„
Polled angus	390	„	511	„	„
Tarquina	164	„	1 010	„	„
	26 614	männl.,	51 085	weibl.	Tiere.

Zum Vergleich des Fortschrittes, den die Veredlung der Rindviehzucht machte seien folgende Zahlen genannt:

1888:	38 000	Reinrassige,	3 389 000	Mestizos,	17 575 000	Criollos
1895:	72 216	„	4 678 348	„	14 197 159	„
1908:	984 897	„	15 060 446	„	13 071 282	„

Das Jahr 1908 zeigt demnach, außer seiner allgemein hohen Ziffer, eine ganz bedeutende Zunahme des reinrassigen Viehs, das sich seit 1895 um mehr als das Zwölffache vermehrte. Dieser Erfolg muß zum allergrößten Teil dem Fortschritt der inländischen Zucht zugeschrieben werden, da die Zufuhr an Rassezuchtvieh in den Jahren 1899—1907 nur 10 040 Stück betrug. 1910 führt man 559 Durham, 99 Hereford, 14 Polled angus, 60 holländische und 128 andere Tiere ein, insgesamt 816 Stück. In bezug auf das Alter und seine Bestimmung ergab die Zählung von 1908:

männliche Kälber	3 820 443
junge Rinder	3 511 412
Stiere	886 450
junge Ochsen	4 687 027
weibliche Zuchttiere . . .	12 825 904
Milchkühe	2 163 900
Arbeitsochsen	1 221 489
	29 116 625 Stück

Der Wert des gesamten Viehes steigerte sich ebenfalls bedeutend und wird für 1908 mit 413 021 767 P. G. berechnet, während er 1895 nur 222 842 465 P. G. erreichte. Diese Verdoppelung des Viehwertes hat ihren Grund ebenfalls in der Verbesserung der Rassen. Das meiste Rindvieh findet sich in den sogen. Litoralprovinzen Buenos Aires, Santa Fé, Entre Rios, Corrientes und Cordoba, obwohl einige von ihnen gegen 1888

einen starken Rückgang zu verzeichnen hatten. Dies lag teilweise an dem Auftreten ansteckender Krankheiten, des Milzbrandes und des Texasfiebers, das 1896 in Entre Rios einen Rückgang um 750000 Stück hervorrief, teilweise an dem starken Verbrauch, an der Erhöhung der Ausfuhr nach Uruguay, Brasilien und Europa und an der Abgabe von Vieh an die durch die wachsende Ausfuhr nach Chile geschwächten Herden von Tucuman, Salta und Jujuy. Aber gerade diese Litoralprovinzen eignen sich besonders zur Rindviehzucht, da ihr feuchtes Klima dem Vieh besonders zusagt und sich hier gutes Futter findet, vor allem aber sich dem Viehzüchter eine bedeutende Absatzmöglichkeit bietet, sowohl in den stark bevölkerten Provinzen selbst als nach dem Ausland. So zeigt ein Vergleich zwischen 1895 und 1908 denn auch wieder einen bedeutenden Fortschritt in den genannten Provinzen. In diesem Zeitraum nahmen die Herden zu:

in Buenos Aires	um	2605339	St.	bei einer	Gesamtzahl	von	10321235
Entre-Rios	„	360829	„	„ „	„	„	3145639
Cordoba	„	754554	„	„ „	„	„	2639480

Auch Tucuman zeigt einen verhältnismäßig guten Bestand, sein ausgedehnter Acker- und Zuckerrohrbau erfordern eine erhebliche Anzahl von Zugtieren. In den Andenprovinzen ermöglichen die zahlreichen Luzernefelder ebenfalls diese Zucht, deren Überschüsse nach Chile ausgeführt werden.

Die Entwicklung der Rindviehzucht[1]) zeigt ungefähr dasselbe Bild wie das der Schafzucht. In den ersten Anfängen trieb man offene Kampwirtschaft, ließ das Vieh frei umherlaufen und trieb es nur zusammen zum Zweck der Markierung, Kastrierung und zum Verkauf; dieses System wird auch heute noch in entlegenen Provinzen und Territorien angewandt, wo der Ertrag infolge Entfernung vom Markte so gering ist, daß er die Kosten besonderer Pflege nicht vertragen kann. Einen Fortschritt zeigt schon das System, allwöchentlich das gesamte Vieh ein- bis zweimal auf einem „rodeo“ genannten Platz zusammenzutreiben und es hier eine Zeitlang in fortwährender Bewegung zu halten; man bezweckt hiermit, das Vieh zahmer zu machen und durch die Bewegung seine Freßlust zu heben, um eine Zunahme an Gewicht zu erreichen, außerdem soll hierdurch das Vieh im Frühjahr seine Winterhaare auch schneller verlieren. Einen weiteren Fortschritt bedeutet kann die Einteilung des Viehes in einzelne Potreros nach Alter, Geschlecht und Rasse; der Höhepunkt der Entwicklung wird schließlich erreicht in der Anlage von Ställen und dem zielbewußten Betrieb der Rassezucht nach europäischem Muster, was besonders seit 1895 einen bedeutenden Aufschwung genommen und schöne Ergebnisse ermöglicht hat. Der Ankauf von Vieh geschieht entweder herden- oder stückweise; letzteres pflegt man gewöhnlich nur dann zu tun, wenn es sich um Ankauf von Schlachtochsen, Milchkühen oder Rassetieren handelt, sonst kauft man das Vieh herdenweise. Wenn ein Käufer erscheint, wird das Vieh zusammengetrieben, und mit

[1]) Kärger S. 628.

raschem Blick muß jetzt der Käufer den Wert der Tiere überschauen; dann reitet er in die Herde und sondert irgendeinen Teil derselben ab, der dann ausgezählt wird; der Preis wird stückweise berechnet, einerlei ob es alte oder junge Tiere sind, höchstens rechnet man einmal zwei ganz junge Tiere für eins. Als guter Herdenkauf gilt, wenn dieser etwa 6% Stiere, 12 bis 20% Ochsen, 30% Kühe und 44—52% Rinder enthält. Zu dieser Art von Ankauf gehört natürlich große Erfahrung, auch muß der Käufer aufpassen, daß der Verkäufer auch tatsächlich alles Vieh zusammentreiben läßt und nicht das beste versteckt hält, was häufiger vorkommen soll. Mit dem Verkauf geht das Eigentumsrecht noch nicht an den Käufer über, sondern erst wenn er dem Vieh seine Marke aufgebrannt hat; es bedarf demnach bei dem Wegtreiben des Viehs ganz besonderer Vorsicht, wenn sich der Käufer unterwegs nicht unangenehmen Verlusten aussetzen will.

Als beste Zeit des Kastrierens, das im Alter von etwa 2—2 1/2 Jahren geschieht, gelten die Monate Mai, August und September. Die zur Mast bestimmten Ochsen (Novillos) werden dann meist von anderen Tieren getrennt, besonders weil die jungen Ochsen beim Weiden schneller vorwärtsgehen und dadurch die trächtigen Kühe, die gerade zur Invernadazeit August bis Dezember kalben, unnötig belästigen.

In der letzten Zeit der Mast gibt man dem Vieh, das für Europa bestimmt ist, Mais, Kleie und trockene Alfalfa zum Fressen und gewöhnt es daran, aus Kübeln zu trinken. Die Mästung der Ochsen für die Saladeros erfordert etwa 3 Monate, für die Ausfuhr nach Brasilien und zur Schlachtung rechnet man eine Mast von 5 bis 6 Monaten, während diese für die Überführung nach Europa 7—12 Monate dauert. Unter den Krankheiten, von denen das Rindvieh befallen wird, sind zu nennen die Tuberkulose, der Milzbrand und das Texasfieber, das durch eine Zeckenart übertragen wird; gegen letzteres gibt man Schwefelblüte, dessen Einwirkung auf die Hauttätigkeit das Abfallen der Zecken bewirken soll. Die Tuberkulose wurde 1895 bei 693 Stück Rindvieh in Buenos Aires festgestellt. Von den einzelnen Rindviehrassen hatten am meisten die Durhams hierunter zu leiden, die von 693 kranken Tieren allein 670 ausmachten. Über den Umfang der Maul- und Klauenseuche, die zur Schließung des englischen Marktes für die Einfuhr lebenden Viehes führte, standen mir keine Mitteilungen zu Gebote.

Die Pferdezucht.

Die ersten Pferde wurden 1535 von Pedro de Mendoza in Buenos Aires eingeführt. Als man diese Ansiedlung aufgeben mußte, blieben 7 Hengste und 5 Stuten zurück, die flüchtig geworden waren; wahrscheinlich gehörten sie der Berberrasse an. Diese entarteten allmählich, und die jetzigen „Criollo“, die von denselben abstammen, erreichen eine Höhe von kaum 1,50 m. Die zur Veredelung eingeführten Rassetiere gehören allen möglichen Rassen an, weil es sich nicht darum handelt, einen bestimmten Pferdeschlag zu züchten, sondern man nur Luxuspferde, Reit-, Wagen- und Rennpferde erhalten will. Der Zensus von 1895 gibt die bei der Pferdezucht verwandten Tiere wie folgt an:

	männlich	weiblich		männlich	weiblich
Andalusier . . .	16	2	Morgan-Traber	93	122
Anglo-Normannen .	670	866	Norfolk . . .	38	35
Araber	221	295	Normannen . .	97	124
Chilenen	13	71	Oldenburger .	72	60
Cleveland . . .	368	1011	Percheron . .	706	937
Clydesdale . . .	1322	1157	Peruna . . .	15	25
Franzosen . . .	4	16	Punch . . .	5	7
Friesen	175	482	Russen . . .	152	54
Hakney	30	45	Shire	142	100
Hunters	35	23	Trakehner . .	262	366
Verschiedene englische Rassen .	428	678	Yorkshire . .	44	128
Englisches Vollblut	721	904		5629	7458

Im Jahre 1910 wurden folgende Arten reinrassiger Pferde eingeführt:

Rennpferde	710	Hakney . . .	74
Clydesdale	28	Shire	68
Percheron .	41	andere Rassen	288
			1218 Stück

Diese große Mannigfaltigkeit rührt auch daher, daß nicht, wie in europäischen Staaten, die Regierung aus militärischen Gründen ihren Einfluß geltend macht, einen einheitlichen Schlag zu züchten. Da seit ca. 15 Jahren der Bezug von Zuchtpferden der Trakehnerrasse aus Gründen zollagrarischer Natur fast zur Unmöglichkeit geworden ist, geht dieser für Argentinien recht gut geeignete Schlag aus Mangel an weiterer Zufuhr frischen Blutes der Entartung entgegen.[1])

Über den Stand der Veredelung geben folgende Zahlen Aufschluß:

1888 gab es 5000 Reinrassige, 259 000 Mestizos, 3 970000 Criollos
1895 „ „ 15777 „ 414 985 „ 4 016297 „
1908 „ „ 49000 „ 1 693 637 „ 5 788 739 „

Somit zeigt sich in den Jahren 1895—1908 eine ganz bedeutende Zunahme an reinrassigen Tieren und Mestizos, und diese Veredelung hat eine bedeutende Steigerung des Gesamtwertes der Pferde zur Folge. Die Anzahl der Pferde und ihr Wert war folgender:

1874:	3 915 706 Stück	im Werte von	17 181 706 P. G.
1888:	4 234 032 „		—
1895:	4 446 859 „	„ „ „ „	25 496 407 „
1908:	7 531 376 „	„ „ „ „	90 563 807 „

[1]) Schleicher S. 309.

Die Vermehrung der Pferdeanzahl in den Jahren 1895—1908 steht in einem gewissen Verhältnis zur Zunahme der Bevölkerung, wie ja auch die argentinische Pferdezucht nicht für die Ausfuhr arbeitet, sondern fast ausschließlich die Deckung des heimatlichen Bedarfes erstrebt. Demgemäß finden sich auch die meisten Pferde in den am stärksten bevölkerten Provinzen, in Buenos Aires, Santa Fé, Entre Rios, Corrientes, Cordoba und in solchen, in denen aus Mangel an Eisenbahnen und anderen Beförderungsmitteln Wagen und Pferde den Verkehr ermöglichen müssen, in Pampa Central, Neuquen, Rio Negro und Patagonien; als tüchtige Reiter sind ja auch die Bewohner der weiten Ebenen Argentiniens, „die Gauchos", bestens bekannt, deren Reitsicherheit sich besonders beim Zureiten junger Pferde zeigt, die man fast nur das Galoppgehen lehrt; Stuten werden von den Gauchos nicht geritten und daher nur zur Zucht und zum Schlachten verwandt.

Die Fohlung fällt in die Monate September bis Dezember, das Markieren findet im April, das Kastrieren, das fast immer geschieht, im Monat Dezember, und zwar im letzten Viertel des Mondes, statt, da sonst die Tiere angeblich mondtoll, alunado, werden. Die Zähmung und das Zureiten der Füllen erfolgt im Alter von 2 bis $2^1/_2$ Jahren, nachdem das junge Pferd schon vorher einige Zeit mit einer madrina verkoppelt war; hierzu nimmt man ein älteres kräftiges Pferd, das vollständig gezähmt ist, und verkoppelt es fest mit dem jungen ungestümen Füllen; die ersten Male versucht dann das Füllen mit allen Kräften sich loszureißen, bis es schließlich das Nutzlose seines Beginnens merkt und sich der Führung der madrina unterwirft. Obwohl so das Füllen schon etwas gelernt hat sich zu fügen, so sind doch die ersten Reitversuche immer noch gefährlich und stellen an die Reittüchtigkeit der Gauchos große Anforderungen.[1]) Über die Verwendung einiger Erzeugnisse der Pferdezucht zur Ausfuhr wird bei dem betreffenden Kapitel berichtet werden.

Die Schweinezucht: Dieser fällt ebenso wie der Pferdezucht nur die Aufgabe zu, den einheimischen Bedarf zu decken, da neuerdings auch die Ausfuhr nach Brasilien aufgehört hat. Dementsprechend ist auch der Bestand an Schweinen nicht groß, zumal der Argentinier selbst Schweinefleisch nicht liebt und dieses fast nur von den Europäern verzehrt wird. Zur Veredelung der Zucht werden vorwiegend englische Rassen eingeführt, während die Versuche mit deutschen Meißener fehlgeschlagen sind. 1900—1908 wurden 405 Yorkshire, 1691 Berkshire, 289 andere Rassen, insgesamt 2385 Tiere eingeführt, 1910 im ganzen nur 10 Yorkshire und 11 Berkshire. Der Bestand an einzelnen Rassen war:

1888:	4000	Reinrassige,	89000	Mestizos,	301000	Criollos.
1895:	13699	„	155719	„	483384	„
1908:	34462	„	589126	„	780003	„

[1]) Kärger S. 646.

Die Gesamtzahlen waren:

1874:	257 368	Stück	im	Werte	von	617 868 P. G.
1888:	393 758	„	„	„	„	—
1895:	652 766	„	„	„	„	2 026 360 „
1908:	1 403 591	„	„	„	„	6 895 960 „

An erster Stelle sowohl in bezug auf Wert wie Menge stand 1908 Buenos Aires, das im ganzen 711 241 Stück Schweine besaß. Außerdem haben noch Santa Fé (208 462), Entre Rios (81 109), Cordoba (131 043) und Tucuman (42 385) einen guten Schweinebestand, alles Provinzen, die bei dichter Bevölkerung einen größeren Prozentsatz europäischer Bevölkerung aufweisen.

Die Schweinezucht,[1]) die im allgemeinen nicht sehr einträglich ist, weil die Ausfuhr nach Brasilien aufgehört hat und der Verbrauch in dem warmen Klima unbedeutend ist, das Fleisch sich zu haltbarer Ware auch wenig eignet, wird daher auch meist nur nebenher betrieben. In Butterfabriken mästet man die Schweine mit entrahmter Milch, in Maisbrennereien mit Schlempe, in Pferdeschlächtereien mit den fettarmen Teilen und den Eingeweiden der Tiere, doch fügt man in allen diesen Fällen kleine Mengen Kleie, Alfalfa oder andere Weide hinzu. Infolge der unzureichenden Stallungen in den Städten leiden die Schweine häufig unter Tuberkulose, während sie auf dem Lande, wo man ihnen mehr Bewegungsfreiheit läßt, von dieser Krankheit mehr verschont bleiben. Das beste Schlachtvieh erzielt man durch Maisfütterung, obwohl auch diese Tiere den Anforderungen, die man in Europa stellt, nicht genügen können, während die lediglich mit Schlempe gemästeten Tiere gewöhnlich nur den halben Preis der ersteren erzielen; von ganz geringem Wert sind wegen ihres schlechten Geschmacks die mit Pferdefleisch gemästeten Tiere, die allerdings den Vorzug haben, daß ihr Fleisch sich wegen seiner Festigkeit zur Dauerware eignet Infolge der Geringwertigkeit der einheimischen Ware hat sich eine Zufuhr entwickeln können, die sich auf Schinken und Speck aus England, Dauerwaren aus Italien und Schweinefett aus Nordamerika erstreckt. Eine Ausfuhr aus Deutschland hat sich infolge der herrschenden Geschmacksrichtung, die Schinken nach englischer Art vorzieht, nicht entwickeln können und dürfte auch für die Zukunft keine allzugroßen Aussichten haben.

Der Bestand Argentiniens an Eseln, Mauleseln und Ziegen ist nur von geringer Bedeutung im Hinblick auf den sonstigen Viehreichtum des Landes. Maulesel und Esel finden sich besonders in den gebirgigen Gegenden des Westens, in den Provinzen Cordoba 1908 140 058, San Luis 49 673, Santiago 99 437, Rioja 66 764, Catamarca 46 471, Tucuman 48 500, Salta 44 982 und Jujuy 68 455.

Ihre Zahl betrug:

1874:	390 277	Stück	im	Werte	von	2 259 675 P. G.
1888:	417 494	„	„	„	„	—
1895:	483 369	„	„	„	„	3 330 798 „
1808:	750 125	„	„	„	„	9 926 873 „

[1]) Kärger S. 655.

Ziegen werden wegen ihrer Anspruchslosigkeit in den regenärmeren, an Weidefutter armen Gegenden gehalten und sind ebenfalls in den westlichen Provinzen vertreten. 1908 zählte Cordoba 810 831, San Luis 468 216, Santiago 705 127, Mendoza 205 427, Rioja 359 811, Catamarca 311 548 und Salta 217 054 Stück.

Die Gesamtzahlen waren:

1874:	2 863 227	Stück	im	Werte	von	2 710 756 P. G.
1888:	1 884 755	„	„	„	„	—
1895:	2 748 860	„	„	„	„	1 945 694 „
1908:	3 945 086	„	„	„	„	3 661 609 „

Reinrassige Tiere haben von 1895 – 1908 abgenommen, während die Zahl der „Mestizos“ und „Criollos“ gestiegen ist.

Die folgende Tabelle bezeichnet den Platz, den Argentinien unter den anderen viehzuchttreibenden Ländern einimmt.

	Rindvieh	Pferde	Schafe	Schweine
Argentinien .	29 116 625	7 531 376	67 211 754	1 403 501
Vereinigte Staaten . .	69 438 758	21 216 888	61 837 112	64 694 222
Canada . . .	5 576 451	1 577 493	2 510 239	2 358 828
Australien . .	9 349 409	1 765 186	83 687 655	813 569
Kapland . .	2 000 000	300 000	11 800 000	400 000
Ostindien . .	91 700 000	1 300 000	18 000 000	—
Europäisches Rußland .	34 000 000	22 600 000	42 900 000	11 200 000
Deutschland .	20 600 000	4 300 000	7 700 000	22 100 000
Frankreich .	14 000 000	3 200 000	17 500 000	7 000 000
Österreich . .	9 500 000	1 700 000	2 600 000	4 700 000
England . .	7 000 000	1 600 000	25 400 000	2 300 000

Somit ist Argentinien der viertgrößte Produzent der Welt an Rindvieh, es wird nur von Ostindien, den Vereinigten Staaten und Rußland übertroffen; in der Schafzucht kann nur noch Australien eine größere Zahl aufweisen. Selbst in der gar nicht rationell betriebenen Pferdezucht sichert ihm eine Anzahl von 7 531 376 Stück noch den dritten Platz, während es in der Schweinezucht von den meisten anderen Ländern übertroffen wird, da es diese zu wenig einträgliche Zucht vollständig vernachlässigt. Da Argentinien noch weite Flächen Landes hat, die der Viehzucht dienstbar gemacht werden können, wird Argentinien infolge seiner geringen Unkosten in dem für den Kampbetrieb so günstigen subtropischen Klima den Wettbewerb auf dem europäischen Markte leicht aufnehmen können.

Es mögen auch die mit diesem Erwerbszweig zusammenhängenden Industrien hier Erwähnung finden.

Die Milchverwertung. Erst verhältnismäßig spät hat man in Argentinien angefangen, die natürlichen Produkte der Rindviehzucht rationell zu verwerten. Es kommt dies sicherlich von der geringen Vorliebe des Argentiniers für milchwirtschaftliche Erzeugnisse her, da er diesen die animalischen Produkte vorzieht; so soll es noch vor 20 Jahren vorgekommen sein, daß man selbst auf größeren Estanzias keine Butter erhalten konnte. Erst die Einführung der Durhamrasse brachte dann eine Vervollkommnung der Milchwirtschaft, so daß seit 1908 die Zufuhr von Butter vollständig geschwunden ist und seit 1891 sich eine gut entwickelte Ausfuhr eingebürgert hat, die vorwiegend nach England geht. In den Jahren 1893—1900 stieg diese von 10 150 auf 1 055 756 kg und erreichte 1910 2873 t im Werte von 1 150 610 P. G. 1909 bestanden 896 Fabriken, die 1 253 377 hl Milch verarbeiteten und 10 967 t Rahm, 7152 t Butter und 3084 t Käse lieferten.

Die argentinische Milch ist keimfreier als die unsrige infolge der der Gesundheit zuträglicheren Art der Viehhaltung und besitzt einen hohen Fettgehalt; Schwierigkeiten machte im Anfang die Ausfuhr infolge der unzulänglichen Einrichtungen der Frachtdampfer, doch sind neuerdings solche mit hinreichenden Kühlvorrichtungen eingestellt worden. Für die Versorgung der Städte, besonders der Hauptstadt, kamen früher nur die tambos und lecheros in Betracht. Jene hielten ihre Kühe in den Vororten und fütterten sie mit Stallfutter, sie verkauften dann ihre Milch meist derart, daß sie mit den Kühen und ihren Kälbern durch die Straßen zogen und erstere durch die Kälber ansaugen ließen. Die lecheros wohnten meist außerhalb der Stadt und widmeten sich vorzugsweise der Butterverarbeitung; die von ihnen zur Stadt gebrachte Milch war wegen ihrer geringeren Güte nicht beliebt. Von größeren Gesellschaften, die sich jetzt der Versorgung von Buenos Aires widmen, seien La Martona, La Marina und La Granja Blanca genannt.

2. Die Käserei wurde früher derart betrieben, daß der Estanciero einem Käser Kühe und Weide zur Verfügung stellte und dann der Gewinn von beiden geteilt wurde. Doch ist die Käsebereitung in Argentinien noch wenig verbreitet, da die Zahl der Molkereien noch gering ist, die zur Käsebereitung dienende Milch aber einen weiten Transport nicht vertragen kann und frischer sein muß als die zur Verbutterung gebrauchte. Es findet daher eine starke Käsezufuhr hauptsächlich aus Italien statt. 1895 wurden 721 t eingeführt, 61 t ausgeführt, 1901 1481 t ein-

geführt, 1348 t ausgeführt. Seit 1909 findet keine Ausfuhr mehr statt, während die Zufuhr 4003 t im Werte von 1 467 044 P. G. betrug. Von den Käsefabriken Argentiniens ist die der „Estancia San Pascual del Moro“ die wichtigste, die den unter den Italienern beliebten moro, eine Nachahmung italienischen Käses in den Handel bringt.[1])

3. Fettschmelzereien (Graserias) wurden im Jahre 1843 durch den Engländer Gibson eingeführt, heute sind sie jedoch von geringerer Bedeutung, nachdem die großen Schlachthäuser und besonders die „Frigorificos“ ihre Nebenprodukte selbst verarbeiten. Ursprünglich kamen nur Schafe zur Schlachtung, behufs Gewinnung von Talg, und die Zahl dieser Anstalten war in den 70er Jahren ziemlich beträchtlich. 1901 waren noch 13 in Betrieb, die aber statt der Schafe Pferde schlachteten, zur Gewinnung von Häuten, Haaren und Fett zur Seifenfabrikation. Jährlich wurden fast 100—150 000 Stück Vieh geschlachtet und zwar meistens Stuten, die nicht mehr als Zuchttiere gebraucht werden können und als Reittiere bei der Abneigung der Gauchos gegen Stuten ebenfalls nicht benutzt werden. Von größerer Bedeutung waren ehedem die Saladeros. Die Anzahl dieser Fabriken betrug 1895 noch 39 bei einem Produktionswert von 36 115 735 P. P. im Jahre 1894. 1900 waren noch 11 Saladeros in Betrieb, 1910 aber nur noch 5, die 435 256 Stück Rindvieh und 67 886 Schafe verarbeiteten. Die geringe Entwicklung dieser Industrie hat ihre Gründe 1. in den Schwierigkeiten im Absatzgebiet für Dörrfleisch (tassajo), 2. in der Umgestaltung der Viehwirtschaft durch Einführung besserer Rassen, die sich auch zum Export in lebendem oder gefrorenem Zustand eignen, was einen größeren Gewinn abwirft. Die Saladeros befinden sich in den Provinzen Santa Fé, Entre Rios und Corrientes. Ihre Bedeutung für die Ausfuhr ist gering, seitdem die Gefrieranstalten ihre Erzeugnisse auf den Markt bringen.

Zur Herstellung des Salzdörrfleisches schneidet man das entknöcherte Fleisch in größere dünne Stücke, legt diese in eine starke Salzlösung und lagert sie dann eine Zeitlang schichtenweise mit Kochsalz bestreut in Haufen; darauf hängt man sie zum Trocknen in der Sonne auf. Das tassajo genannte Fleisch enthält etwa 10—15 % Kochsalz und wird vornehmlich nach Brasilien und Kuba gebracht, das schwächer gesalzene (charqui dulce) mit nur 2—3 % Kochsalz geht nach dem Norden Argentiniens und nach Chile.[2]) Die übrigen Saladeroprodukte, ge-

[1]) Martinez-Lewandowski S. 252.
[2]) Bericht für Handel- und Gewerbe S. 774.

salzenes und konserviertes Fleisch sowie Zungen, Knochen und Knochenasche, Guano, Fleischmehl usw. wird ebenfalls ausgeführt. Von dem Schlachtvieh, welches nach Klassen, nicht nach Gewicht verkauft wird, 1901 zu 26, 28, 30—32 P. P., erheben manche Regierungen noch Schlachtsteuer, Entre Rios z. B. für einen Ochsen 1 P.P., für eine Kuh, 2 P.P.

Diese Industrie hat sich nur unbedeutend entwickelt, besonders seitdem die Gefrieranstalten ins Leben gerufen waren. Diese verdanken ihre Gründung im Jahre 1883 den Engländern Gebr. Drabble und dem Argentinier Sansinena, der noch heute die bedeutendste Gefrieranstalt Argentiniens besitzt, die Compania Sansinena, die 1903 auch eine Filiale in Bahia Blanca errichtete. Im Gegensatz zu den Saladeros dauert der Geschäftsbetrieb in den Frigorificos das ganze Jahr; die hartgefrorenen Ochsenviertel und Hammelrümpfe werden in den Fabrikgefrierräumen in Sackleinwand genäht und von dort sofort in die Gefrierräume der besonders dazu eingerichteten Schiffe gebracht. Die argentinische Regierung gibt jeder Gesellschaft eine jährliche Unterstützung von 24 000 P. G., welche Kühlanlagen in ihren Schiffen anbringt und deren Schiffe für die Überfahrt nach Lissabon oder Vigo nicht mehr wie 15 Tage gebrauchen.[1]) Auch die übrigen Nebenprodukte, Häute, Zungen usw. finden gebührende Verwertung. Die Zahl der jetzt bestehenden Gefrieranstalten war 1911 : 8, die durchschnittlich 600 Arbeiter beschäftigen. Die Fabriken sind alle in der Provinz Buenos Aires gelegen, und zwar in der Stadt Buenos Aires, in La Plata, Campana und Zarate, neuerdings auch in Bahia Blanca. Das in dieser Industrie zur Zeit angelegte Kapital erreicht eine Höhe von 31 136 973 P. P.; die Erträge dieser Unternehmungen sind derart, daß durchschnittlich 10 % Dividende ausgeworfen werden können. Diese außerordentlich günstige Entwicklung einer jungen Industrie wird noch dadurch begünstigt, daß England, welches seinen Markt für lebendes Vieh wegen der Maul- und Klauenseuche geschlossen hat, der Einfuhr gefrorenen Fleisches nichts in den Weg legt. Den mehrfachen Versuchen, dem argentinischen lebenden Vieh wieder diesen Markt zu öffnen, wirken sowohl die englischen Viehzüchter wie auch ganz besonders die Besitzer der Gefrieranstalten selbst entgegen, da in diesen vorzüglich englisches Geld arbeitet. Auch die Werkzeuge dieser Anstalten sind meist englischer Herkunft, ebenso wie die verzinkten Blechplatten für Dosen und Konservenbüchsen, welche in großen Massen gebraucht werden.

[1]) Martinez-Lewandowski S. 90.

Nur an einem Unternehmen ist in größerem Umfange deutsches Kapital beteiligt, an den Kemmerichwerken; diese wurden 1880 in Santa Elena (Prov. Entre Rios) mit einem Kapital von 12 Mill. Frs. gegründet und haben einen Landbesitz von 635000 ha mit 340000 Stück Rindvieh, 20000 Pferden und 50000 Schafen. Infolge der Geschicklichkeit und Übung der Schlächter vergehen vom Augenblick des Genickstoßes bis zum vollständigen Zerlegen des Tieres nur etwa 10 Minuten. Die Produkte dieser Gesellschaft, hauptsächlich Pepton, kommen über Antwerpen in den Handel.

4. Gerbereien. Obwohl für diese die Bedingungen äußerst günstig sind, da sowohl das Rohmaterial in großer Menge vorhanden ist, als auch der Gerbstoff, das Quebrachoholz und die Cebilrinde, reichlich im Lande sich vorfinden, kann Argentinien trotzdem seinen Bedarf selbst nicht decken und ist besonders für feinere Ledersorten noch immer auf das Ausland angewiesen. Die größeren Gerbereien finden sich in Buenos Aires und im Paranagebiet, welche als Gerbstoff Quebrachoholz gebrauchen; in Tucuman, Salta und Jujuy bestehen 23 Anlagen, in denen 1901 etwa 100000 Rindshäute verarbeitet wurden; als Gerbstoff wird hier die Rinde der Piptadenia Cebil verwandt. Deutsche Gerbereien von Bedeutung gab es 1901 in Colonia Esperanza bei Santa Fé und La Paz, Prov. Corrientes. Die Gesamtzahl der Gerbereien im Jahre 1910 betrug 227 mit einem Kapital von 11 580 455 P. P. Infolge des hohen Zolls von 50% der auf Leder und fertige Schuhwaren gelegt ist, hält sich die Zufuhr dieser Artikel allerdings in bescheidenen Grenzen, hatte jedoch 1907 noch einen Wert von 2 044 811 P. G. Die Fabrikation von Schuhwaren erstreckt sich im großen und ganzen nur auf billige Massenwaren. An Fabriken zählte man 1901 in Buenos Aires 20 mit etwa 4300 Arbeitern, in Rosario gab es 3 größere, in Cordoba 4. In den Städten, besonders in Buenos Aires, wo ein großer Aufwand in Schuhen getrieben wird, herrscht dementsprechend ein größerer Bedarf, während auf dem Lande der Verbrauch an Schuhwerk gering ist.

Der Bergbau in Argentinien.

Neben seinem ausgedehnten und gewinnbringenden Ackerbau und seiner Viehzucht verfügt Argentinien noch über eine dritte natürliche Geldquelle, über einen ausgedehnten Mineralreichtum.[1] [2] Die ganze Fläche am Ostabhang der Kordilleren, von

[1]) Märtens, Südamerika.
[2]) Napp, Die argentinische Republik.

Bolivien bis zum Feuerland, ist reich an Bodenschätzen mancher Art; Silber, silberhaltiger Bleiglanz und Kupfererze wurden früher und werden noch jetzt abgebaut. Die Hauptproduktionsländer sind die Provinzen Mendoza, San Juan, Catamarca, Salta, Jujuy, Tucuman, Cordoba, San Luis und besonders Rioja, in welchem das Famatinagebirge liegt. In fast allen diesen Gebieten kommt Gold in metallischem Zustand in Quarz- und Hornsteingängen eingesprengt vor; Märtens nennt als die wichtigsten Minen die von Chubut, die in englischen Händen sich befinden, und die von San Juan, hier weist das Werk Cabello den höchsten Goldgehalt von 39,160 kg pro t Erz auf. Für Salta nennt er nach Aufzeichnung des Minendepartements 2040 g, für Jujuy 410 g, Mendoza 10—120 g, Rioja 20—100 g, Cordoba 0,20—14,250 g Goldgehalt pro t Erz. Außerdem wird in vielen Andenflüssen mit Erfolg Goldwäscherei betrieben. In Neuquen, wo allein 300 Personen der Goldwäscherei nachgehen, berechnet man das jährliche Ergebnis in Villa Michico mit 150 kg Gold.

Der reiche Silberdistrikt des Cerro Negro (in einer Höhe von 3-—4000 m) liefert namentlich große Massen von gediegenem Silber. Das Hauptstreichen der Gänge ist von Osten nach Westen, doch fehlt es nicht an vielen Durchkreuzungen. Die Erze kommen besonders als Chlorsilber, Silberglanz und Gediegensilber vor. Das hauptsächlichste Gebiet der Silberlagerstätten ist das Famatinagebirge; außerdem war früher die Sierra de la Huerta sehr ergiebig, doch haben hier Wassermangel und ungünstige Arbeiter- und Verkehrsverhältnisse sämtliche Gruben zum Erliegen gebracht. Nach Angaben des oben genannten Laboratoriums enthielt eine Tonne Erz in Rioja 20—84 560 g Silber, in Catamarca 80—398 000 g, in Salta 60—13 540 g, in San Juan 20—51 480, in Jujuy 190 bis 2360, in Cordoba 0,40—2680, in Pampa Central 140—1350, in Neuquen 20—210 g.

Kupfererze. Das wichtigste Kupfergebiet ist der im Famatinagebirge gelegene Bergrücken La Mejicana, so genannt nach einigen Mexikanern, die hier zuerst Bergbau getrieben haben sollen. Im Famatinagebirge sind kristallinische Schiefer, Grauwackenschiefer, in vielen Modifikationen gangführende Felsarten, begleitet und durchbrochen von Quarziten, Gneisen und mächtigen Porphyrgängen. Den Anbau betrieb zunächst die 1824 mit 1 Mill. P.G. gegründete Famatina-Bergwerksindustrie, die jedoch nach der von dem Diktator Rosas veranlaßten Ermordung des technischen Leiters v. d. Höllen ihren Betrieb einstellte. Die Gruben des Famatinagebietes liegen in beträchtlicher Höhe, und die höchstgelegene, San Tomas del Espino, übersteigt 5000 m. Auch die Gruben des Bezirkes Mejicana liegen 4-—5000 m hoch, und die Arbeit ist

in dieser Höhe, wo das Thermometer nie über 0° steigt, natürlich sehr anstrengend. Mit wenigen Ausnahmen trägt der Bergbau auch noch heute den Charakter des Raubbaues, und die einfache Art des Grubenbaues der Vorfahren besteht fast auf den meisten Werken unverändert fort, ebenso wie auch die Anlage der wenigen Hüttenwerke und Amalgamierwerke, die zudem mit geringem Erfolg arbeiten, veraltet ist. Auf dem Gange, der meist ein steiles Einfallen zeigt, wird einfach ein Schacht in flachfallender Richtung getrieben, in dem treppenartige Stufen, meist ohne jede Zimmerung eingehauen werden; bei Abbau des Ganges läßt man nur hier und da eine sogenannte Brücke zur Stütze der Wände stehen. Die Förderung der Erze geschieht nur in seltenen Fällen mit einer Haspel, gewöhnlich werden die Steinmassen in großen Säcken aus roher Kuhhaut auf dem Rücken in die Höhe geschleppt. Die Wasserwirtschaft ist ebenfalls sehr primitiv, das Wasser wird in Säcken hinausgeschleppt, nur selten finden sich Pumpenanlagen; wird der Andrang des Wassers zu groß, so wird einfach der weitere Abbau der Grube aufgegeben, und in manchem ersoffenen Schacht finden sich noch abbauwürdige Erze.[1]) Eine Ausnahme von dieser angeführten veralteten Methode machen nur die Silber- und Kupferminen des Famatinagebirges und die Gruben der Capillitas, wo regelrechte Schachtanlagen, gute Fördermaschinen und regelrechte Wasserwerke von den meist englischen Besitzern angelegt sind, auch finden sich hier die Hüttenwerke in besserer Ordnung. Das Fortschaffen der Erze, das im Famatinagebirge früher mit den allergrößten Schwierigkeiten verbunden war, ist heute durch eine Drahtseilbahn nach Chilecito bedeutend erleichtert. Diese einzig dastehende Bahn ist von der deutschen Firma Bleichert in Leipzig erbaut; sie überwindet bei 35 km Länge einen Höhenunterschied von 3715 m und überspannt eine Schlucht von 300 m Tiefe und 800 m Breite. Die Kosten dieser sich gut verzinsenden Anlage betrugen 380 000 P. G. Im Mejicana befinden sich zwei Gangsysteme, eines von Westen nach Osten streichend, silberführend, ein anderes von Norden nach Süden streichend, mit vorwiegend Kupfer. Das von Prof. Stelzner in die Wissenschaft eingeführte „Famatinit“ besteht aus 29,71% Schwefel, 22,65% Antimon, 3,50% Arsen und 44,14% Kupfer. Das ebenfalls hier gefundene „Enargit“ setzt sich aus 30,48% Schwefel, 17,16% Arsen, 1,97% Antimon, 1,31% Eisen, 0,52% Zink, 0,73% Blei und 47,83% Kupfer zusammen. Nach Angaben des Minendepartements betrug der Prozentsatz an Kupfer 1,21—

[1]) Brackebusch, Bergwerksverhältnisse.

49,53%, in Cordoba 1,94—40,12%, in Mendoza 9,53—54,49%, in Catamarca 1,22—33,7%.

An sonstigen Mineralien seien noch erwähnt: Schwefel in San Juan, im Famatinagebiet und in verschiedenen Vulkangegenden der Kordilleren, doch wird der argentinische Schwefel technisch nicht in größerem Maße ausgebeutet. Graphit findet sich in den kristallinischen Salzen der Sierra von Cordoba, in ebensolchen Schiefern am Gigante in San Luis, doch findet er wegen seiner Unreinheit keine Verwendung. Von Schmucksteinen sind Achate und Onyxmarmor zu erwähnen. Von letzterem sind drei Lagerstätten bekannt: die eine liegt in La Toma (San Luis), die zweite bei San Rafael in Mendoza, die dritte El Calvario bei Salta. Die mächtigste Bank in La Toma ist 1,50 m stark. Onyxmarmor wird vielfach nach Europa ausgeführt, so hat er auch beim Bau der Opéra in Paris Verwendung gefunden. Anderer Marmor findet sich nur wenig und von geringer Güte. Feldspate sind in den kristallinischen Gesteinen des Landes verbreitet und liefern ein schätzbares Material für die Porzellanfabrikation. Auch Alaun findet sich in den meisten Andenprovinzen. Petroleum tritt an mehreren Stellen der Republik ans Tageslicht, besonders in den Provinzen Jujuy, Salta, Mendoza, Neuquen und Chubut. Die Quelle von Cachenta, Mendoza, ist bemerkenswert, sie besitzt 22—23% Brennöl; die wichtigste Quelle der Provinz Jujuy ist die bei der Laguna de la Prea am Ostabhang der Sierra de Zenta. Das hier zutage tretende Rohöl zeigt 40—50% Brennöl. Einem Zufall verdankte man Ende 1907 die Entdeckung der wichtigen Quellen von Rivadavia, Chubut, als man nach Trinkwasser bohrte. Bisher ist nur schwarzes, dickflüssiges Öl gefördert worden, das sich nicht zu Leuchtzwecken, wohl aber zur Feuerung eignet. So soll sich die Hamburg-Südamerika-Linie entschlossen haben, dieses Öl auf ihren Schiffen zu verfeuern. Der Ertrag des einen Bohrloches „Chubut“ war 9395 hl im ersten Semester 1908, 904 607 hl im zweiten Semester 1908 und 942 382 hl im ersten Semester 1909. Eine zweite Quelle, die man hier erbohrt hat, liefert täglich 25 cbm.[1])

Boraxlager finden sich in Jujuy, Salta und Los Andes, wo man Bornatroncalcit im Tagebau gewinnt und diesen ohne weitere Verarbeitung ausführen kann. Neuerdings hat sich zur Ausbeutung der Felder in Salta und Los Andes eine englische Gesellschaft mit 100 000 Pf. St., und zur Nutzung der Felder in Jujuy ein deutsches Konsortium gebildet.

Salz wird an vielen Stellen in Argentinien gefunden. Größere

[1]) Antokoletz S. 109 ff.

Unternehmen sind bei Bahia San Blas (südlich von Bahia Blanca), wo sich in 43 km Entfernung die Salina de Piedras findet. Zu ihrer Ausbeutung hat sich eine englische Gesellschaft gebildet, die mittels Rohrleitungen das Salz in die Nähe des Hafens bringt; hier läßt man dann in großen Bassins das Wasser verdunsten und bringt das Salz zur Verschiffung. Eine andere große Salzgewinnung ist in Chubut auf der Halbinsel Valdez. Die Ablagerung ist hier ganz trocken und das Salz wird auf einer 35 km langen Feldbahn zur Verschiffung nach dem Hafen Piramides gebracht. Auch sonst finden sich im Westen von Argentinien Salzlagunen von ganz bedeutender Größe, z. B. die Salinas Grandes in einer Ausdehnung von 290 km Länge in den Grenzländern von Santiago, Cordoba, Catamarca und Rioja. Auch die Puna de Atacama weist weite Salzflächen auf; die Flüsse und Flußläufe des ganzen Westens und Nordwestens zeigen ebenfalls einen hohen Salzgehalt, der Rio Salado z. B. einen solchen von 10%. Steinsalz findet sich in den Kordilleren von Salta und Jujuy und in den Höhenzügen südlich von San Pedro de Atacama.

Trotz des anerkannten Reichtums an Mineralschätzen hat sich doch keine rechte Minenindustrie entwickeln können und hält sich die Ausfuhr Argentiniens an Minenprodukten in sehr bescheidenen Grenzen. Schuld daran ist erstens der Mangel an Kohlen, welcher die Aufbereitung der Mineralien erschwert und sehr verteuert, andererseits die weite Entfernung der Lagerstätten vom Meere, wodurch die Kosten der Verfrachtung ganz erhebliche sind. Diese beiden Umstände werden auch vorläufig der gedeihlichen Entwicklung des argentinischen Bergbaues hinderlich bleiben. Vor allen Dingen bringt der Mangel an Kohlen Argentinien in ein dauerndes Abhängigkeitsverhältnis vom Ausland. Kein Wunder, daß die Regierung der Republik bestrebt ist, zur Durchforschung des Landes anzueifern und zu diesem Zwecke einmal sogar einen Preis von 25 000 P. P. ausgesetzt hat. Tatsächlich finden sich in Argentinien auch einige Kohlenlager, die aber vorläufig noch ohne Bedeutung sind. Als die besten seien das Kohlenlager von Retamito, San Juan, genannt. Die örtlichen Verhältnisse sind der Ausbeutung nicht ungünstig, hinlängliche Arbeitskräfte sind vorhanden, auch leichte Verfrachtungsmöglichkeit mit der Bahn, doch wird der Abbau durch ziemlich steil abfallende Schichten erschwert. Seit langer Zeit ist das Feld von Marayes bei Mendoza bekannt, Anspruch auf Bedeutung haben auch die Felder bei Punta-Arenas und in der Slogetbai (Feuerland). Die in der Kordillere San Rafael gefundene Kohle ist hinsichtlich ihres Heizvermögens den besten Sorten gleichzuachten und vermag die Cardiffkohle wohl zu ersetzen. Besondere

Beachtung schenkt Rasser dem Kohlenlager von Curileuvu (Neuquen), zu dessen Ausbeutung die Bildung einer deutschen Gesellschaft in Aussicht genommen ist. Bei den meisten argentinischen Kohlenfeldern ist aber die Hauptbedingung für eine gewinnbringende Ausbeutung leider nicht gegeben, die hohen Frachtkosten von den Fundstätten bis zum Handelsplatz verteuern die Kohle derart, daß sie, ganz abgesehen von der nicht gleichwertigen Güte, den eingeführten Kohlen kaum Abbruch tun können. Der Mangel an Kohlen hat in der Provinz Cordoba zur Ausnutzung der Wasserkraft einiger Bergflüsse geführt; leider kann die bedeutendste natürliche Kraft Argentiniens, der Paranafall bei Iguazu, oberhalb Corrientes, wegen seiner weiten Entfernung nicht ausgenutzt werden; hier stürzt der Parana 65 m hinab, bei einer Breite von 3700 m, und übertrifft damit bei weitem den Niagarafall (1200 m Breite und 50 m Tiefe).

Die Gesetze über das Minenwesen sind sehr liberal und die Regierung legt Unternehmungslustigen keine Schwierigkeiten in den Weg. Zur Erlangung der Verleihung von Bergwerkseigentum muß ein schriftlicher Bericht eingesandt werden, mit einem Probestück des Minerals. Nach Vermessung und Begrenzung kann dann der Unternehmer seinen Besitz ausbeuten und braucht keinerlei Steuer für diesen zu bezahlen; nur eine Bedingung wird an das Besitzrecht geknüpft: jede Mine muß mit mindestens 4 Arbeitern 230 Tage im Jahre betrieben werden; wenn diese Vorschrift nicht eingehalten wird, kann jede beliebige andere Person das Besitzrecht dieser Mine von neuem erwerben. Die Zahl der Konzessionen erreichte 1908: 1165, von denen aber nur 62 ausgebeutet wurden.[1])

Die Eisenbahnen Argentiniens.

Die Eisenbahnen spielen in Argentinien eine große Rolle, indem sie überall hin vordringend weite Flächen der Kultur erschlossen und den Wert der von ihnen durchquerten Gegenden bedeutend gesteigert haben. 1854 wurde die erste Eisenbahnkonzession gewährt, 1865 waren 249 km in Betrieb, 1895 aber bereits 14116 km. Am 1. Januar 1911 erreichte das Bahnnetz eine Ausdehnung von 28636 km, hiervon hatten jedoch nur 2298 km die Normalspurweite von 1,435 m, während 17418 eine solche von 1,676 m und 8920 eine solche von 1 m aufwiesen. Das dichteste Eisenbahnnetz haben die östlichen

[1]) Antokoletz S. 105.

Provinzen, vor allem Buenos Aires, Santa Fé, Cordoba, Entre Rios, Corrientes und Pampa, außerdem noch die nördlich gelegene Provinz Santiago, geringer ist die Dichte in den anderen Provinzen und in den Territorien. Zur Kennzeichnung der Entwicklung, die das Eisenbahnnetz genommen hat, seien für einige Jahre die Zahlen der beförderten Personen, der Güter, der Ausgaben und Einnahmen sowie der angelegten Kapitalien mitgeteilt,[1])

	km	Beförderte Personen	Beförderte Güter in t	Ausgaben in P.G.	Reineinnahm. in P.G.	Angelegtes Kap. in P.G.
1895	14 116	14 573 037	9 650 272	13 846 464	12 547 842	485 359 333
1900	16 553	18 296 422	12 659 831	23 732 754	17 668 594	541 575 623
1905	20 259	26 636 211	22 409 995	39 396 094	32 198 825	627 230 616
1908	23 741	47 150 384	32 211 007	62 036 602	39 361 200	847 587 343
1909	24 781	51 060 957	31 089 643	61 989 558	42 375 469	899 262 374
1910	28 636	59 014 600	30 054 100	63 747 000	43 527 000	981 349 000

Diese Zahlen zeigen vor allen Dingen ein starkes Anwachsen des Personenverkehrs, der z. B. in den Jahren 1905 und 1907 bei einer Zunahme der Kilometeranzahl um nur 1766 sich um 15 148 027 Personen steigerte; auch der Güterverkehr erhöhte sich in derselben Zeit um 5 520 116 t. Ein ständiges Anwachsen des Personenverkehrs überhaupt ist seit 1891 wahrzunehmen; der Güterverkehr steigt dauernd seit 1899 und blieb nur in den beiden letzten Jahren infolge teilweiser schlechter Ernte gegen die Vorjahre etwas zurück. Mit Ausnahme des Jahres 1900 zeigen auch die Reineinnahmen seit 1897 ein ständiges Steigen. Der Betrieb von Eisenbahnen ist demnach meist ein recht lohnender, besonders England ist lebhaft am Bahnbau Argentiniens beteiligt. Nach Mitteilungen des Bankhauses Tornquist waren 1907: 680 Mill. P.G. privaten Kapitals in Eisenbahnen angelegt, wovon auf englische Unternehmen allein 473 1/2 Mill. P.G. entfallen. Die Anlagekosten der Bahnen sind im allgemeinen nicht groß, da infolge der ebenen Flächen Dammbauten und teuere Konstruktionen vielfach erspart bleiben; die Reinüberschüsse der einzelnen Gesellschaften lassen sich nicht immer genau ermitteln, da viele Unternehmen ihre Gewinne nicht vollständig mitteilen und andere wieder einen großen Teil derselben zu Reserven oder zur Amortisation verwenden. Eine weitere Folge ist, daß immer neue Eisenbahnpläne auftauchen, die das platte Land mit den Verschiffungshäfen verbinden sollen. Die Regierung begünstigt natürlich derartige Unternehmen und erteilt bereitwilligst Konzessionen, die allerdings nicht alle ausgeführt werden, weil es den Unternehmern oft schwer fällt, die nötigen

[1]) Argentiniens internationaler Handel, herausgegeben vom argentinischen Handelsministerium.

Kapitalien aufzubringen. Früher übernahm die Regierung häufig Garantien, doch ist sie nach schlechten Erfahrungen davon abgekommen; bei Erteilung der Konzessionen pflegt sie keine Frist zu stellen, behält sich aber das Ankaufsrecht vor, welches nach dem Ergebnis der letzten 5 Jahre unter einem Zuschlag von 20 % berechnet werden soll, tatsächlich aber bis jetzt noch nicht gehandhabt worden ist.[1]) Vorwiegend handelt es sich bei den nachgesuchten Konzessionen um schmalspurige Bahnen, da diese in erster Linie billig herzustellen sind und andererseits auch durch niedrige Tarife der Landwirtschaft größere Vorteile bieten können. Von größeren Konzessionen der neuesten Zeit sei die der Herren de Bruyn und Otamendi erwähnt, welche zum Bau von Schmalspurbahnen in der Provinz Buenos Aires erteilt worden ist; diese beabsichtigen mit einem Kapital von 200 Mill. Frs. von Rosario aus nach Buenos Aires, Bahia Blanca und La Plata hin das Kleinbahnnetz des Nordens und des Nordwestens auszubauen; fertiggestellt hiervon ist bis jetzt die Strecke Rosario—Buenos Aires, die Verbindung zwischen Rosariound Bahia Blanca hofft man bald herzustellen. Eine deutsche Gesellschaft hat die Konzession zum Bau von 360 km in Entre Rios erhalten, eine andere eine solche zum Bau von 1100 km in der Provinz Buenos Aires vom Hafen Lavalle westwärts.[2]) Auch der Staat selbst will nicht zurückstehen und plant den Bau von Bahnen im Süden Argentiniens zur Erschließung dieser Gegend, gleichzeitig hofft er aber auch, durch den Bau von Verkehrswegen den hier gelegenen Staatsländereien einen höheren Wert zu verschaffen.

Im ganzen erstrecken sich z. Z. die Konzessionen auf 15 000 km, von denen etwa bei 7500 Aussicht besteht, daß sie wirklich gebaut werden. Noch zweier Bahnen sei besonders gedacht, welche für Argentiniens Handel mit Chile eine größere Bedeutung erreichen werden. Die Südbahn-Gesellschaft, welche die Strecke Bahia—Blanca—Neuquen besitzt, will diese nach Chile weiterführen. Während sich diese Bahnfrage noch in ihren Anfangsstadien befindet, ist eine andere bereits ausgeführt. Es handelt sich um die transandinische Bahn Buenos Aires—Valparaiso. Der Bau wurde begonnen 1886 und im Jahre 1910 dem Verkehr übergeben. Die Bahn besteht aus drei Teilen, der Pacificbahn von Buenos Aires bis Villa Mercedes und der großen Westbahn bis Mendoza mit einer Spurweite von 1,676 m. Der folgende Teil, die eigentliche Andenbahn von Mendoza bis

[1]) Martinez-Lewandowski S. 67.
[2]) Alemann, Argent. Bedeutung S. 20.

Santa Rosa (Chile) hat 1 m Spurweite; der dritte Teil bis Valparaiso hat 1,686 m Spurweite; es ist also zweimaliges Umsteigen und Umladen der Güter notwendig. Beim Durchqueren des Gebirges ist auf eine Länge von 14 km Zahnradbetrieb, der höchstgelegene Teil der Bahn wird in 2 Tunnels von 5065 und 3730 m Länge, in einer Höhe von 3188 m durchbrochen. Die Fahrzeit beträgt im ganzen etwa 5 Tage, während die bisherige Verbindung zwischen den beiden Hauptstädten der Nachbarreiche Chile und Argentinien 12—15 Tage in Anspruch nahm. Abgesehen von ihrem allgemeinen Wert als einer internationalen Verkehrsstraße, wird diese Bahn auch den Handel der beiden Länder heben und sich für Argentinien ein neues Absatzgebiet für sein Getreide bilden, während Chile seinen in Argentinien sehr geschätzten Wein besser auf den Markt bringen kann.

Am 1. November 1908 verfügte das rollende Material über 2492 Lokomotiven, 2031 Personenwagen und 53 800 Güterwagen. Es zeigt sich das Bestreben, an Lokomotiven vorzügliches Material zu verwenden; die Personenwagen sind ja nicht so bequem gebaut wie meistens in Europa, doch rühmt Martinez ihre Sauberkeit. Auf Schmalspurbahnen haben die Güterwagen eine Ladefähigkeit von 25 t, auf Breitspurbahnen eine solche von 40 t. Die Einfuhr von rollendem Material ist jeder Bahn auf die Dauer von 20 Jahren zollfrei gestattet, und diese Bestimmung trägt viel dazu bei, daß die argentinischen Bahnen durchweg mit gutem Material ausgerüstet sind. Im Jahre 1910 wurden Eisenbahnwagen, Material und Lokomotiven im Werte von 18 501 888 P. G. eingeführt.

Die Tarife sind im allgemeinen ziemlich hoch.[1])

Eine Tonne kostet:	bis 50 km	bis 300 km	bis 700 km
Weizen	2,72— 3,15 P. P.	6,22—8 P. P.	8—9,76 P P.
Wolle in Ballen	3,14— 7,24 „	14,93—22,72 „	22,26—33 „
Wolle in Säcken	8,48—11,35 „	27,58—33,40 „	41,09—53 „

Diese hohen Tarife werden erst dann eine durchgreifende Verbesserung erfahren, wenn ein lebensfähiger Wettbewerb, vielleicht die oben erwähnten Schmalspurbahnen, sich geltend macht. Andererseits werden auch an die Leistungsfähigkeit der Bahnen bedeutende Anforderungen gestellt. Sie müssen nicht nur eine große Menge von Güterwagen bereithalten, sondern haben auch noch große Unkosten für Anlage von Speichern usw. Nach einer Bestimmung der Regierung müssen die einzelnen Gesellschaften stets Güterwagen in entsprechender Menge bereit-

[1]) Martinez-Lewandowski S. 66.

halten, um den normalen Verkehr bewältigen zu können. Zur Zeit der Ernte kann man jedoch nicht von normalem Verkehr sprechen, da in dieser Zeit Unmengen von Getreide versandt werden. So hatte man z. B. im Jahre 1907 von dem Gesamtexport von 2 680 000 t Weizen schon Ende Juni 2 117 000 t verfrachtet, von 1 278 000 t Mais im Oktober bereits 1 072 000 t. Der Landmann bringt nun seine Ernte in die Speicheranlagen der Bahn und wartet eine günstige Gelegenheit zur Verschiffung und hohe Getreidepreise ab, um dann seine Ernte schnell loszuschlagen. Treten solche ein, dann wird von der Bahn möglichst schnelle Verfrachtung verlangt, welche diese dann häufig nicht zu ermöglichen vermag; da die Exporteure meist Argentinier, die Bahngesellschaften aber größtenteils in Händen von Ausländern sind, kommt es deshalb manchmal zu Streitigkeiten, die häufig Prozesse zur Folge haben. Die einfachste Lösung dieser Frage wäre die, daß die Bahngesellschaften gesetzlich nur zur Verfrachtung des Getreides verpflichtet würden, was im Laufe eines Tages auf den Bahnhöfen eingeliefert wird.

Die Ladefähigkeit der Güterwagen betrug[1])

1900	bei	34 118	Waggons	398 736 t
1905	„	42 623	„	688 308 t
1906	„	48 480	„	878 886 t
1907	„	52 405	„	1 029 122 t

Aus diesen Zahlen geht hervor, daß die Gesellschaften wohl in der Lage sind, einen Normalfrachtverkehr zu bewältigen, und alle Mißstände würden aufhören, wenn sich die Exporteure entschließen wollten, noch mehr Speicheranlagen in den Hafenstädten anzulegen, von wo dann bei günstigen Preisen mittels Elevatoren die Schiffe schnell beladen werden könnten.

Zum Schluß dieser Ausführungen über den Umfang der argentinischen Bahnen möge noch eine vergleichende Tabelle Platz finden, welche den Umfang des Eisenbahnnetzes einiger südamerikanischer und europäischer Staaten zeigt.

Vereinigte Staaten .	1910:	392 808	km
Deutschland . . .	1911:	61 437	„
Europäisch. Rußland	1911:	55 646	„
Österreich-Ungarn .	1910:	45 943	„
Frankreich . . .	1910:	40 632	„
Kanada	1910:	39 800	„
England	1910:	37 641	„
Argentinien . . .	1911:	28 636	„

[1]) Martinez-Lewandowski S. 84.

Mexiko	1911:	24 717 km
Brasilien	1910:	21 778 „
Italien	1911:	17 126 „
Spanien	1911:	14 675 „
Belgien	1909:	4 708 „
Chile	1910:	2 706 „
Peru	1910:	2 680 „
Uruguay	1910:	2 638 „
Bolivia	1911:	1 022 „
Venezuela	1910:	872 „

Von den Vereinigten Staaten und Kanada abgesehen, besitzt also Argentinien das bedeutendste Bahnnetz ganz Amerikas und nimmt im Vergleich mit den oben genannten europäischen Staaten den sechsten Platz ein. Diese Tatsache gewinnt aber noch an Wert im Hinblick auf die geringe Bevölkerung Argentiniens im Vergleich zu den europäischen Großstaaten; während Europa bald die Grenze seiner Ausdehnungsfähigkeit erreicht hat, harren in Argentinien noch weite Strecken der Erschließung und der Bau von Eisenbahnen schreitet als Kulturträger voran, indem er die Gründung neuer Industrien begünstigt, den Reichtum des Landes hebt und dieses dadurch befähigt, sich einen ehrenvollen Platz im Welthandel zu erobern und zu sichern.

Die Schiffahrt Argentiniens.

Infolge ihrer günstigen Lage bildet die Hauptstadt Buenos-Aires von jeher die Eingangspforte Argentiniens; schon zur Zeit der Spanier vermittelte es den größten Teil des Handels, und auch jetzt noch übertrifft es in der Zahl der eingelaufenen Schiffe und ihrem Tonnengehalt bei weitem alle anderen Häfen Argentiniens. Als natürlicher Verkehrsweg erstreckt sich von hier aus das Flußbett des Parana weit ins Land. Bis Rosario können Seeschiffe mit einem Tonnengehalt bis zu 10000 t den Parana hinauffahren; bis Colastine $31^1/_2{}^0$ s. Br. ist der Fluß noch mit Schiffen bis zu 6000 t befahrbar, und von hier aus wird die Schiffahrt noch mit eigens dazu eingerichteten Dampfern bis nach Corrientes und Asuncion betrieben. Längere Zeit, von 1898 bis 1902, vermittelte eine Hamburger Firma Siemens & Co. diesen Teil der Schiffahrt bis Asuncion, bis sie diese wegen Unsicherheit der dortigen Rechtsverhältnisse aufgab;[1]) jetzt wird der größte Teil der argentinischen Flußschiffahrt von einer

[1]) Werle S. 108.

Firma in Buenos Aires betrieben, die 1903 über 92 Dampfer und 98 Segler verfügte. Eine besondere Erleichterung der Verfrachtung am Parana gewähren die Uferverhältnisse, welche jede künstliche Anlage überflüssig machen. Das linke Ufer des Flusses ist nämlich um einige Meter erhöht, so daß man die Waren, besonders das Getreide, vermittels einer Vorrichtung, Canaletas genannt, sofort von oben herab in die Schiffe schütten kann.

Von den Häfen am Parana seien folgende genannt: Campana und Zarate, welche vornehmlich die Erzeugnisse der hier gelegenen Gefrieranstalten zur Ausfuhr bringen; San Nicolas und Villa Constitucion dienen vor allem der Getreideausfuhr von Santa Fé und Cordoba. Rosario ist die zweitgrößte Handelsstadt Argentiniens. 9 Monate des Jahres hindurch können Hochseeschiffe mit 22—23 Fuß Tiefgang in diesen Hafen einlaufen, und das Niedrigwasser der drei anderen Monate gestattet immer noch Schiffen von 20 Fuß Tiefe die Fahrt flußaufwärts. Im Hafen von Rosario wird fast die Hälfte der gesamten argentinischen Getreideausfuhr verfrachtet, außerdem Zucker und Alkohol aus Tucuman, Holz aus Catamarca, Mineralien aus Rioja ... Die Anlage von neuen, den weitgehendsten Anforderungen genügenden Hafenanlagen ist einer französischen Gesellschaft übertragen worden. Kaianlagen in einer Ausdehnung von $3^1/_2$ km, Docks, Getreideelevatoren mit einer Leistungsfähigkeit von 1000 cbm in der Stunde werden eingerichtet oder sind zum Teil schon fertig; als Unterpfand hat die Regierung für die Dauer von 40 Jahren im Umkreise der Stadt Rosario von 12 km, stromab- und aufwärts von je 20 km, die Hafengebühren überlassen, doch nimmt sie selbst nach Tilgung der Bauunkosten an der Hälfte des Reingewinns teil.[1]) In Santa Fé sollen mit einem Zuschuß der National- und Provinzialregierung von 30 Mill. P. ebenfalls moderne Hafenanlagen entstehen; auch in Colastiné, das einen jährlichen Umschlag von 500000 t Gütern hat, sollen moderne Einrichtungen getroffen werden, die bis jetzt vollständig fehlen; Colastine ist der Hauptausfuhrhafen für den Norden der Provinz Santa Fé und verfrachtet vor allem das im Chaco geschlagene Quebrachoholz. Corrientes ist der letzte bedeutende Hafen am Parana, er vermittelt einen großen Teil des Handels von Paraguay und dessen Ausfuhrartikel, besonders der Yerba maté.

An der trichterförmigen Mündung des Parana liegt dann die größte Handelsstadt Argentiniens und zugleich ganz Süd-

[1]) Crastre S. 71.

amerikas, deren Anlagen es mit den besten Europas aufnehmen können, Buenos Aires. Der Hafen besteht aus zwei Teilen, der Mündung des Riachuelo, der von kleinen Dampfern und Segelschiffen benutzt wird, und dem Hafen von Madero. Die Kaianlagen haben eine Ausdehnung von $10^1/_2$ km mit 4 großen Becken. An den Kais befinden sich große Speicher mit einem Fassungsvermögen von 400000 t und große Mühlen mit Elevatoren, die 200000 t aufnehmen können. Ein Einschiffungsplatz für lebendes Vieh, ähnlich dem in Chicago, bedeckt eine Fläche von 300000 qm, von denen 100000 qm bebaut sind; 40000 Hammel und 1500 Ochsen können hier zu gleicher Zeit untergebracht werden. Außerdem besteht hier ein Produktenstapelhaus, welches 152000 qm bedeckt und 4155000 P. G. gekostet hat. Dieses Stapelhaus umfaßte in Kilo während der Exportzeit Februar-September in den Jahren

	1906	1907	1908
an Mais	6882560	9600820	10742320
„ Weizen	50379220	73245665	47566735
„ Lein	3636970	5584480	10757130
„ Gerste	368120	1361470	1695450
„ Hafer	3624620	6684850	15736830
„ Fellen und Häuten	18541517	17115134	22371525
„ anderen Produkten	1837997	1803990	2155110
„ Wolle	86000000	83000000	42000000

Die geringe Menge Wolle im Jahre 1908 kommt daher, daß diese Ziffer nur die ersten 9 Monate des Jahres berücksichtigt, die stärkste Wollausfuhr aber im Oktober-November-Dezember stattfindet.

Die gesamten Hafenanlagen haben einen Aufwand von 35 Mill. P. G. verursacht und erfordern zu ihrer Instandhaltung alljährlich 3 Mill. P. P. Entsprechend diesen großen Anlagen hat Buenos Aires auch einen großen Schiffsverkehr aufzuweisen. Es ist der erste Einfuhrhafen Argentiniens, es nahm 1908 nicht weniger als 84 % der gesamten Einfuhr an, während nur 51 % des Ausfuhrhandels über Buenos-Aires geht. Das Bestreben der argentinischen Staatsmänner geht nun dahin, den argentinischen Handel mehr und mehr zu verteilen und zu diesem Zweck die Gründung anderer Häfen zu unterstützen.

La Plata, die neu gegründete Hauptstadt der Provinz Buenos Aires, hat einen Hafen, der infolge seiner Tiefe den allergrößten Seedampfern die Einfahrt gestattet. Die Länge seiner Kaianlage erreicht $2^1/_2$ km mit großen Speichern; es ist ein Haupthandelsplatz für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse der Pampa.

Bahia Blanca, ehedem ein militärischen Zwecken dienender Platz, hat große Bedeutung als südlicher Endpunkt des argentinischen Bahnnetzes und als Hafen für das Territorium Pampa Central, Rio Negro und Neuquen, womit es ebenfalls durch Bahnen verbunden ist. Zurzeit ist man mit der Anlage von Getreideelevatoren und Schuppen beschäftigt.

Von anderen Häfen im Süden Argentiniens seien noch genannt in Santa Cruz: Rio Gallegos, in Chubut: Commodore Riva Davia und Madryn, auf Feuerland: Ushuaia; diese zuletzt genannten Häfen sind Freihäfen.

Von den wichtigsten Häfen gibt folgende Tabelle den Schiffsverkehr an[1])

	1905		1910	
	Schiffe	Registertonnen	Schiffe	Registertonnen
Buenos Aires	24279	10771948	33241	17835321
Rosario	4365	4209446	4878	4614743
La Plata	1529	1349974	2130	1887837
Bahia Blanca	839	1257080	917	1454479
Concepcion	—	—	2452	1074819

Der Gesamtschiffsverkehr aller argentinischen Häfen betrug während des Jahres 1910:

	Übersee		Küsten u. Flußschiffahrt		Summe	
Dampfer	Zahl	Registertonnen	Zahl	Registertonnen	Zahl	Registertonne
eingelaufen:	4067	10064699	27634	10286682	31701	20351382
ausgelaufen:	4155	10274488	23401	9695704	27556	19970192
Segelschiffe						
eingelaufen:	278	290655	30590	1915860	30868	2206515
ausgelaufen:	276	276790	30915	1908832	31191	2185623
	8776	20906632	112540	23807079	121316	44713712
					Schiffe mit	Registertonne

Die argentinische Handelsmarine verfügte 1911 über 161 Dampfer mit 80447 t und 185 Segelschiffe mit 57350 t. Ein Bild von der Beteiligung der einzelnen Nationen an dem Seeverkehr Argentiniens gibt folgende Tabelle (1910):

---

[1]) Argent. internat. Handel.

Argentinien .	21926943	Registertonnen
England . . .	14359379	„
Deutschland .	2578254	„
Italien . . .	1361397	„
Uruguay . .	1231324	„
Frankreich . .	882923	„
Norwegen . .	398834	„
Holland . . .	330643	„
Spanien . . .	308017	„
Brasilien . .	296590	„
Österreich . .	290293	„
Andere Länder	749115	„
	44713712	Registertonnen.

Den Verkehr zwischen Europa und Argentinien vermittelten 1903 12 englische, 4 italienische, 2 spanische, 1 holländische und 4 französische Linien; zwischen den Vereinigten Staaten und Argentinien verkehrten 4 englische Linien. Von deutschen Linien[1]) richtete die Hamburg-Südamerika-Linie 1871 zum ersten Male einen Verkehr mit den La Plata-Ländern ein. 1876 kam noch der Bremer Lloyd (2 Schiffe monatlich) und 1890 die Bremer Gesellschaft Hansa (1 Schiff monatlich) hinzu; 1904 richtete die Gesellschaft Argo einen Dienst Amsterdam-La Plata und 1906 den Dienst Rotterdam-La Plata ein. Wichtiger ist das Eingreifen der Hamburg-Amerika-Linie, welche schon 1896—1900 eine jetzt aufgehobene Linie Genua-La Plata betrieb; am 1. 1. 1901 übernahm sie die seit 1892 bestehende Gesellschaft de Freitas & Cie in Hamburg und ging mit der Hamburg-Südamerika-Linie eine Betriebsgemeinschaft ein. 7 Dampfer vermitteln nunmehr monatlich den Verkehr mit den La Plata-Ländern, wozu noch die „Linea Nacional del Sud“ (Buenos Aires — Punta Arenas), 3—4 Schiffe monatlich, kommt, deren Dienst ebenfalls von dieser Gesellschaft besorgt wird. Welcher Beliebtheit sich die deutschen Dampfer erfreuen, geht aus einer Statistik des Jahres 1908 hervor, wonach von 10805 Reisenden I. Klasse allein 2750 die Schiffe der Hamburg-Südamerika-Linie benutzten; in weitem Abstand hiervon kommt erst an zweiter Stelle die „Royal Mail, Steam Packet Company“ mit 2041 und an dritter Stelle die „Messageries Maritimes“ mit 1193 Reisenden.

[1]) Werle S. 115.

Argentiniens Außenhandel.

Der Handel Argentiniens zeigte sich schon in seinen Anfängen zur Zeit der spanischen Herrschaft, als Argentinien im Jahre 1551 zum ersten Male Häute und Zucker auf den Markt brachte. Trotz der einengenden Handelsbestimmungen, die Spanien seinen Kolonien aufzuerlegen pflegte, erfreute sich Buenos Aires infolge lebhaften Schmuggels mit Hilfe der Portugiesen und Engländer eines ziemlich bedeutenden Handels. In den ersten Zeiten der Republik entwickelte dieser sich allerdings noch wenig infolge der ständigen inneren und äußeren Kämpfe. Vom Jahre 1861 an läßt sich der Handel Argentiniens dann genauer verfolgen an der Hand der amtlichen Statistiken, welche die allmähliche Entwicklung des Außenhandels und das langsame Überwiegen der Ausfuhr über die Einfuhr erkennen lassen.

Das ganze wirtschaftliche Leben Argentiniens wird in letzter Linie beeinflußt von der Höhe und dem Umfang seines Außenhandels. Argentinien besitzt nämlich keine Kapitalreserven, die ihm gestatten, irgendein größeres wirtschaftliches Unternehmen aus sich selbst heraus zu unterhalten, es muß stets auf die einzige Reserve zurückgreifen, auf die Einnahmen aus seinem Ausfuhrhandel, welcher auch die Höhe der Einfuhr beeinflußt. Bis 1891 zeigen allerdings die statistischen Tabellen, daß mit Ausnahme der 5 Jahre 1876, 1877—1879, 1881 die Einfuhr stets die Ausfuhr übertraf; damals erfreute sich eben Argentinien eines bedeutenden Kredits, der aber stark erschüttert wurde durch die finanzielle Krisis des Jahres 1890, wie aus den Einfuhrzahlen des Jahres 1890 und 1891 hervorgeht, welche zuerst 142 240 812 P.G., dann aber nur 67 207 780 P.G. aufweisen. Von diesem Zeitpunkt an zeigt die Einfuhr wieder eine langsame Steigerung, bei weitem übertroffen aber von der Ausfuhr, die von 1891 ab mit Ausnahme des Jahres 1893 stets höhere Ziffern zeigt, die zuweilen sogar sehr beträchtlich sind. Der Grund für diese Erscheinung ist erstens in der starken Ausbreitung zu suchen, die Ackerbau und Viehzucht trotz der Krisis erreichten, und andererseits lag, abgesehen von den schlechten finanziellen Verhältnissen, für die nur langsam sich vermehrende Bevölkerung nicht ein derartiges Bedürfnis nach europäischen Erzeugnissen vor. Das Verhältnis von Einfuhr und Ausfuhr bewegt sich seit 1901 in folgenden Werten (in P.G.):

	1901	1902	1903	1904	1905
Ausfuhr	167 716 102	179 486 727	220 984 524	264 157 525	322 843 841
Einfuhr	113 959 749	103 039 256	131 206 600	187 305 969	205 154 420
Überschuß	53 756 353	76 447 471	89 777 924	76 851 556	117 689 421

	1906	1907	1908	1909	1910
Ausfuhr	292 253 829	296 204 369	366 005 341	397 350 528	372 626 055
Einfuhr	269 970 521	285 860 663	272 972 736	302 756 095	351 770 656
Überschuß	22 283 308	10 343 686	93 032 605	94 594 433	20 855 399

Diese Zahlen für die Einfuhr beruhen auf den Schätzungen, welche auf dem Zollamt vorgenommen werden, sie entsprechen häufig nicht dem wirklichen Werte; die Ziffern der Ausfuhr sind die des jeweiligen Marktpreises.

Die Zollsätze, die früher alljährlich neu festgesetzt wurden, was den Kaufleuten bei Abschluß von langfristigen Lieferungsverträgen mancherlei Überraschungen bringen konnte, haben jetzt eine größere Festigkeit, es seien folgende mitgeteilt[1]): 50 % Zoll ruht auf Wagen, Pferdegeschirr, fertiger Wäsche und Kleidern, Schuhen, Hüten, Parfümerien; 45 % Zoll auf Strumpfwaren; 40 % Zoll auf Leinen und Baumwollwaren, Seidenstoffen und Spitzen; 25 % Zoll auf allen Gegenständen, die keinem Spezialtarif unterliegen; 20 % Zoll auf Stahl; 15 % Zoll auf Nutzholz; 10 % Zoll auf einigen chemischen Produkten, auf Kakao, Zinn, Maschinen; 5 % Zoll auf Pflügen, Stacheldraht, Bindfaden für Mähmaschinen, Säcken usw. Außerdem gibt es noch für etwa 95 Artikel Spezialtarife, während für manche Gegenstände Zollfreiheit gewährt wird, wie ich schon beim Eisenbahnwesen erwähnte. Der Wert der zollfreien Einfuhr und ihr Verhältnis zur Gesamteinfuhr betrug

1905: 59 209 081 P. G. = 28,8 %
1907: 102 461 572 P. G. = 35,8 %
1908: 85 106 120 P. G. = 31,1 %
1909: 81 237 473 P. G. = 26,8 %.

Zu diesen ständigen Zöllen wurden hier und da noch Zuschlagszölle erhoben, die jedoch seit 1904 vollständig beseitigt sind; so bestand seit 1898 ein Zuschlagszoll von 5 %, der 1902, als ein Krieg mit Chile zu befürchten war, noch um 5 % erhöht wurde. Nach der Krisis des Jahres 1890 führte man auch Ausfuhrzölle ein, welche mit 4 % die Ausfuhr von Fellen, Häuten, Wolle, Straußenfedern, Talg, Fett, tierischen Ölen und Hörnern trafen. Nachdem man diese schon einmal aufgehoben, 1900 aber infolge einer kleinen Finanzkrise wieder eingeführt hatte, ist die endgültige Beseitigung derselben 1905 vom Kongreß beschlossen worden.

---

[1]) Martinez S. 217.

An der **Einfuhr** Argentiniens waren in den einzelnen Jahren folgende Staaten beteiligt mit P. G.[1])

	1901	1905	1909	1910
England	36 460 808	68 391 043	99 198 269	109 377 394
Deutschland	16 724 549	29 083 027	44 555 770	61 128 888
Vereinigte Staaten	15 533 639	28 920 443	43 068 829	48 418 892
Frankreich	9 959 541	21 248 202	30 801 132	33 650 640
Italien	14 736 103	20 284 673	26 868 106	31 776 115
Belgien	8 688 657	8 727 076	13 570 074	19 598 982
Brasilien	4 386 047	5 328 004	8 177 805	9 103 594
Spanien	3 912 536	5 726 872	9 326 671	10 910 910
Uruguay	679 236	1 023 612	2 496 611	2 262 394
Niederlande	573 419	1 288 995	2 211 110	2 517 189
Paraguay	1 767 644	1 606 917	1 660 174	1 554 777
Kuba	43 679	505 062	648 491	850 711
Chile	111 076	669 679	452 681	481 549
Bolivia	138 732	126 237	—	—
Andere	244 083	12 214 420	19 720 372	20 138 621
	113 959 749	205 154 420	302 756 095	351 770 656

England hat stets an der Spitze des argentinischen Einfuhrhandels gestanden. Unter den von England eingeführten Waren ist die Kohle eine der wichtigsten für Argentinien. 1908 führte England Kohlen im Werte von 18 713 291 P. G. ein; Gewebe aller Art führte es in demselben Zeitraum ein für über 19 405 718 P. G., Eisenbahnmaterial für über 15 832 357 P. G., Packleinwand, worin Argentinien einen großen Bedarf hat, für 529 290 P. G. (die hier angegebenen Zahlen sind insofern nicht ganz genau, als die mir vorliegende Statistik des argentinischen Handelsministeriums von 1908 nur Waren im Gesamtwerte von über 500 000 P. G. berücksichtigt).

Die Einfuhr aus Deutschland erstreckt sich auf alle möglichen Artikel, von denen folgende genannt seien[2]):

Eisenbahnschienen für 11,4 Mill. Mk.
Schmiedbares Eisen in Stäben für 11,3 Mill. Mk.
Baumwollgewebe für 9,6 Mill. Mk.
Rübenzucker für 4,9 Mill. Mk.
Rübenrohzucker für 3,3 Mill. Mk.
Wollene Kleiderstoffe für 7,2 Mill. Mk.
Luzerne für 7 Mill. Mk.

[1]) Argent. internat. Handel.
[2]) Statistisches Jahrbuch des Deutschen Reiches 1911.

Gezogener Eisendraht für 5,9 Mill. Mk.
Kabel für 5,4 Mill. Mk.
Lokomotiven für 5,2 Mill. Mk.
Artilleriezünder und Patronenhülsen für 4 Mill. Mk.
Druckpapier für 3,6 Mill. Mk.
Klaviere für 3,3 Mill. Mk.
Handfeuerwaffen für 3 Mill. Mk.
Elektrische Lampen und Bedarfsartikel für 5,1 Mill. Mk.
Dynamomaschinen für 1,2 Mill. Mk.

Die Ausfuhrhäfen Deutschlands nach Argentinien sind besonders Hamburg und Bremen. Der Handelsvertrag, der die Beziehungen Deutschlands zu Argentinien regelt, wurde am 19. September 1857 geschlossen; beider Länder Erzeugnisse werden hiernach als meistbegünstigte zu den ermäßigten Sätzen des Vertragstarifs eingelassen. Der deutsch-argentinische Handel hat schon seit langer Zeit eine stets wachsende Ausdehnung. Die Einfuhr hat sich seit 1898 fast versechsfacht, sie stieg von 42,7 auf 244,5 Mill. Mk. im Jahre 1910. Die Ausfuhr hat sich nach der argentinischen Statistik bedeutend erhöht und erreichte gegen 143,2 Mill. Mk. im Jahre 1898, eine Höhe von 180,2 Mill. Mk. im Jahre 1910, wozu aber noch die Ordresendungen kommen, die größtenteils nach Deutschland verschickt werden.

Die Einfuhr aus den Vereinigten Staaten zeigt ein starkes Aufsteigen und übertrifft die Ausfuhr Argentiniens dorthin fast um das Doppelte; die Exportartikel Argentiniens werden eben im eigenen Lande in so reichlichem Maße erzeugt, daß die Vereinigten Staaten die gleichen selbst ausführen können. Nordamerika schickte 1908 nach Argentinien:

Terpentinfichtenholz	für	6 775 562 P. G.
Weißes Fichtenholz	„	1 394 033 P. G.
Bauholz	„	1 926 904 P. G.
Petroleum	„	1 918 002 P. G.
Schmieröl	„	1 136 314 P. G.
Naphta	„	754 009 P. G.
Mähmaschinen . .	„	1 325 058 P. G.
Bindfaden	„	1 820 999 P. G.
Pflüge	„	444 039 P. G.
Stacheldraht . . .	„	864 347 P. G.
Motore	„	307 194 P. G.
Nähmaschinen . .	„	392 433 P. G.
Zeitungspapier . .	„	225 638 P. G.

Frankreich führte vorwiegend Weine und Weinprodukte ein (1908 Wermut für 568 584 P. G., Bitter für 674 686, Kognak

für 563 431, Champagner für 591 918 P. G.), außerdem Seidenwaren für 974 731, Parfümerien für 755 530, Medizinalartikel für 687 968 und Edelsteine für 539 546 P. G.

Italien, das noch 1898 die Einfuhr Deutschlands übertraf, ist jetzt an die fünfte Stelle gerückt; seine hauptsächlichsten Produkte sind: Weine in Fässern, 1908 für 2 433 355, Wermut für 1 776 825, Olivenöl für 2 730 076 P. G., Reis für 1 792 411, Käse für 997 590, Cigarren für 669 260 und allerhand Gewebe für 15 832 357 P. G., alles also Gegenstände, die zum Unterhalt der zahlreichen italienischen Einwanderer dienen.

Belgien führt die Erzeugnisse seiner Metallindustrie ein, 1908 für 4 498 920 P. G., außerdem Glas- und Kristallwaren für 159 000 P. G.

Spanien lieferte 1908 für 2 166 010 P. G. Faßweine, für 394 661 P. G. Blei, für 680 843 P. G. Sardinen, für 480 608 P. G. Salz und für 638 200 P. G. Öl, außerdem auch noch Druckschriften usw.; ähnlich also wie Italien führt auch Spanien Waren ein, die den Bedürfnissen seiner dorthin ausgewanderten Landeskinder entsprechen.

Von südamerikanischen Staaten waren an der Einfuhr noch beteiligt: Brasilien (1908 für 4 882 352 Yerba, für 1 153 801 Kaffee und für 733 607 P. G. Tabak) und Uruguay; letzteres lieferte für 719 643 P. G. lebende Tiere für die „Frigorificos“. An der Holzeinfuhr, auf die Argentinien sehr angewiesen ist, waren noch Kanada und Paraguay beteiligt. Es möge noch eine allgemeine vergleichende Statistik über die Einfuhr einzelner Warengruppen folgen (in P. G.):

	1901	1905	1909	1910
Lebende Tiere . .	202 648	1 307 808	1 545 853	964 442
Nahrungsstoffe . .	10 954 487	13 739 650	23 014 691	27 141 259
Tabak	3 037 287	4 455 408	6 201 028	6 081 719
Getränke	7 090 563	9 167 842	13 410 486	14 951 151
Textilwaren . . .	32 947 808	46 218 951	59 923 699	68 365 167
Öl	4 503 658	5 556 067	11 852 943	13 892 439
Chemikalien . . .	4 114 802	6 275 786	10 203 393	12 289 907
Farben	843 003	1 441 726	1 997 105	2 305 042
Nutzbauholz . . .	7 399 578	14 168 163	7 639 715	8 670 726
Papier	3 043 329	4 133 842	6 638 359	8 307 701
Leder	1 141 806	1 796 844	2 581 165	3 075 615
Eisen, Maschinen usw.	21 724 443	26 172 285	36 575 232	43 119 488
Landwirtschaftliche Instrumente . . .	—	16 532 552	16 651 610	18 921 823
Eisenbahnmaterial .	—	23 362 431	31 711 285	35 095 183

	1901	1905	1909	1910
Verschiedene Metalle	3 355 852	5 894 656	10 210 824	12 870 455
Kohlen, Steine usw.	10 155 122	17 466 903	21 758 269	30 925 510
Elektrotechnische Erzeugnisse . . .	—	2 034 674	4 216 914	5 741 530
Baumaterial . . .	—	—	28 365 889	29 237 334
Verschiedenes . .	3 445 353	5 428 832	8 257 635	9 814 165

Wie sich aus diesen Tabellen ergibt, ist Argentinien für die meisten Erzeugnisse der Metall-, chemischen- und Textilindustrie auf die Einfuhr angewiesen, trotzdem es selbst manche Rohstoffe für diese Gewerbezweige ausführt; diese Abhängigkeit Argentiniens vom Ausland verteuert das Leben bedeutend, da bei allen diesen Artikeln zu den hohen Seefrachtgebühren auch noch Zollgebühren in Höhe von 5—50 % kommen. Zu diesen Ausgaben treten auch noch in Argentinien selbst neue Unkosten hinzu, denn von der Gesamteinfuhr Argentiniens im Werte von 351 770 656 P. G. im Jahre 1910 gingen allein Waren im Werte von 280 883 956 P. G. über den Hafen Buenos Aires und kamen erst von hier unter erneuten Kosten in die Hände der manchmal weit entfernt wohnenden Konsumenten. Neuerdings aber ist die Regierung bestrebt, auch die übrigen Häfen an der Ein- und Ausfuhr mehr teilnehmen zu lassen, indem sie die natürlichen Wasserstraßen des Parana vertiefen läßt, so daß auch Hochseedampfer noch weiter hinauf vordringen können, und andererseits den Ausbau der übrigen Häfen des südlichen Argentiniens begünstigt.

Die **Ausfuhr** Argentiniens ist für das Land ungleich wichtiger als die Einfuhr, deren Höhe immer in einer gewissen Abhängigkeit von der des Exports steht. Folgende Tabelle zeigt die Hauptbestimmungsländer der argentinischen Ausfuhrgegenstände (in P. G.):

	1901	1905	1909	1910
England	29 920 759	44 826 670	80 745 066	80 793 485
Frankreich . . .	28 637 121	37 594 281	38 996 004	37 761 712
Deutschland . .	21 479 882	37 058 221	41 353 332	45 054 817
Belgien	13 457 731	20 780 850	41 306 799	30 480 743
Brasilien . . .	9 702 488	13 039 395	16 628 413	17 542 026
Vereinigte Staaten	9 296 454	15 717 458	26 066 790	25 323 561
Italien	4 318 950	6 468 941	12 635 710	10 474 862
Holland	1 753 931	3 761 377	6 052 385	4 300 508
Spanien	2 131 713	2 334 802	3 200 259	2 870 077
	120 699 029	181 581 995	266 984 758	254 601 791

	1901	1905	1909	1910
Übertrag	120 699 029	181 581 995	266 984 758	254 601 791
Chile	568 173	1 510 831	2 671 567	2 706 566
Südafrika . .	2 891 259	5 524 338	111 972	337 254
Uruguay . .	3 710 663	6 705 016	1 363 901	1 533 967
Kuba	366 183	420 525	543 958	762 759
Bolivia . . .	541 049	539 574	498 773	578 478
Paraguay . .	216 053	330 238	150 478	133 250
Andere . . .	8 915 913	17 200 596	7 187 199	8 188 755
Auf Ordre . .	29 807 780	109 030 728	117 837 922	103 783 235
	167 716 102	322 843 841	397 350 528	372 626 055

England ist, wie aus obigen Zahlen hervorgeht, der Hauptabnehmer Argentiniens, wie es auch dessen Hauptlieferant ist; überhaupt sind die Beziehungen dieser beiden Länder sehr enger Natur, was noch deutlicher aus der Höhe des englischen Kapitals, welches in Argentinien arbeitet, hervorgehen wird. England ist der beste Abnehmer für landwirtschaftliche Erzeugnisse: 1910 erhielt es 292 471 t Weizen, 77 880 t Wein, 143 693 t Mais. Die Ausfuhr gefrorenen Fleisches geht fast ganz nach England: 1910 erhielt es von der Gesamtausfuhr von 245 267 t Rindsfett und 75 102 t Hammelfleisch allein 243 717 bezw. 75 058 t. Außerdem ist seine Einfuhr von Quebracho sehr bedeutend. 1910 erhielt es 187 312 t Blöcke und 12 800 t Tannin. Die gesamte Butterausfuhr geht bis auf 2 t nach England, 1910 allein 2873 t. Neben Deutschland ist England auch der beste Kunde für Talg, von der Ausfuhr von 58 406 t entfielen auf England 29 453 t. Die Einfuhr lebenden Viehs in England, die 1898 noch 89 369 Stück Rindvieh, 430 073 Stück Schafe betrug, wurde wegen Seuchengefahr verboten, und es besteht wenig Aussicht, daß der englische Markt hierfür wieder geöffnet wird.

Frankreich, das ehemals das Hauptausfuhrland für Argentiniens Produkte war, ist seit 1876 von England überholt und jetzt auch durch Deutschland. Schuld daran ist zum Teil der Schutzzoll, der die Einfuhr argentinischen Getreides und seiner Viehprodukte zugunsten der französischen Landwirte und zum Schaden der Verbraucher verteuert und erschwert. Diese Abschließungsbestrebungen Frankreichs haben übrigens zur Folge gehabt, daß Argentinien zu Gegenmaßregeln griff und gerade die Einfuhrgegenstände, die in Frankreich vorzüglich hergestellt werden, mit besonders hohen Zöllen belegt. Crastre klagt in seinem Buch „A travers l'Argentine moderne“ (S. 32): „il faut le constater, l'Argentine nous traite presque en ennemis“, und

so ist Frankreich an der immer mehr steigenden Einfuhr auch verhältnismäßig gering beteiligt, wie bereits an anderer Stelle bemerkt wurde. Frankreich kauft besonders Wolle, 1910 erhielt es von der Gesamtausfuhr von 150 599 t allein 58 967 t; außerdem kaufte es 26 415 t Schafhäute, 24 321 t Hafer, 83 752 t Mais, 23 545 t Lein und 23 713 t Weizen.

Deutschland kommt nach der argentinischen Statistik als zweites Exportland in Betracht. Nach dem „Statistischen Jahrbuch des Deutschen Reiches“ kamen nach Deutschland im Jahre 1910:

Rindshäute gesalzen .	für	39,2	Mill.	Mk.
Rindshäute getrocknet	„	10	„	„
Wolle	„	98,6	„	„
Tannin	„	1,2	„	„
Quebracho	„	13	„	„
Weizen	„	52,6	„	„
Mais	„	22,8	„	„
Leinsaat	„	68,2	„	„
Kleie	„	18	„	„
Nutria	„	3,9	„	„

Wie schon bemerkt, gibt die argentinische Statistik keineswegs den wahren Wert der argentinischen Ausfuhr nach Deutschland an. Die Ordresendungen, die im Jahre 1910 nicht weniger wie 103 783 235 P. G. werteten, gehen zum größten Teil nach Deutschland, zum anderen nach England.

Der Haupteinfuhrhafen Deutschlands ist Hamburg, an zweiter Stelle kommt Bremen.

Belgien führt fast dieselben Artikel ein wie Deutschland, 1910: 16 682 t Wolle, 168 513 t Weizen, 82 233 t Lein, 188 671 t Mais, 35 807 t Hafer. Von der Gesamtausfuhr Argentiniens an lebenden Tieren geht der größte Teil an Schafen nach Belgien, von 77 180 Stück. allein 53 082 Stück. Außerdem hat es den Vertrieb der Erzeugnisse des schon genannten Kemmerichwerkes, des Peptons und des Fleischextrakts, weil dieses Unternehmen vorzüglich von Belgien aus finanziert ist, daneben auch von Deutschland. Von seinem umfangreichen Import gibt Belgien seinerseits wieder größere Mengen an die benachbarten Länder, besonders auch nach Deutschland ab.

Die Ausfuhr Argentiniens nach Brasilien erstreckt sich vornehmlich auf Getreide (1910: 316 549 t Weizen, 99 949 t Weizen-

mehl und Heu 25 509 t), außerdem bekommen Brasilien und Kuba vorwiegend die Erzeugnisse der Saladeros, ersteres 2647 t, letzteres 2031 t. Südafrika ist seit dem Burenkrieg in Handelsbeziehungen mit Argentinien getreten und bezieht seitdem Vieh und Getreide. Die Ausfuhr nach Nordamerika ist aus den schon früher angegebenen Gründen unbedeutend; sie erstreckt sich fast nur auf Felle, Wolle und Tannin. Sie weist 1910 folgende Zahlen auf:

Quebrachoholz	16 154 t	getrocknete Kuhfelle	14 703 t
Tannin . . .	27 373 t	gesalzene Kuhfelle .	12 592 t
Wolle . . .	10 496 t	Knochen usw. . . .	21 211 t

Die Ausfuhr nach Italien erstreckt sich besonders auf Weizen 24 550 t, Mais 124 578 t und Häute 6947 t; nach den Niederlanden gingen 24 063 t Lein, 24 622 t Mais, nach Spanien 2905 t Häute und 28 959 t Mais. Die Ausfuhr nach Uruguay erstreckt sich wesentlich auf lebende Tiere zur Verarbeitung in Saladeros und in den dort befindlichen Liebigwerken (1910: 11 877 St. Rindvieh, 4818 St. Schafe); Chile erhält ebenfalls lebende Tiere, Ochsen und Maulesel (61 194 bezw. 2324 St.), Bolivia Schafe 1910: 19 392 Stück. Ein bedeutender Teil der argentinischen Ausfuhr wird auf Ordre verschickt, meist nach Saint-Vincent (Kapverden), nach Las Palmas (Kanarische Inseln) oder nach Falmouth (England), um erst hier seinen definitiven Bestimmungsort zu erfahren. Der bei weitem größte Teil dieser Ausfuhr geht nach Deutschland, vornehmlich handelt es sich um landwirtschaftliche Erzeugnisse. Es wurden auf Ordre versandt im Jahre 1910.

Weizen . . .	939 654 t
Lein	218 913 t
Mais	1 856 380 t
Hafer . . .	167 511 t
Quebrachoholz	83 458 t

Die folgenden Tabellen sollen zuerst den Wert der hauptsächlichsten Ausfuhrgegenstände und ferner die Menge der Ausfuhr behandeln.

Ausfuhr in P. G.

	1901	1905	1909	1910
Wolle . . .	44 666 483	64 312 927	59 921 751	58 847 699
Häute . . .	23 250 000	30 509 533	40 304 469	39 646 903

	1901	1905	1909	1910
Lebende Tiere	3 085 000	7 189 254	4 992 726	5 055 706
Gefrorenes Fleisch . .	13 161 000	21 553 752	26 385 359	31 378 948
Fett . . .	3 903 000	5 383 000	7 573 230	9 536 681
Weizen . .	26 240 733	85 883 141	106 038 940	72 202 260
Mais . . .	18 887 397	46 537 402	58 374 430	60 260 804
Lein . . .	16 513 263	26 233 851	43 713 358	44 604 395
Quebracho .	2 420 200	6 702 936	8 606 366	10 033 787
Weizenmehl .	2 711 298	5 073 699	5 594 852	4 947 137
Forstprodukte	2 821 496	7 125 332	8 927 362	10 564 525
Jagd und Fischfang .	940 141	790 734	752 020	1 428 884
Mineralien .	408 440	261 516	742 707	539 902

Der Übersichtlichkeit halber fasse ich nochmals die beiden Hauptgruppen zusammen:

	1895	1901	1905	1909	1910
Produkte der Viehzucht .	74 629 876	90 646 411	140 982 986	153 548 356	161 006 592
Produkte des Ackerbaues	39 100 000	71 596 099	170 235 235	230 503 996	196 581 619

Während also in den früheren Jahren die Viehzucht die Haupteinnahmequelle war, hat man sich neuerdings dem gewinnbringenderen Ackerbau zugewandt, der bei den weiten sich zum Anbau eignenden Flächen noch großer Steigerung fähig ist; auch jetzt schon ist Argentinien für den Weltmarkt von erheblicher Bedeutung. Folgende Tabelle zeigt die Höhe seiner Weizenausfuhr in einzelnen Jahren und dessen Wert.

1895:	1 010 269	t	im	Werte	von	19 471 652 P. G.
1901:	904 289	„	„	„	„	26 240 733 „
1905:	2 868 281	„	„	„	„	85 883 141 „
1909:	2 514 130	„	„	„	„	106 038 940 „
1910:	1 883 592	„	„	„	„	72 202 260 „
1911:	2 285 073	„				

An anderer Stelle ist schon darauf hingewiesen worden, welche Schwierigkeiten die Ausfuhr für den argentinischen Landwirt mit sich bringt, obwohl dieser auch selbst Schuld an den Unzuträglichkeiten hat. Der Exporteur pflegt nämlich seine Ernte zu der nächsten Bahnstation zu bringen, sie hier aufzustapeln und dann eine günstige Preislage auf dem Getreidemarkt und

wohlfeile Gelegenheit zur Verfrachtung seiner Ernte abzuwarten. Da nun häufig auf den Bahnhöfen diese Lagerräume nicht ausreichen, stapelt man das Getreide einfach im Freien auf, wo es dann allen Witterungseinflüssen ausgesetzt ist; tatsächlich erreicht denn auch das argentinische Getreide infolge geringwertiger Beschaffenheit niedrigere Preise. Diesem Übelstand hat man zu steuern versucht, und durch eine Verfügung vom 26. Dezember 1901 wurde ein deutsches Handelshaus ermächtigt, in Buenos Aires, La Plata, Bahia Blanca, Rosario, sowie in 84 Eisenbahnstationen Getreideelevatoren und Trockendepots anzulegen, die innerhalb 5 Jahren erbaut werden müssen. Ob dieses Recht ausgenutzt worden ist, konnte ich nicht ermitteln.

Die argentinische Weizenmehlausfuhr hält sich in bescheidenen Grenzen, obwohl auch sie im allgemeinen eine Zunahme zu verzeichnen hat.

1895	betrug	die	Ausfuhr	53 935 t	im	Werte	von	1 882 366	P. G.
1901	„	„	„	71 742 „	„	„	„	2 711 298	„
1905	„	„	„	144 760 „	„	„	„	5 373 699	„
1909	„	„	„	116 487 „	„	„	„	5 594 852	„
1910	„	„	„	115 408 „	„	„	„	4 947 137	„
1911	„	„	„	124 425 „					

Die Ausfuhr von Mehl geht vorwiegend in folgende Länder und bleibt zum größten Teil in Südamerika selbst.

	1901	1910
Brasilien	68 120 t	99 949 t
Paraguay	948 „	248 „
Uruguay	1 084 „	314 „
Deutschland	2 „	2 522 „
England	304 „	5 696 „
Frankreich	213 „	367 „

Die Ausfuhr von Mehl und Weizen geschieht vorwiegend von den Häfen Buenos Aires, 1909: 685 801 t, Bahia Blanca 783 925 t und Rosario 759 050 t. Die Ausfuhr von Mais hatte in den einzelnen Jahren folgende Zahlen aufzuweisen:

1895	führte	man	772 318 t	im	Werte	von	10 193 338	P. G.	aus
1901	„	„	1 112 290 „	„	„	„	18 887 397	„	„
1905	„	„	2 222 289 „	„	„	„	46 537 402	„	„
1909	„	„	2 273 412 „	„	„	„	58 374 430	„	„
1910	„	„	2 660 225 „	„	„	„	60 260 804	„	„

Die Verschiffungshäfen für Mais sind hauptsächlich Buenos Aires, 1909: 658 145 t, Rosario 790 668 t und San Nicolas 440 935 t.

Die Ausfuhr von Leinsaat zeigt folgende Ziffern:

1895	276 443 t	im	Werte	von	8 287 112 P. G.
1901	338 828 „	„	„	„	16 513 263 „
1905	654 792 „	„	„	„	26 233 851 „
1909	887 222 „	„	„	„	43 713 358 „
1910	604 877 „	„	„	„	44 604 395 „

Die Hauptausfuhrhäfen sind 1909 Buenos Aires 293 295 t und Rosario 280 021 t.

Hafer, der erst seit einigen Jahren eine größere Anbaufläche gefunden hat, und dessen Ausfuhr noch im Jahre 1901 nur 2 225 t betrug, hat seitdem trotz seines im Vergleich zum Weizen geringeren Wertes mehr Beachtung gefunden, wenn er auch noch weit hinter den älteren Feldfrüchten zurücksteht. Sein Export erreichte:

1906	51 661 t	im	Werte	von	1 117 184 P. G.
1909	421 352 „	„	„	„	10 115 151 „
1910	370 948 „	„	„	„	8 142 575 „

Die Ausfuhr vermittelten 1909 die Häfen Buenos Aires 195 115 t und Bahia Blanca 179 338 t.

Die Ausfuhr von Zucker wird für

1901	mit 49 413 t	im	Werte	von	3 952 998 P. G.
1905	„ 2 199 „	„	„	„	175 952 „
1909	„ 40 „	„	„	„	3 177 „
1910	„ 56 „	„	„	„	4 460 „

angegeben, doch findet, wie bereits mitgeteilt, daneben noch eine Einfuhr von Zucker statt, die 1908 einen Wert von 2 982 631 P. G., 1910 einen solchen von 3 864 080 P. G. hatte.

Die Ausfuhr von Quebrachoholz und Quebrachoextrakt geht vorzugsweise nach England und Nordamerika.

Die Erzeugnisse der Viehzucht sind auch jetzt noch von großer Wichtigkeit für den argentinischen Ausfuhrhandel, wie ja schon aus den Tabellen hervorgeht, obwohl einzelne dieser Handelsartikel an Bedeutung eingebüßt haben. Vor allem hat der Handel mit lebendem Vieh infolge der Sperrmaßregeln Englands einen empfindlichen Stoß erlitten. Dem Gesamtausfuhrwerte von 9 053 000 P. G. im Jahre 1895 steht ein Wert von 5 055 330 P. G. im Jahre 1910 gegenüber. Für 1910 verteilt sich die Ausfuhr lebenden Viehs wie folgt:

	Rindvieh	Schafe	Pferde	Esel	Maulesel
England	—	—	303	1	5
Frankreich	1	—	9	—	—
Belgien	—	53 082	13	—	—
Deutschland	40	5	58	—	—
Italien	2 677	1 100	387	—	—
Spanien	5	—	188	—	379
Afrika	—	625	116	175	1 769
Portugal	3 469	—	14	—	69
Brasilien	6 840	1 180	330	4	19
Uruguay	11 877	4 814	386	6	733
Chile	61 194	2 962	1 566	3	2 324
Bolivia	3 630	13 392	172	9 058	2 786
Paraguay	—	—	2	—	—
Verschiedene	—	20	858	2	1 643
	89 733	77 180	4 447	9 249	9 727

Zur Ausfuhr gelangen fast ausschließlich Mestizos; da diese infolge der Hörner ziemlichen Platz einnehmen, hat man Kreuzungsversuche mit hornlosem Vieh, Polled angus, gemacht; von Hammeln führt man Lincoln und Downs aus, während Merino sich wegen ihres geringen Gewichts nicht dazu eignen. Das Mindestgewicht für Exportvieh beträgt für Ochsen 550 bis 600, für Hammel 60 kg. Für die Verstauung auf den Schiffen bestehen strenge Vorschriften, die jedoch jetzt nicht mehr so genau gehandhabt werden, zumal die Überführung meist nur noch von kurzer Dauer ist. Die Fracht beträgt nach Brasilien 3—3 1/2 Pfd. Sterl. für Ochsen und 5—6 sh für Hammel, wozu noch als Zuschlag eine Versicherungsgebühr von 5 % kommt. Die Gewinne betrugen bei der Ausfuhr nach England in den Jahren 1894—1895 für Ochsen im Gewichte von 600, 700 und 800 kg: 11, 50 und 141 sh, für Hammel von 60 und 75 kg: 4,75 und 12 sh.[1]) Nachdem England seine Grenzen gegen die Einfuhr lebenden Viehs gesperrt hatte, mußten sich die argentinischen Züchter nach einer anderen Verwertung ihres Viehs umsehen und fanden bald einen vollgültigen Ersatz in der Ausfuhr gefrorenen Fleisches. Den Wert, den diese Ausfuhr erreicht hat, habe ich bereits genannt, im folgenden sei die Zahl der ausgeführten Tiere mitgeteilt:

[1]) Deutsche Interessen S. 709.

Hammelrümpfe:		Rindsviertel:	
1883:	7571	1883:	—
1895:	2022650	1895:	21890
1901:	2755788	1901:	504291
1905:	3346670	1905:	1935940
1909:	2723870	1909:	2567211
1910:	2843676	1910:	2843676.

In welchem Maße Argentinien alle seine Mitbewerber in der Ausfuhr von gefrorenem Rindfleisch geschlagen hat, zeigt der folgende kleine Vergleich (in t):

	Argentinien	Vereinigte Staaten	Australien	Neu-Seeland
1901:	44904	159482	41126	15026
1905:	152857	107223	19695	8084
1909:	210657	55746	32251	18969
1910:	253708	34336	—	24331

In der Ausfuhr von Hammelrümpfen nach England, dem Haupteinfuhrland, übertrifft 1910 nur Australien mit 181478 t Argentinien, dessen Ausfuhr 75607 t beträgt; alle anderen Länder bleiben mit einer Ausfuhr unter 18000 t und weniger weit zurück. Die Ausfuhr der Nebenprodukte der Frigorificos und Saladeros betrug 1895:

Gesalzene Zungen .	9 t	Hufe	606 t
Konserv. Zungen . .	787 „	Olein	169 „
Konserv. Fleisch . .	923 „	Getrocknetes Blut .	1,4 „
Knochen	44246 „	Fleischmehl	707 „
Knochenasche . . .	16065 „	Talg und Fett . . .	41000 „
Guano	2383 „	Rindshörner	2554 „
Konzent. Fleischbrühe	40 „	Roßhaare	429 „
Tierisches Öl . . .	429 „		

England war der Hauptabnehmer für Zungen, Fleisch, Knochen und Guano, Italien für Hufe und Olein, Belgien für Fleischbrühe.

Bedeutend wichtiger als diese Produkte sind jedoch die Felle und Häute[1]); diese kommen entweder von den Estanzias, und rühren alsdann von gefallenen Tieren her und sind nur in der Sonne getrocknet, oder aus Schlachthäusern, Saladeros und Gefrieranstalten, wo man sie einzusalzen pflegt. Die Ausfuhr betrug an: Lamm- und Ziegenfellen (besonders nach den Vereinigten Staaten).

1901:	1827	t	im	Werte	von	1096200	P. G.
1905:	2348	„	„	„	„	1344767	„
1909:	2992	„	„	„	„	1460259	„
1910:	2217	„	„	„	„	1312518	„

[1]) Argent. internat. Handel.

Schaffellen (besonders nach Frankreich)

1901:	41 200 t	im	Werte	von	7 339 811	P. G.
1905:	30 180 „	„	„	„	9 483 396	„
1909:	33 587 „	„	„	„	8 483 993	„
1910:	32 835 „	„	„	„	8 623 922	„

Gesalzenen Rindshäuten (besonders nach Deutschland)

1901:	28 158 t	im	Werte	von	5 281 756	P. G.
1905:	40 932 „	„	„	„	9 147 153	„
1909:	52 719 „	„	„	„	14 214 746	„
1910:	61 029 „	„	„	„	16 953 372	„

Trockenen Rindshäuten (besonders nach den Vereinigten Staaten)

1901:	26 647 t	im	Werte	von	8 848 438	P. G.
1905:	24 248 „	„	„	„	9 929 391	„
1909:	36 361 „	„	„	„	14 763 693	„
1910:	29 844 „	„	„	„	13 758 036	„

Gesalzenen Pferdehäuten (besonders nach Deutschland)

1901:	136 961	Stück	im	Werte von	390 826	P. G.
1905:	785 t		„	„ „	160 799	„
1909:	212 „		„	„ „	28 026	„
1910:	130 „		„	„ „	15 526	„

Trockenen Pferdehäuten (besonders nach Deutschland)

1901:	181 027	Stück	im	Werte von	293 405	P. G.
1905:	1271 t		„	„ „	444 027	„
1909:	2614 „		„	„ „	657 009	„
1910:	1957 „		„	„ „	484 893	„

Einen Ausfuhrartikel von hohem Wert bildet vollends die Schafwolle. Nur wenige Estanzias liefern direkt nach Europa, die meisten bedienen sich des Zwischenhandels und liefern an die großen Häuser in Buenos-Aires. 1910 hatte Frankreich an der Gesamtausfuhr von 150 599 t im Werte von 58 847 699 P. G. einen Teil von 58 967 t, Deutschland einen solchen von 40 777 t, Belgien einen solchen von 16 682 t. Eine regelmäßige Wollausfuhr besteht seit dem Jahre 1853 mit 9846 t.

1895	betrug er	201 353 t	im	Werte von	31 029 522	P. G.
1905	„ „	191 007 „	„	„ „	64 312 927	„
1909	„ „	176 682 „	„	„ „	59 921 751	„
1910	„ „	150 599 „	„	„ „	58 847 699	„

Der Rückgang der Ausfuhr ist eine natürliche Folge des Rückgangs der Schafzucht, dafür ist aber der Preis erheblich

gestiegen, er betrug 1895 nur 1,54 P. G. pro 10 kg, 1910 dagegen 3,91 P. G.

Die Exportballen, fardos, haben ein Gewicht von 400—600 kg; der Hauptstapelplatz ist der Mercado Central de Frutos in Buenos-Aires.

Noch ein letztes Produkt der Viehzucht sei erwähnt, welches erst seit dem Jahre 1892 ausgeführt wird und seinen Absatz vollständig nach England findet, die Butter.
1892 führte man nur 10150 kg aus,

1895	„	„	bereits	494 t	im	Werte	von	123600 P. G.
1901	„	„	„	1510 „	„	„	„	377545 „
1905	„	„	„	5393 „	„	„	„	2157294 „
1909	„	„	„	3993 „	„	„	„	2597089 „
1910	„	„	„	2877 „	„	„	„	1150610 „

Die Buttererzeugung und diese Ausfuhr sind möglich geworden, einmal durch die Einführung von Milchviehrassetieren hauptsächlich aus England und dann infolge der Abneigung der Argentinier gegen milchwirtschaftliche Erzeugnisse, die es ermöglicht, mehr wie die Hälfte der gesamten Produktion auszuführen. Zuletzt sei noch der Jagd gedacht. Märtens nennt an jagdbaren Tieren: Wölfe, Füchse, Hirsche, Rehe, Hasen, Guanacos in Patagonien, Vicuñas, Carpinchos, kleine Gürteltiere, Tapire, Wildschweine und Strauße; von letzteren heißt eine Art nördlich des Rio-Negro Nandu, südlich dieses Flusses Rhea Darwinii; sie leben halbwild auf den Estanzias. An Jagderzeugnissen wurden ausgeführt:

Otterfelle:

1897:	271045 kg	im	Werte	von	467002 P. G.
1898:	268369 „	„	„	„	297072 „
1900:	680110 „	„	„	„	719454 „
1901:	1198628 „	„	„	„	675728 „

Carpinchofelle:

1897:	16419	Stück
1898:	11146	„
1900:	7330	„
1901:	25356	„

Straußenfedern:

1897:	47714 kg	im	Werte	von	47033 P. G.
1898:	70984 „	„	„	„	47053 „
1901:	60145 „	„	„	„	121122 „

Reiherfedern:

1900: 230 kg im Werte von 130 000 P. G.
1901: 130 „ „ „ „ 78 000 „

Hasen: Von diesen wurden Ende der 70 er Jahre durch den deutschen Konsul in Rosario die ersten zwei Tiere ausgesetzt, die sich so vermehrten, daß der Marktpreis heute in Buenos Aires etwa 50 Cent, auf dem Kamp draußen aber nur etwa 20 Cent beträgt. 1901 wurde die erste Ladung von 7000 Stück gefrorener Hasen nach England ausgeführt.

Schließlich bleibt noch übrig, auf die Einfuhr und Ausfuhr von Edelmetallen hinzuweisen.

1895	Einfuhr	4 723 333	P. G.,	Ausfuhr	118 275	P. G.
1902	„	8 909 086	„	„	3 074 341	„
1903	„	26 086 184	„	„	1 196 152	„
1904	„	24 917 951	„	„	1 604 292	„
1905	„	32 559 540	„	„	819 375	„
1906	„	18 212 323	„	„	1 545 622	„
1907	„	23 552 776	„	„	3 133 866	„
1908	„	28 651 215	„	„	44 817	„
1909	„	67 453 816	„	„	1 247 831	„

Die Erhöhung oder der Rückgang der Einfuhr an gemünztem Edelmetall ist stets abhängig von der jeweiligen Höhe des argentinischen Ausfuhrhandels und macht dessen Schwankungen mit.

Bei einer allgemeinen Betrachtung über den Handel Argentiniens ergibt sich nunmehr, daß Argentinien vorwiegend eine Ausfuhr von Rohmaterialien und eine Einfuhr von fertigen oder halbfertigen Waren aufzuweisen hat.

Die Einfuhr ist einer Ausdehnung hauptsächlich noch dann fähig, wenn sich die Bevölkerung Argentiniens entsprechend vermehrt; einschränken würde man sie können, wenn es Argentinien gelänge, auch auf dem Gebiete der Industrie größere Fortschritte zu machen und seine Rohprodukte selbst zu verarbeiten, doch ist vorläufig noch wenig Aussicht hierzu vorhanden, da es einerseits an genügenden Arbeitskräften fehlt, andererseits der Mangel an Kohlen im Lande selbst industrielle Unternehmungen erschwert und verteuert.

Die Ausfuhr kann bedeutend vergrößert werden, da Argentinien, wie schon mehrmals erwähnt, Ackerbau und Viehzucht wesentlich erweitern kann. Versagt eine dieser Quellen, besonders der Ackerbau, so muß Argentinien nach neuen suchen, und so zieht eine schlechte Ernte stets eine Erhöhung der auswärtigen

Schuld und damit eine Erhöhung seines Schuldendienstes nach sich; Barvermögen hat Argentinien nämlich nicht und ist auch kaum in der Lage, sich solches zu verschaffen, denn die Summen, die in guten Jahren die Ausfuhr ins Land bringt, gehen auch wieder aus dem Lande heraus: viele Aus- und Inländer, die hier Vermögen erworben haben, verlassen dieses Land auf längere oder kürzere Zeit, um in Europa die Frucht ihrer Arbeit zu genießen und an anderer Stelle vermerkte ich schon, daß alljährlich viele Arbeiter, besonders Italiener, nach Argentinien kommen, hier während der Ernte Ersparnisse machen und diese dann mit nach Europa zurücknehmen; bedeutender aber sind die Summen, welche als Zinsen durch das in Argentinien angelegte Kapital ins Ausland gehen; Martinez schätzt das Kapital auf 1586 Mill. P. G., welches einen jährlichen Aufwand an Zinsen und Abzahlung von 92 Mill. P. G. verursacht.

Ackerbau und Viehzucht müssen durch ihre Ausfuhr dem Lande nunmehr diese Summen zuführen, damit Argentinien allen seinen Verpflichtungen nachkommen kann. Eine starke Ausfuhr ist eine Lebensfrage für Argentinien, auf ihr beruht das ganze wirtschaftliche Leben. In der Tat überwiegt denn auch seit dem Jahre 1894 der Wert der Ausfuhr ständig den der Einfuhr, in manchen Jahren sogar um sehr bedeutende Summen, z. B. 1905 um 117 689 421, 1908 um 93 032 605, 1909 um 94 594 433 P. G. Allerdings kann nicht geleugnet werden, daß der argentinische Ausfuhrhandel immerhin eine gewisse Unsicherheit zeigt, da die Gewinnung der Ausfuhrgegenstände von vielen Zufällen, z. B. schlechten Witterungsverhältnissen, ungünstig beeinflußt werden kann.

Ganz bedeutend förderlich wurde dem Aufblühen Argentiniens die lebhafte Beteiligung ausländischen Geldes an seinen landwirtschaftlichen und industriellen Unternehmungen, vor allem an dem Eisenbahnbau. Vom Anfang der wirtschaftlichen Entwicklung an war es England, das die junge Republik mit seinen reichen Mitteln unterstützte. Im Jahre 1824 wurde die erste Anleihe Argentiniens durch Vermittlung des Bankhauses Barning Brothers, London, in England untergebracht und auch die Anleihen der späteren Jahre fanden hier Unterstützung. Dieses Schuldverhältnis hatte dann auch enge Handelsbeziehungen zur Folge. England war stets und ist auch noch heute der beste Lieferant und Abnehmer Argentiniens, wie schon erwähnt. Das englische Kapital wird von dem Bankhause Tornquist wie folgt angegeben:

	Kapital in liv. Sterl.	Verzinsung in liv. Sterl.
Staats- und Stadtanleihen .	72 663 386	3 372 483
Eisenbahnen	94 710 060	4 389 984
Tramways	4 908 535	267 961
Gasgesellschaften	3 601 390	154 018
Land- und Hypothekengesellschaften	7 076 329	348 845
Banken	1 450 000	145 000
Versicherungsgesellschaften	193 600	19 300
Verschiedenes	2 936 761	178 497
	187 540 061	8 876 148
	= 942 000 000 P.G.	= 44 735 785 P. G.

Zu diesen Summen kommen noch die in den vielen Handelshäusern, den großen Gütern, den Gefrieranstalten usw. angelegten Kapitalien, welche Martinez auf etwa 50 Mill. liv. Sterl. schätzt; den Wert der den Verkehr mit Argentinien vermittelnden Schiffe gibt er mit 10 Mill. liv. Sterl. an, so daß die ungefähr nachweisbare Höhe des in Argentinien arbeitenden englischen Kapitals mit 250 Mill. liv. Sterl. eher zu niedrig als zu hoch angegeben ist. Mit dieser Berechnung stimmt auch eine englische Aufstellung vom Jahre 1909 überein, welche das englische Kapital auf 254 Mill. liv. Sterl. berechnet. Tatsächlich ist an fast allen Unternehmungen auch englisches Kapital beteiligt und charakteristisch ist der Ausspruch des Professors Etéocle Lorini in seinem Buch „Il Debito Publico Argentino": „Alle Handels-, Industrie-, Ackerbau- und Bergbaugesellschaften tragen die Bezeichnung ‚Limited', so daß man schließlich den Eindruck gewinnt, man befinde sich in einer englischen Kolonie."

An zweiter Stelle steht Frankreich, welches ebenfalls erhebliche Summen in Argentinien angelegt hat. Nach Notierungen der Pariser Börse v. 31. 12. 1907 erreichte der Handel mit argentinischen Werten 1 974 971 355 Frcs., und zwar:[1])

Staats- und Stadtpapiere	1 308 307 655 Frcs.
Transportmittel	320 057 250 „
Banken	258 392 000 „
Bergbau	13 724 450 „
Verschiedenes	74 500 000 „
	1 974 971 355 Frcs.

Diese Zahl gibt aber keineswegs einen richtigen Begriff von dem französischen Kapital in Argentinien, da viele Werte,

[1]) Martinez S. 416.

welche sich in Händen französischer Kapitalisten befinden, überhaupt nicht an der Pariser Börse gehandelt werden, andererseits allerdings auch Papiere, die von der Pariser Börse ausgegeben sind, in Wirklichkeit an den Börsen von Brüssel, London und Berlin gehandelt werden. Frankreich, welches ehedem den zweiten Platz im argentinischen Außenhandel einnahm und von Deutschland von diesem verdrängt wurde, steht in Gefahr, auch auf dem Geldmarkte von Deutschland geschlagen zu werden, dessen finanzielle Beteiligung am Wirtschaftsleben Argentiniens von Martinez mit $1^1/_2$ Milliarde veranschlagt wird. Die elektrische Industrie befindet sich fast ganz in deutschen Händen; das bedeutendste Unternehmen dieser Art ist die „Compania Alemania Transatlantica de Electrizidad" mit einem Kapital von 9 250 000 P. G., deren Maschinen von Siemens & Halske stammen. Stark beteiligt ist deutsches Kapital an einigen Bierbrauereien, an großen Handelshäusern, Quebrachoholzfabriken, an der Raffinerie in Rosario, an Banken und Landgütern, wozu noch der Wert der den Verkehr mit Europa vermittelnden Dampfer und Segelschiffe hinzukommt. Die in den letzten Jahren bemerkbare Zunahme des deutsch-argentinischen Handels wird zweifellos dazu beitragen, daß der deutsche Unternehmungsgeist und deutsche Kapitalisten noch mehr wie bisher ihre Aufmerksamkeit auf dieses Land richten, das einer bedeutenden Entwicklung fähig ist.

Obwohl es nun im allgemeinen als eine erfreuliche Tatsache bezeichnet werden kann, daß das Ausland in diesem Maße Argentinien seine Mittel zur Verfügung stellt, die natürlichen Hilfsquellen seines Landes auszubeuten und zu vertiefen, so wäre es doch noch mehr im Interesse Argentiniens, wenn sich durch äußerste Sparsamkeit in Argentinien selbst Kapitalien ansammelten und diese sich an Handels- und industriellen Unternehmungen beteiligten. Nur auf diese Art kann es vermieden werden, daß noch weiterhin das Ausland in solch ausgedehntem Maße den Hauptnutzen aus der wirtschaftlichen Entwicklung Argentiniens zieht.

Die Finanzlage Argentiniens.

Die bisherigen Erörterungen haben gezeigt, daß Argentinien ein von Natur gesegnetes Land ist, dessen Erwerbsquelle Ackerbau und Viehzucht, dem Lande alljährlich große Summen Goldes zuführen. Trotz dieser stets reichlicher fließenden Quelle befinden sich aber die argentinischen Finanzen in einer keineswegs günstigen Lage und große Summen müssen alljährlich zur Tilgung und Verzinsung einer hohen Staatsschuld aufgewandt

werden. Das argentinische Budget zeigt ein stetes Steigen der Ausgaben.

1905:	31 614 566 P. G.,	107 821 540 P. P.
1906:	30 128 828 „	174 688 551 „
1907:	25 521 412 „	186 107 107 „
1908:	27 407 652 „	204 496 993 „
1909:	70 234 123 „	247 562 967 „
1910:	28 203 295 „	202 939 698 „
1911:	27 506 109 „	260 860 189 „

denen folgende Einnahmen gegenüberstanden:

1905:	53 076 066 P. G.,	84 778 282 P. P.
1906:	61 616 090 „	88 835 790 „
1907:	64 527 983 „	97 153 870 „
1908:	68 197 676 „	99 237 264 „
1909:	74 165 754 „	116 607 826 „
1910:	70 291 661 „	105 729 318 „
1911:	86 966 681 „	123 859 319 „

Die Hauptquelle der argentinischen Staatseinnahmen bilden die indirekten Steuern, besonders die Zölle, welche 1910 allein 76 033 647 P. G. einbrachten. Indirekte Steuern, welche im Lande selbst hergestellte Waren treffen, lasten auf Alkohol, Bier, Streichhölzern und Tabak; an direkten Steuern werden Grund- und Gewerbesteuern erhoben. Die Einnahmen, welche der Staat aus Post, Telegraph und Eisenbahn zieht, genügen für erstere nicht zur Deckung der Unkosten, während die Eisenbahnen ihre Einkünfte fast vollständig verbrauchen zur Erneuerung des rollenden Materials.

Der Verkauf und die Verpachtung der Staatsländereien sind von ganz geringer Bedeutung, was durch die weite Entfernung dieser Ländereien von Bahn und Verkehr erklärlich wird.

Als Gründe für das Anwachsen der Ausgaben nennt Martinez folgende: 1. Zunahme der Verwaltungsunkosten infolge des Anwachsens der Bevölkerung, der Unordnung und Verschleuderung amtlicher Gelder durch die Behörden, 2. Erhöhung der Staatsschuld, deren Verzinsung und Amortisation, 3. Übernahme von Garantien und Ausführung kostspieliger Bauten von seiten des Staates, 4. Mangel an Aufsicht bei Steuererhebungen und Ausgaben des Staates, 5. Zunahme der Unterhaltungskosten für Heer und Marine; 1889—1903 erforderten diese 65 Mill. P. G. infolge der Rüstungen gegen Chile, 1908 wurden weitere 170 Mill. P. P. für militärische Zwecke ausgeworfen.

Die bedeutendsten Ausgaben des Staates nächst den Unkosten für die innere Verwaltung sind die Summen für Tilgung und

Amortisation der Staatsschuld. Die erste Anleihe in Höhe von 1 Mill. Pf. Sterl. wurde 1822 beschlossen und 1824 aufgenommen bei Barning Brothers, London, welcher erst 1865 die zweite, 1870 die dritte, 1880 die vierte Anleihe folgten. Von diesem Jahre an kam eine Anleihe nach der anderen zur Ausgabe und auch die Provinzen und Städte standen nicht zurück, so daß der Staat, um dem drohenden Bankerott der Provinzen und Städte vorzubeugen, schließlich die Schulden der Provinzen im Jahre 1896 übernehmen mußte. Fast alle diese Anleihen wurden von London aus in den Handel gebracht. Die gesamte Staatsschuld betrug am 30. 10. 1911 [1]):

Äußere Schuld	378 554 074	P. G.	—	
Innere „	92 536 900	„	121 534 230	P. P.
Schwebende Schuld	—	„	34 064 123	„
Papiergeld	—		685 150 000	„
	471 090 974	P. G.	840 748 353	P. P.

Der Schuldendienst ist dementsprechend groß und war im Etat 1911 angesetzt mit 12 668 000 P. P. und 26 122 063 P. G.

Obwohl es Argentinien infolge seiner reichen Hilfsquellen bis jetzt gelungen ist, seinen geldlichen Verpflichtungen in der Regel nachzukommen, so ist für die Zukunft doch ein sparsameres Wirtschaften empfehlenswert, damit nicht Argentinien z. B. wegen vollständigen Ausbleibens der Ernte eine ähnliche Krisis durchzumachen hätte wie 1890 nach dem Zusammenbruch des Bankhauses Barning Brothers.

Selbst eine kurze Betrachtung über die Finanzlage der argentinischen Republik kann nicht an einer Erscheinung vorübergehen, welche jahrzehntelang das Wirtschaftsleben ungünstig beeinflußt hat, an dem Papiergeld.[2]) Die erste Ausgabe von Papiergeld erfolgte auf Grund eines Gesetzes v. 22. 6. 1822 in Höhe von 290 000 P.; dieser Ausgabe folgten stets neue, so daß sich 1881 die Höhe des kursierenden Papiergeldes auf 882 071 156 P. belief. Mit der Höhe des im Verkehr befindlichen Papiergeldes sank auch gleichzeitig sein Wert, da entsprechende Summen Goldes zur Deckung nicht vorhanden waren. Die auf Veranlassung des Gouverneurs Alsina eingerichtete Wechselstube der Nationalbank, welche 25 P. P. gegen 1 P. G. umwechselte, war nur von kurzer Dauer; von 1867—1876 und nach 1876 nahm die Entwertung immer weiter zu. Ein erneuter Versuch des Präsidenten Roca im Jahre 1881, das Land von diesem

[1]) Gothaischer Hofkalender.
[2]) Martinez S. 374.

Krebsschaden zu befreien, war ebenso wenig von Erfolg gekrönt wie der erste, ja Roca mußte schließlich selbst zur Neuausgabe von Papiergeld schreiten. Im Oktober 1891 erreichte die Entwertung des Papiergeldes ihren tiefsten Stand, als 464 P. P. einem Wert von 100 P. G. entsprachen.

1893	schwankte	der	Wert	von	100	P.G.	zwischen	290 u. 359	P.P.
1894	„	„	„	„	„	„	„	307—433	„
1895	„	„	„	„	„	„	„	311—377	„
1896	„	„	„	„	„	„	„	266—332	„
1897	„	„	„	„	„	„	„	274—317	„

Im August 1899 wurde dann von dem ehemaligen Finanzminister José Marie Rosa ein Gesetz eingebracht, welches die Konversion des Papiergeldes in Gold zum Ziele hatte und durch die Unterstützung der Senatoren Tornquist und Pellegrini am, 9. 12. 1899 zum Gesetz erhoben wurde. Die Konversionskasse welche schon 1899 gegründet worden war, ihren Zweck aber nicht erfüllte, wurde von neuem mit der Aufgabe betraut, die Verminderung des Papiergeldes herbeizuführen und angewiesen, für je 227,27 P.P. 100 P.G. umzuwechseln. Die Mittel für die Konversionskasse entnahm man der im Jahre 1891 gemachten Anleihe von 75 Mill. P.G., der „Funding Loan"; außerdem war man zur Gründung eines Konversionsfonds geschritten, der sich durch verschiedene Zuwendungen allmählich vergrößerte und 1909 28500000 P.G. enthielt. Dieses Gesetz hat dann auch gute Wirkungen gehabt, indem es vor allem eine gewisse Beruhigung auf dem Geldmarkte herbeiführte; das Agio schwand und damit auch die übertriebene Spekulation auf der Börse, welche früher fast nur Geschäfte in Metall machte (während dort noch 1899 Handelsoperationen im Werte von 1295304846 P.P. abgeschlossen wurden, sind für 1908 nur solche von 143466502 P.P. zu verzeichnen). Besonders günstig sind die Wirkungen dieses Gesetzes für den Landwirt, der seine Geschäfte immer langfristig abschließen muß; 1898 z. B. mußte er bei einem Kurs von 278 seinen Bedarf decken, während schon im Dezember des Jahres der Kurs auf 206 fiel und noch weiter zu fallen drohte, so daß der Landwirt zu einem Preise verkaufen mußte, der nicht einmal die Unkosten der Produktion deckte. Doch diese Unsicherheit im wirtschaftlichen Leben ist jetzt geschwunden und ein geregeltes Verhältnis zwischen Papiergeld und Metall ist hergestellt. Nach einer Aufstellung des argentinischen Finanzministers Manuel M. de Jriondo in der Times S. 24 war die Höhe des kursierenden Papiergeldes und des Konversionsfonds in den beiden Jahren 1902 und 1909 folgende.

	Papiergeld in Zirkulation	Konversionskasse in Gold	Konversionsfonds in Gold	Papiergeld in Gold garantiert
1902:	296 055 093	2843	142 464	0,11 %
1909:	687 901 390	173 763 268	28 500 000	67 %.

Nach der Botschaft des Präsidenten am 8. 6. 1912 überschreitet die Höhe des Konversionsfonds 239 Mill. P. G. und sind 70 % des zirkulierenden Papiergeldes gedeckt.

Das Bankwesen[1]) ist in Argentinien gut entwickelt und befindet sich zumeist in Händen von Ausländern, welche besonders den jeweiligen Interessen ihrer Landsleute dienen. Der Goldbestand aller Banken betrug August 1911: 58 795 619 P. G. Deutschland ist mit zwei großen Unternehmen vertreten: der „Banco Aleman Transatlantico", welche 1893 mit einem Kapital von 20 Mill. Mk., und der „Deutsch-Südamerikanischen Bank", welche im Jahre 1906 von der Dresdener Bank und Schaaffhausen mit ebenfalls 20 Mill. Mk. Kapital gegründet wurden. Erstere hatte 1911 einen Goldbestand von 2 985 848 P. G., letztere einen solchen von 400 849 P. G. Die 1872 von der Diskonto-Gesellschaft und Oppenheim & Co., Köln, gegründete „La Plata Bank" mußte 1885 wegen eines dem Präsidenten von Uruguay eingeräumten zu großen Kredits liquidieren.

Die Nationalbank, 1890 von Pellegrini gegründet, hat ein eingezahltes Kapital von 110 200 000 P. P. und einen Reservefonds von 60 596 818 P. P. 100 Filialen dieser vom Staat verbürgten Bank sind über ganz Argentinien zerstreut. Eine andere Bank, welche enge Fühlung mit der Regierung hat, ist die Bank der Provinz Buenos Aires, welche 1906 mit 20 Mill. P. P. neu eingerichtet wurde, von denen der Staat 10 Mill. beisteuerte, wofür er den Vorsitzenden der Bank und 4 der 12 Aufsichtsratsmitglieder ernennen darf.

Es bestehen zwei staatliche Hypothekenbanken, die „Banco Hipotecario Nacional", von der 1908 Schuldscheine im Werte von 134 853 000 P. P. und 9 382 650 P. G. im Umlauf waren und die „Banco Hypotecario de la Provincia de Buenos Aires". Letztere Bank leidet jetzt noch an den Folgen des Jahres 1890, in dem sie infolge allzu leichtsinnigen Kreditgebens zusammenbrach. Am 30. 6. 1906 waren die Passiva 224 154 962 P. P., denen 70 932 266 P. P. Aktiva gegenüberstehen; nur durch Zuschüsse von seiten des Staates kann die Bank ihren Verpflichtungen gegenüber ihren Gläubigern nachkommen.

Das Kapital der übrigen 13 Hypothekenbanken Argentiniens beträgt nach Martinez 74 471 168 P. G., doch gibt

[1]) Martinez S. 281.

diese Zahl nur einen Bruchteil der in Argentinien aufgenommenen Hypotheken an, weil über die vielen Privatgeschäfte dieser Art sich eine genaue Statistik nicht aufstellen läßt. Auch die Börse, welche sich früher nur mit Spekulationen in Metall befaßte, hat sich jetzt mehr dem Handel mit Hypotheken und Immobilien zugewandt.

Die Aktiengellschaften, denen man nach dem Finanzkrach des Jahres 1890 wenig Vertrauen entgegenbrachte, haben sich seitdem ebenfalls wieder gefestigt; die in den Jahren 1903 bis 1904 gegründeten Gesellschaften stellten ein Kapital von 803979000 P.P. und die neuen Betriebe der Jahre 1905—1908 ein solches von 824697481 P.P. dar, in letzterer Summe sind Banken mit 105135888, Versicherungsgesellschaften mit 154477062 und Eisenbahnunternehmen mit 68861269 P.P. enthalten. Der Gesamtwert alles umlaufenden Geldes Argentiniens wird für den 31. Dezember 1906 mit 1984237926 P.G. angegeben, das einen Zinsertrag von 92308343 P.G. erbrachte. Eine genauere Darstellung des argentinischen Finanzwesens liegt außerhalb des Rahmens dieser Arbeit und sollen die Notizen über Banken, Hypotheken- und Aktiengesellschaften nur zeigen, daß die Folgen des Finanzkrachs des Jahres 1890 überwunden sind und Argentinien auch auf diesem Gebiete entsprechend seiner sonstigen wirtschaftlichen Entwicklung nicht stehen geblieben ist.

Schluß.

Als Ergebnisse dieser Ausführungen über die wirtschaftlichen Verhältnisse Argentiniens und über seinen Anteil am Welthandel kann wohl gesagt werden, daß Argentinien große Erfolge aufzuweisen hat, die in Anbetracht der finanziellen Krisis, welche dieses Land noch 1890 zu überstehen hatte, um so mehr gewürdigt werden müssen. Die Grundlage dieser Entwicklung bilden nach wie vor die beiden Haupterwerbszweige Ackerbau und Viehzucht, in welchen nach der letzten Zählung vom Mai 1908 nicht weniger als 8790249294 P.G. angelegt waren, und zwar in:

Grund und Boden	6495039053	P.G.
Vieh	1479314881	„
Festen Anlagen .	630426384	„
und Geräten . .	185468976	„

Hingewiesen sei noch auf die guten Erfolge, die neuerdings mit dem Anbau der Luzerne gemacht worden sind und der dem Lande eine besonders wichtige Einnahmequelle zu werden verspricht. Wie weit nun die Betriebe, Ackerbau und Viehzucht, noch aus-

dehnungsfähig sind, hängt nicht von dem dazu geeigneten Lande ab, welches in genügendem Umfange vorhanden ist, sondern vor allem von den verfügbaren Arbeitskräften; es ist deshalb von jeher das eifrige Bestreben der Regierung, durch Erleichterung der Einwanderungsbedingungen das Zuströmen europäischer Arbeiter zu begünstigen.

Von der Ausfuhr der landwirtschaftlichen Erzeugnisse ist das ganze argentinische Wirtschaftsleben abhängig, die Ausfuhr regelt die Einfuhr, beeinflußt als Geldbringer den Wert des Landes, das Wachstum und Blühen jeder Industrie. Daß sich die Ausfuhr in den letzten Jahrzehnten in so befriedigender Weise entwickeln konnte, verdankt sie neben dem schon erwähnten Konversionsgesetz auch den glücklichen politischen Verhältnissen und Beziehungen Argentiniens zum Ausland. Kriegsgefahren, die lange Jahre hindurch Argentinien bedrohten, wurden durch verschiedene schiedsrichterliche Entscheidungen beigelegt, in friedlichem Wettbewerb konnte sich das Land eine geachtete Stellung in Südamerika und in Europa erringen. Doch der Kräftigung nach Außen muß auch eine solche im Innern folgen, Argentinien muß vor allem dafür sorgen, im Lande Kapital anzusammeln, um dadurch vom Auslande unabhängiger zu werden; einen guten Anfang hierzu würde es auch durch Einschränkung seiner großen staatlichen Ausgaben machen.

Zum Schluß möchte ich mir noch einen Gedanken zu eigen machen, der von allen deutschen Schriftstellern ausgesprochen wird, die Argentinien besucht und kennen gelernt haben: an Hand der statistischen und sonstigen Angaben ist zu erkennen, daß Argentinien ein geeignetes Feld kolonisatorischer Tätigkeit ist. Möchte diese Erkenntnis recht viele deutsche Auswanderer in dieses Land der Zukunft lenken, um dort Vorkämpfer des deutschen Volkstums und des deutschen Handels zu sein.

Robert Noske, Borna-Leipzig, Großbetrieb für Dissertationsdruck.

Lebenslauf.

Geboren bin ich, Fritz Jung, katholischer Konfession, am 23. November 1883 in Hohensolms (Kr. Wetzlar, Rheinprovinz) als Sohn des Kgl. Rentmeisters Fritz Jung und seiner Ehefrau Katharina, geb. Hüllen; nach Besuch der Volksschule in Flammersfeld (Kr. Altenkirchen, Rheinprovinz) besuchte ich seit Ostern 1895 das Progymnasium in Schwetz a. d. Weichsel und von Michaeli 1898 ab das Gymnasium in Heiligenstadt (Provinz Sachsen), das ich 1905 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Dem Universitätsstudium oblag ich 2 Semester in Göttingen, je eines in Berlin, Tübingen und Freiburg; die übrige Zeit war ich in Bonn, zuletzt als Hörer. An Übungen im historischen Proseminar und Seminar habe ich in Tübingen, Freiburg und Bonn teilgenommen, an Übungen im geographischen Seminar in Berlin, Tübingen, Freiburg und Bonn.

Meine Lehrer waren in:

Göttingen: Baumann, Brandi, Busolt, Husserl, Lehmann, Mollwo, Schroeder.

Berlin: Baschin, Delbrück, v. Halle, Hintze, Kretschmer, Roethe, v. Wilamowitz-Moellendorf, Wölfflin.

Tübingen: Fischer, Götz, Jacob, Sapper.

Freiburg: v. Below, Fabricius, Finke, Neumann, Wahl.

Bonn: v. Bezold, Enders, Erdmann, Gaufinez, Hashagen, Herrmann, Jäger, Levison, Litzmann, Nissen, Philippson, Rein, Ritter, Schreuer, Schulte, Solmsen, Stier-Somlo.

Den Herren Professoren Kaerst und Stählin in Würzburg bin ich zu großem Dank verpflichtet, besonders aber Herrn Professor Dr. Regel, der als Referent die vorliegende Arbeit in liebenswürdigster Weise zur Annahme empfohlen hat.

Die mündliche Prüfung fand am 15. Januar 1913 statt.